SOUVENIR
GERMAN
AMERICAN
DAY.
1892

U. Remensperger,
Präsident.

P. Windeler,
Vice-Präsident und Schatzmeister.

N. C. Meyer,
Sekretär.

ENTERPRISE BREWING COMPANY

2015-2023 Folsom Strasse,

San Francisco, Cal.

Telephone No. 6152.

October 21, 1492.
October 9th & 21st 1892
German American Day

San FRANCISCO HISTORY CENTER

San Francisco Public Library

REFERENCE BOOK

Not to be taken from the Library

31223 06289 8342

Gedenkblätter

zur Erinnerung an die

Zweite Feier

des

Deutsch-amerikanischen Tages

in

San Francisco,

am 9ten und 21ten Oktober 1892.

118 Montgomery Straße,
San Francisco, Cal.

im „Occidental Hotel Block"
San Francisco, Cal.

ROBERT CAPELLE,

General Agent für die Pacific Küste

Norddeutscher Lloyd Dampfschiffahrts Gesellschaft

in Bremen.

Kurze Reisezeit. **Billige Preise.** **Gute Beköstigung.**

Bremen = New York

Schnelldampfer Linie, Zweimal wöchentlich.

NEW YORK direct nach **GENUA, Italien,** mit Schnelldampfern in 10 Tagen.

Bremen = Baltimore

Nur neue große Dampfer. Wöchentliche Fahrten.
Vorzügliche Accommodationen in der Kajüte und Zwischendeck.
Kajüts-Engagements unentgeltlich telegraphisch gemacht.

118 Montgomery St. **Robert Capelle,** San Francisco, Cal.

General Agent für die Pacific Küste.

Wechsel auf alle Bankplätze Europa's zum Tages-Course.

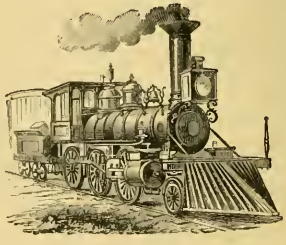
Geld-Anszahlungen nach allen europäischen Ländern frei in's Haus geliefert.

Vollmachten gesetzlich ausgestellt.

Erbschaften prompt und billig eingezogen.

Reisepässe verschafft.

Packete nach Deutschland 2c., befördert.



Eisenbahn-Billets von San Francisco nach allen Plätzen der Vereinigten Staaten und Canada's.

Vorwort.

In Uebereinstimmung mit einem von Delegaten hiesiger deutscher Vereine, Gesellschaften und Logen gefaßten Beschlusse übergeben wir heute diese

"Gedenkblätter

zur Erinnerung an die zweite Feier des Deutsch-amerikanischen Tages"

der Oeffentlichkeit.

Daß der Gedanke, eine solche Erinnerungsschrift herauszugeben, ein glücklicher war, unterliegt wohl keinem Zweifel, denn um unserer guten Sache neue Freunde gewinnen zu können, müssen wir zunächst bemüht sein, unsere deutsch-amerikanischen Mitbürger durch Wort und Schrift mit der Cultur-Entwickelung unseres Adoptivlandes und den Verdiensten bekannt zu machen, die unsere Vorfahren und die späteren deutschen Einwanderer auf diesem Gebiete sich erworben haben.

Zu diesem Zwecke und zur Erhöhung des inneren Werthes der „Gedenkblätter" haben wir außer den eingegangenen Preisarbeiten auch einige höchst gediegene Aufsätze aus einem im vorigen Jahre zur Feier des „Deutschen Tages" in Philadelphia erschienenen „Souvenir-Programm" abgedruckt.

Der englische Theil aber soll unsere nicht-deutsche Bevölkerung belehren, daß wir keine Sonderstellung anstreben, sondern für unseren Stamm nur so viel Anerkennung beanspruchen, als wir zu verlangen berechtigt sind. —

So möge denn dieser erste Versuch von einem günstigen Erfolge gekrönt werden und der Inhalt unserer Gedenkschrift auch den Weg in die Herzen der Jugend finden, auf daß dieselbe einst das von uns in Angriff genommene Werk fortsetze und das Andenken jener edlen Männer verewigen helfe, die schon vor zwei Jahrhunderten auf amerikanischem Boden deutsche Culturarbeit begannen!

San Francisco, im Oktober, 1892.

Das literarische Comite.

The German

Savings and Loan Society

Deutsche Spar- und Leih-Bank,

526 California St., San Francisco, Cal.

Guarantee Capital und Reserve Fund, $1,485,000.00

Depositen am 1ten Juli 1892, $28,776,597.91

Board of Directors

L. GOTTIG, President.
EDW. KRUSE, Vice-President.
GEO. H. EGGERS, 2d Vice-President.

O. SCHOEMANN, F. TILLMANN, H. HORSTMANN
EUGENE MEYER, B. A. BECKER, H. L. SIMON.

A. H. R. SCHMIDT, - - Cashier.
WILLIAM HERRMANN, - Asst. Cashier.
GEORGE TOURNY, - - Secretary.
JOHN R. JARBOE, - - - Attorney.

CHAS. R. KIRCHNER,

Late of A. JAHN & CO.,

Theatrical and Masquerade Costumer

Deutsches Geschaeft

212 Kearny Street, First Floor, : : : : :
Bet. Sutter and Bush Sts., S. F.

All kinds of Theatrical and Masquerade Goods for sale at Wholesale and Retail Prices.

Costumes of any description for hire and for sale or made to order at reasonable rates.

☞ Ladies' and Gents' Evening Dresses a Specialty.

HENRY GEILFUSS

Architect

120 Fulton Street,

OFFICE HOURS
FROM 11 TO 12 A. M.

San Francisco, Cal.

... Telephone No. 3413 ...

Deutsche Apotheke

C. A. KERN,

Chemist and Druggist

IMPORTER OF

Drugs, Chemicals, Etc., Etc.

COR. MARKET AND STOCKTON STS.,

San Francisco, Cal.

Open All Night.

Die Bedeutung unserer Feier.

Von Dr. E. Reinhold Schmidt.

Wir sind heute wiederum versammelt, um das Gedächtniß des Tages zu feiern, an dem die ersten deutschen Ansiedler den Boden Amerika's in dieser Stadt betraten. Es ist nicht meine Absicht, hier die Geschichte dieser unscheinbaren Begebenheit zu wiederholen, indem ich voraussetze, daß sie jedem der Anwesenden hinlänglich bekannt ist. Meine Absicht ist, in der mir zugemessenen kurzen Zeit, mit möglichst wenigen Worten die Bedeutung unserer heutigen Feier ins klare Licht zu setzen, und unserer Berechtigung zu derselben durch eine leicht übersichtliche Darstellung der Einführung und Entwickelung des deutschen Elements in Amerika historisch zu begründen.

Die pennsylvanischen Ansiedler und Gründer von Germantown waren nicht die ersten deutschen Einwanderer. Diese waren schon vor ihnen in nicht geringer Anzahl nach Amerika gekommen, jedoch nur vereinzelt als Abenteurer oder als Gefährten und Anhängsel von Colonisten eines fremden Volkes. Dennoch machten sich auch unter diesen die deutschen Pioniere sehr bemerkbar, und es ist nicht ohne Interesse und unserem Zwecke nicht fremd, wenn wir ihrem Thun und Treiben einen Augenblick Beachtung gönnen.

Zur selben Zeit, nämlich, als die Engländer ihre erste permanente Niederlassung, Jamestown in Virginien, gründeten, und lange vor der Ankunft der puritanischen „Pilgrime," erforschten und besetzten die Holländer das Land zwischen den Mündungen des Delaware und Hudson. Mit ihnen kamen viele Deutsche herüber, wie das bei der Stammverwandschaft und der örtlichen Verbindung von Rheinlanden und Niederlanden sehr natürlich war. Ich will nicht sagen, daß unsere Pioniere, „dem idealen Drange des deutschen Gemüths folgend, in den Urwäldern Amerika's und im Wigwam des Indianers die Poesie der Natur in sich aufnahmen," wie irgend ein Dichter geträumt hat, aber ich kann sagen, daß sie, trotz Holländern und Engländern, einen ehrlichen Pfennig gut anzulegen verstanden; denn der erste Gouverneur von Neu-Amsterdam in den Neu-Niederlanden, ein Deutscher, Peter Minnewitt aus Wesel in der Rheinprovinz gebürtig, kaufte von den Eingeborenen die Insel Manhattan, an der Mündung des Hudson, für ein paar Ballen von Kurzwaaren und Klingelkram im Werth von 25 Dollars unseren Geldes. Jetzt steht dort, wie Sie wissen, die Stadt New York.

Minnewitt trat bald darauf aus holländischen Diensten in schwedische über, und führte als neuer Gründer und Gouverneur eine Colonie schwedischer und deutscher Protestanten nach dem Westufer des Delaware, das er, von Cap Henlopen bis zu den Strom-Fällen bei Trenton, für eine ähnliche Bagatelle erstand und gut verwaltete; denn seine Colonisten waren nicht unruhige Pelzhändler, wie die Neu-Niederländer, sondern gesetzte, arbeitsame Bauern, und manche deutsche Art hat damals zuerst den Boden aufgerissen, auf dem jetzt, stolz und reich, die Riesenstadt Philadelphia sich erhebt.

Holländer, Schweden und Deutsche mußten sich indessen den nachrückenden Engländern unterwerfen, welche ihr vorgebliches Recht der ersten Entdeckung durch das weitverständlichere Argument der längsten Kanonen beglaubigten, und auf alles Land „hinter'm Walde" bis zum Stillen Meere, ohne es zu messen, als Krongut Beschlag legten. Als nun bald darauf der Erbe des englischen Admirals Penn eine gewisse Schuldforderung seines Vaters an die Krone geltend machte, fiel es König Karl dem Zweiten nicht schwer, dieselbe mit einem Stückchen der amerikanischen Domäne abzutragen; und auf diese Weise kam William Penn, der Quäker, in den Besitz von Pennsylvanien.

Sie sehen, amerikanisches Land — guter Weizenboden noch dazu — hatte damals in den Augen europäischer Potentaten keinen sonderlichen Werth; den Augen ihrer Unterthanen erschien es bald in ganz anderem Lichte. William Penn öffnete sein Land allen Bedrückten, Allen, die ihres Glaubens wegen verfolgt wurden, und auf seine besondere Einladung an die deutschen „Freunde" kamen im Jahre 1683 jene zwölf Familien achtbarer Handwerker unter Leitung eines deutschen Gelehrten nach Philadelphia.

Mit diesen einfachen und bescheidenen Männern war nun in dieses Land ein deutsches Element bleibend gepflanzt, und bald sollte sich sein Werth und seine Bedeutung zu erkennen geben; denn als sie ihr Eigenthum um den gesetzlichen Preis erworben, in ihrem neuen Heim, ein geordnetes deutsches Gemeinwesen eingerichtet hatten, war ihr erstes öffentliches Auftreten ein Akt der Humanität — der erste feierliche Protest gegen die Negersklaverei und den Sklavenhandel ihrer englischen Mitbürger!

GOLDSTEIN & CO.

Successors to JAHN & FORSTER and J. H. McCABE.

Deutsches Geschaeft

Costumers, Decorators, and Theatrical Supplies.

Playbooks, Operas and Manuscripts.

26-30 O'FARRELL STREET, Near Market, SAN FRANCISCO, CAL.

Ladies' Hair Dressing. Wholesale and Retail Practical Wig Making.

Goldstein & Cohn,

Importers of HUMAN HAIR

AND MANUFACTURERS OF

Wigs, Switches, Curls, etc.

822 MARKET ST., (Phelan Building), SAN FRANCISCO.

Theatrical and Masquerade Wigs to let. Combings made up in any style. Ladies' and Children's Hair Cutting. Country orders promptly attended to.

Republic Market

SAUSAGE FACTORY

All Kinds of Meats of the best Quality.

511 PACIFIC STREET,

* * * * * * SAN FRANCISCO.

WILLIAM WOLFF, Proprietor.

M. PETER

Theatrical Masquerade Costumer.

Deutsches Geschäft

727 to 731 Market Street,

Upper Floor. San Francisco.

Welche Schlechtigkeit und Schande, welches Elend und Blutvergießen wäre dem amerikanischen Volke erspart worden, hätte der deutsche Protest damals in den jungen Colonien und im Mutterlande Beachtung gefunden. Doch, gleichviel! Er war der Ausdruck des deutschen Geistes, dem nun das feste Ziel gesteckt war: das Amerika der Zukunft zur Heimath der bürgerlichen, persönlichen und geistigen Freiheit zu machen.

Den deutschen Ansiedlern von Germantown gereicht ihr erstes Auftreten in diesem Lande zum ewigen Ruhme; aber in den englisch-amerikanischen Geschichtsbüchern wird selbst ihr Kommen, wie ein Begebniß ohne Bedeutung, mit Stillschweigen übergangen. Dagegen gedenken sie mit patriotischem Stolz des Auftretens der puritanischen Pilgrime, der „Vorväter“ und „Vorkämpfer für die Freiheit Amerika's“, wie sie jenes Häuflein englischer Dissidenten zu begrüßen pflegen, die im Jahre 1620 auf der unwirthlichen Küste von Massachusetts eine Zuflucht vor den eigenen Landsleuten suchten, und ihr Kommen dadurch bezeichneten, daß sie aus grausam verfolgten Frommen grausame frömmelnde Verfolger wurden. Wie ist das Gedächtniß dieser muthigen, aber geistig beschränkten Männer gefeiert worden! Auf Denkmalen, in Bildern, durch schwungvolle Festreden und Gedichte! Ja selbst in den Elementarschulen wird dem tindlichen Gemüthe die Wichtigkeit des Ereignisses eingeprägt — selbstverständlich auch den Kindern deutscher Eltern, die den puritanischen Geist nimmer als den Geist der Freiheit und Humanität anerkennen. Von unsern aufgeklärten, freien und freudig bewillkommneten deutschen Vorgängern weiß man dort nichts, oder will man nichts wissen.

So ist es denn die Pflicht der Deutschen dieses Landes, auch ihre Kinder, und die Nachkommen der deutschen Einwanderung zweier Jahrhunderte, an ihre Vorfahren zu erinnern, und die Bedeutung dieser Feier unsern Mitbürgern englischen Ursprungs, ja dem ganzen amerikanischen Volk zum Bewußtsein zu bringen. Ich will versuchen, dieselbe in einen einzigen Satz zu fassen:

Der sechste Oktober des Jahres 1683 sah einen deutschen Volksstamm in dieses Land gepflanzt, der als ein wesentlicher Theil des amerikanischen Volkes wesentlich dazu beigetragen hat, daß aus den paar ärmlichen Niederlassungen am Rande des atlantischen Meeres, im Laufe zweier Jahrhunderte ein Gemeinwesen erstanden ist, welches unter Einem Banner jetzt schon vierundvierzig freie, blühende Staaten vereint, mit einer Bevölkerung von 65 Millionen arbeitsamer, friedlicher und glücklicher Menschen, die im Stande und willig sind, mit ihrem Ueberflusse noch die alte Mutter in Zeiten der Noth, das hungernde Europa, zu versorgen. — Und diese Lehre noch soll die Feier unsern Kindern und Kindeskindern unvergeßlich in's Gedächtniß prägen: **daß sie einem solchen Volksstamme anzugehören ihr Stolz sein sollte; daß sie aber das Andenken der Mutter am besten ehren, wenn sie ihr im eigenen Leben auch Ehre machen.**

Und somit wäre meine Aufgabe zu Ende geführt und die Bedeutung dieses Tages ins rechte Licht gestellt. Was ich noch über die Einführung und Entwickelung des deutschen Elements zu sagen habe (ein Gegenstand von solcher Wichtigkeit und solchem Umfange, daß ihn der Geschichtsforscher nicht in einer Reihe von Bänden erschöpfen könnte), kann hier, nothgedrungen, nur wenige Minuten Ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen.

Als die Nachricht von dem glücklichen Erfolge der pennsylvanischen Ansiedlung nach Deutschland gelangte, da war kein Zweifeln mehr, kein Halten. Tausende von Anhängern verfolgter Religionssekten, Mennoniten, Dunker, Herrenhuter, Alle brave und duldsame Leute, flohen in die Neue Welt, um ihrem Schöpfer unbehindert nach eigener Weise zu dienen. Viele suchten ihre Mission in der Bekehrung der wilden Eingeborenen, und in diesem frommen, humanen, wiewohl vergeblichen Bestreben, schufen sie inmitten der Wildniß friedliche Oasen blühenden Gartenlandes. Die Schriften ihrer Missionäre über die Sitten der Ureinwohner sind für die amerikanische Geschichtsforschung von unschätzbarem Werth. Lutheraner und Reformirte folgten bald zu Tausenden und gründeten zahlreiche Gemeinden in den gedeihlichen Landstädtchen der Kolonie. — Noch andere Tausende, die daheim unter dem Druck ärmlicher Verhältnisse verkümmerten, kamen herüber, mit leeren Taschen aber goldenen Bergen im Kopf, um in jahrelanger Knechtschaft die Kosten ihrer Ueberfahrt abzuverdienen. Dieses System der Verdingung führte zu abscheulichen Mißbräuchen seitens der holländischen und englischen Rheder, zu einer Art von weißer Sclaverei, und aus den Bemühungen der deutschen Bürger Philadelphia's, solchem Uebel zu steuern, entsprang unsere Deutsche Gesellschaft, das Vorbild aller Wohlthätigkeits-Vereine Amerika's. — Auch viele strebsame oder unruhige Geister, die in der alten Heimath sich an den Schranken veralteter Formen in Staat und Gesellschaft die Köpfe zerstießen, kamen hierher, gelockt von der abenteuerlichen Freiheit und der Poesie des Urwaldes. Im Wettstreit mit den eingeborenen Pionieren anglo-irischer Abstammung, drangen sie mit Axt und Büchse in die Wildniß, Schritt für Schritt gegen die schreckhaften Naturgewalten ankämpfend, über die „Blauen Berge“ hinauf zum Kamm der Alleghanies, wo sich ihnen, unabsehbar, der westliche Continent zur neuen Arbeit öffnete. Ihrer Spur aber folgte bedächtig der fleißige deutsche Landmann, baute an Stelle der verlassenen Blockhütte sein wohnliches Farmhaus mit geräumiger Scheuer und füllte die Lichtungen des Waldes mit wogenden Kornfeldern und blühenden Fruchtgärten.

Wir brauchen nicht weiter zu forschen, was aus ihm geworden ist. Der Zug der Cultur ging nach dem Westen, wo in gleicher Weise, nur auf größeren Räumen und in weiteren Kreisen, die Wildniß zu Eisen friedlicher und glücklicher Menschen sich umwandelte. Das deutsche Element hatte seinen vollen, redlichen Antheil an dieser großartigsten Culturarbeit, welche die Weltgeschichte kennt. Ueberall — auf dem volkreichen Hange der atlantischen Mittelstaaten, längs dem Gestade der großen Binnenseen, auf den Fluren und in den Thälern des gewaltigen Ohio- und Mississippi-Gebiets, über den unabsehbaren Grasebenen und Steppen des mittleren Westens, und weiter — am sonnigen Gelände der Goldküste, und wo der Columbia-Fluß seine mächtigen Fluthen durch endlose Tannenwälder dem Stillen Meere zuführt — überall, wo die reichsten Städte, die blühendsten Ortschaften, die schönsten Landsitze und Farmen das Auge grüßen, da hat sicherlich das deutsche Element sich festgesetzt, mitgewirkt und oft das Beste gethan.

LEO. KLOTZ,

Wholesale and Retail Dealer in all Kinds of

Coal, Coke and Wood

(Deutsches Geschäft)

1626 STOCKTON STREET,

Bet. Union and Filbert, San Francisco, Cal.

∴ Agent for the Genuine Wellington Coal ∴

Goods delivered free of Charge. Postals Furnished.

"California Cafe"

Bakery, Confectionery, * *

Coffee, Lunch, Ice Cream

* * * and Oyster Parlor.

17 and 19 Powell Street,

(Opposite Baldwin Hotel.)

Orders for Balls, Parties, Weddings, etc., etc. promptly attended to.

OPEN DAY AND NIGHT.

R. MUNK,

PRINTER

∴ 805 Mission Street, ∴

Telephone 3606. Near S. W. corner of Fourth.

San Francisco.

F. HUSING,

Merchant Tailor

No. 317 Hayes Street,

San Francisco, Cal.

Und was dasselbe im Großen und Ganzen für die Cultur des Volkes geleistet, lehrt der flüchtigste Blick auf das Leben der Gegenwart. In den Adern eines großen Theiles des amerikanischen Volkes, wohl eines vollen Drittels, fließt deutsches Blut. Auf allen Gebieten des Volkslebens übt das deutsche Element einen wohlthuenden Einfluß aus. Die Entwicklung der Landwirthschaft zu der Blüthe, zu welcher sie gegenwärtig in allen den volkreichen Mittelstaaten auf der ganzen Breite des Continents gelangt ist, ist vorzugsweise das Verdienst der Deutschen.

In den gewerblichen Städten und Flecken der Union bewahren der deutsche Geschäftsmann, Handwerker und Arbeiter sich den Ruf der Intelligenz, der Geschicklichkeit, Gründlichkeit und der Treue.

Viele der bedeutendsten Firmen des Großhandels und Großgewerbes führen deutsche Namen, die ihnen den Ruf der Zuverlässigkeit verleihen.

In der höheren Industrie und in den Künsten gewinnt der Deutsche leicht den Vorrang. Ja, selbst in den Wissenschaften und im Lehrfach (Dank unserer innigen Verbindung mit dem geistigen Leben des alten Vaterlandes, vermittelst unserer herrlichen Muttersprache) geht der amerikanische Gelehrte gern auf die deutsche Quelle zurück, wo er Tiefe und Klarheit zu finden gewohnt ist.

In der Politik, die der Deutsche nicht als eine melkende Kuh benutzt, folgt er im Allgemeinen seiner eigenen Einsicht und Ueberzeugung. Wenn Corruption den politischen Körper zu zerstören droht, finden die gesetzliche Ordnung und die öffentliche Moral an dem deutschen Element die sicherste Stütze; und wenn die Freiheit des Volks und die Einheit der Republik in Gefahr kommen, stehen die Deutschen auf wie Ein Mann. Als vor dem Beginn des Unabhängigkeits-Krieges die eingeborene Bevölkerung englischer Abstammung zwischen Patriotismus und Toryismus, d. i. Unterwürfigkeit, schwankte, trat der Deutsche einmüthig und ohne Bedenken auf die Seite der Patrioten, und gab Gut und Blut für die Freiheit hin. Als die Union durch den Bruderhaß der Eingebornen in zwei feindliche Sektionen sich spaltete, gab bei der Wahl Lincoln's die Stimme der Deutschen den Ausschlag. Ohne Zagen, ohne Schwanken hielt der Deutsche an seinem Bürgereide fest, und die Union war gerettet; die Sclaverei, gegen welche unsere deutschen Vorfahren, die Leineweber von Germantown, vor zweihundert Jahren den ersten Schlag geführt hatten, war endlich und auf immer vernichtet.

So gilt dem Deutschen auch in der Religion das Gemüth als die lebendige, ewig sprudelnde Quelle, nicht die trockene Doktrin. Und was das deutsche Element durch die Einführung der Künste und Sitten, welche das Leben verschönern, durch Musik und heitere Geselligkeit mit „Wein, Weib und Gesang" für die Milderung und Veredelung des Volkscharacters in diesem Lande gethan hat, weiß nur der zu schätzen, der vor nicht gar langen Jahren die Wirkungen des finsteren Zelotismus in seiner Blüthe gesehen hat.

Meine flüchtige Betrachtung über die Entwicklung des deutschen Elements in Amerika ist zu Ende, aber nicht aus Ende gekommen. Das Bewußtsein von der großen Culturarbeit und Aufgabe unseres Volksstammes muß der höheren Erkenntniß weichen, daß wir, wie alle anderen Nationalitäten dieses Landes, am Ende in eine gleichartige Nation überzugehen haben. Durch die innige Verschmelzung aber des deutschen und anglo-amerikanischen Elements wird dieser künftigen Nation der germanische Character bewahrt, **der sie zur Trägerin einer höheren Cultur und zur Ersten unter den Nationen der Erde machen wird.**

OTTO NORMANN'S

Restauration und Austern-Haus,

411 Bush Str., gegenüber dem California Theater.

Alleiniger Ausschank der Biere der

Jos. Schlitz Brewing Co., Milwaukee,

sowie ferner die renommiertesten Europäischen Biere, wie **Pilsener, Bamberger, Culmbacher, Würzburger und Zacherl** stets an Zapf.

Alleiniger Ausschank der Rheinweine von **Deinhard & Co.,** Coblenz, und **Henkell & Co.,** Mainz.

Reichhaltiges Lager der besten California Weine, eigenes Wachsthum der

HOWELL MOUNTAIN VINEYARD, St. Helena.

Aufträge auf obengenannte Biere und Weine von Geschäftshäusern und Privaten werden stets auf's Sorgfältigste ausgeführt.

☞ Dieser ebener Erde gelegene, best-ventilierte Platz existiert seit 12 Jahren und ist wegen der Vorzüglichkeit von Küche und Keller wohlbekannt und der Sammelpunkt der besten Kreise von Stadt und Land.

Für Familien existiert ein größerer Salon mit besonderem Eingang an Clara Lane.

ROBERT WIENEKE. WM. PLAGEMANN.

Golden West Hotel,

∴ ∴ The best Hotel in the State ∴ ∴

32, 34 and 36 Ellis St., San Francisco, Cal.

A fine six-story, fire-proof Brick Building, containing 260 handsomely furnished rooms.

Fire Escapes, Elevators, Baths, Electric Lights and Bells with Return Calls in every Room.

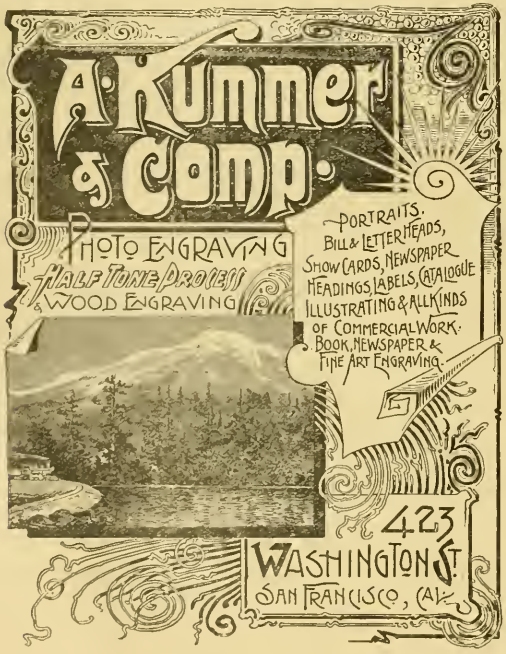
Centrally located, within half a block to all Street Cars and Places of Amusement.

Rates, from $1.25 to $2.00 per Day.
Special Rates by the Week or Month.

MEALS 25 CENTS.

☞ *Free Bus to the House.*

PLAGEMANN & WIENEKE, Prop'rs.



Turk Street Hotel

22 and 24 TURK STREET,

Near Market Street. San Francisco, Cal.

R. Landmann & H. Moeller,

PROPRIETORS.

This Hotel is kept in the best German style.

THE HOTEL IS REACHED BY ALL CAR LINES.

Some Reasons for Our Celebration.

Some of the main reasons for our celebration are set forth in the following address, delivered by the Honorable *SAMUEL W. PENNYPACKER.*

THE TEUTONIC RACE.

THE Teutonic races since the overthrow of the power of ancient Rome, which they brought about, have been in the van of thought and achievement. The only rival of the German and the Dutchman, in those things which mark broadly the pathway of human advancement, came from the same household. In the sixth century a tribe of Germans found their way across the North Sea to an island which in time they made their own, and to which they gave the name of Angleland. Like all of their stock, the men of this colony grew in substance and developed in intelligence, but they have ever since, in times of trial and difficulty, looked back to the Fatherland for guidance and support. In 1471 a man named Caxton was in Cologne learning the art of printing. He returned to England to impart to his countrymen a knowledge of the new discovery, and the literature of Chaucer, Shakespeare, Scott and Dickens became a possibility. The impulse, which Martin Luther gave to human thought, when he nailed his propositions to the church-door at Wittenberg, beat along the shores of the Atlantic; and the revolution of 1688, bringing with it the liberty of Englishmen, was one of the results. For the attainment of that liberty, England drove her own royal line beyond the seas, and made the Stadtholder of Holland her king. From this day down to the present time every king of England has been a German.

Early in the seventeenth century an English admiral went to Rotterdam for a wife. According to Pepys, who described her later, she was "a well-looked, fat, short old Dutch woman, but one that hath been heretofore pretty handsome, and, I believe, hath more wit than her husband." The son of this woman was the Quaker William Penn. He who would know the causes for the settlement of Pennsylvania, the purest and in that it gave the best promise of what the future was to unfold, the most fateful of American colonies, must go to the Reformation to seek them. The time has come when men look back through William Penn and George Fox to their masters, Menno Simons, the Reformer of the Netherlands, Casper Schwenkfeld, the nobleman of Silesia, and Jacob Boehm, the inspired Shoemaker of Gœrlitz. In that great upheaval of the sixteenth century there were leaders who refused to stop where Luther, Calvin and Zwinglius took a successful stand. The strong controlling thought which underlay their teachings was, that there should be no exercise of force in religion. The baptism of an infant was a compulsory method of bringing it into the Church, and they rejected the doctrine; an oath was a means of compelling the conscience, and they refused to swear; warfare was a violent interference with the rights of others, and they would take part in no wars, even for the purpose of self-protection. More than all in its political significance and effect, with keen insight and clear view, hoping for themselves what the centuries since have given to us, they for

Daily * :

"California Demokrat"

FREDERICK HESS & CO.,

Publishers.

409-413 Bush Street, P. O. Box 2345.

"Demokrat Building"

. . * San Francisco, Cal.

The Representative German Paper of the Pacific Coast.

J. Rumetsch. P. H. Walther.

"Grant Avenue Saloon"

207 Grant Avenue,

FORMERLY DUPONT STREET.

BETWEEN POST AND SUTTER STREETS. . . San Francisco.

RUMETSCH & WALTHER, PROPRIETORS.

. . The . .

JOHN D. SCHROEDER.
HENRY SCHROEDER.

"Baldwin Grotto"

. . Schroeder & Schroeder, Prop'rs.

Wholesale and Retail Wine and Liquor Merchants.

. . First-class . .
Wine House and Family Resort.

N. E. Corner Market and Powell Sts.,

UNDER THE BALDWIN HOTEL.

Family Entrance on Powell Street. San Francisco, Cal.

Lemp's und Wieland's Lagerbier stets frisch am Zapf.

"Union Casino"

7 STEVENSON STREET Bet. 1st and 2nd Sts.,

SAN FRANCISCO.

Rudolph Müller, - Proprietor.

Hot Lunch from 11 A. M. to 2 P. M., (including 5c. drink) for 15c.

Fine Wines, Liquors and Cigars

Lager Beer on draught.

SAN FRANCISCO . . .

Calcium Light Co.

F. W. FRENCH.

Oxygen and Hydrogen Gas Compressed in Cylinders.

Pure Oxygen Gas for Medical Purposes.

Lights Furnished for Balls, Tableaux, Theatres, Picnics and Moonlight Excursions.

8 Stevenson Street, San Francisco.

the first time taught, that the injunctions of Christ were one thing and the power of man another, that the might of the State should have nothing to do with the creed of the Church, and that every man in matters of faith should be left to his own convictions. Their doctrines, mingled as must be admitted with some delusions, spread like wildfire throughout Europe, and their followers could be found from the mountains of Switzerland to the dikes of Holland. They were the forlorn hope of the ages, and coming into direct conflict with the interest of Church and State, they were crushed by the concentrated power of both.

There is nothing in the history of Christendom like the suffering to which they were subjected, in respect to its extent and severity. The fumes from their burning bodies went up into the air from every city and village along the Rhine. The stories of their lives were told by their enemies, and the pages of history were freighted with the records of their alleged misdeeds. The name of Anabaptist, which was given them, was made a byword and reproach, and we shrink from it with a sense of only half-forgotten terror even to-day. The English representatives of this movement were the Quakers. Picart, after telling that some of the Anabaptists fled to England to spread their doctrine there, says: "The Quakers owe their rise to these Anabaptists."* The doctrine of the inner light was an assertion that every man has within himself a test of truth upon which he may rely, and was in itself an attack upon the binding character of authority. The seed from the sowings of Menno, wafted across from the Rhine to the Thames, were planted on English soil by George Fox, and were brought by William Penn to Pennsylvania, where no man has ever been molested because of his religious convictions. Three times did William Penn, impelled by a sympathetic nearness of faith and methods, go over to Holland and Germany to hold friendly converse and discussion with these people, and it was very fitting that, when he had established his province in the wilds of America, he should urge and prevail with them to cross the ocean to him. On this day, two hundred years ago, thirty-three of them, men, women and children, landed in Philadelphia. The settlement of Germantown has a higher import, then, than that thirteen families founded new homes, and that a new burgh, destined to fame though it was, was built on the face of the earth. It has a wider significance even than that here was the beginning of that immense emigration of Germans who have since flocked to these shores.

Those thirteen men, humble as they may have been individually, and unimportant as may have been the personal events of their lives, holding as they did opinions which were banned in Europe, and which only the fulness of time could justify, standing as they did on what was then the outer picket-line of civilization, best represented the meaning of the colonization of Pennsylvania and the principles which lie at the foundation of her institutions. Better far than the Pilgrims who landed at Plymouth—better even than the Quakers who established a city of brotherly love—they stood for that spirit of universal toleration which found no abiding place save in America. Their feet were planted directly upon that path which leads from the darkness of the middle ages down to the light of the nineteenth century, from the oppressions of the past to the freedom of the present. Bullinger, the great reviler of the Anabaptists, in detailing in 1560 their many heresies, says they taught that "the government shall and may not assume control of questions of religion or faith."

No such attack upon the established order of things had ever been made before, and the potentates were wild in their wrath. Menno went from place to place with a reward upon his head; men were put to death for giving him shelter, and two hundred and twenty-nine of his followers were burned and beheaded in one city alone.

But two centuries after Bullinger wrote there was put into the Constitution of Pennsylvania, in almost identical language: "No human authority can, in any case whatever, control or interfere with the right of conscience."* The fruitage is here, but the planting and watering were along the Rhine. And to-day the Mennonites and their descendants are to be found from the Delaware River to the Columbia. The Schwenkfelders,

* Picard was here cited because he makes the statement directly and in few words. Upon this subject consult Barclay's "Religious Societies of the Commonwealth," "Hortensius" "Histoire des Anabaptistes," and "Pennsylvania Magazine," Vol. 4, p. 4.

* Constitution of the Commonwealth of Pennsylvania, Article 1 Section 3.

Würzburger Hofbräu!

Haben Sie schon Würzburger Hofbräu getrunken? Es ist das beste aller bayerischen Biere.

Fortwährend frisch am Zapf im

"Original * Louvre"

Ecke O'Farrell und Market Str., (Phelan Building) S. F.

Restaurant und Austern-Haus erster Klasse

Louvre Lunch, 50 Cents. Speisen a la Carte zu jeder Tageszeit.

Familien-Resort

FELIX EISELE & CO., - Eigenthümer.

Alleinige Agenten für Californien.

San Jose Depot: Geo. Reisel, 75 West Santa Clara Straße.

Portland, Or. Depot: Fritz Strobel, " " " „The Louvre"

Auch Importeure der bekannten Pilsen und Culmbacher Biere.

Telephone No. 1592.

Chas. Fischer & Co.

Deutsche Weinhandlung

835 VALENCIA STREET,

San Francisco.

Max Cohnheim,

1910 Golden Gate Ave.

San Francisco, Cal.

R. Finking,

Merchant Tailor

341 Kearny Street,

Between Bush and Pine Sts. San Francisco.

hunted out of Europe in 1734, still meet upon the Skippack on the 24th of every September, to give thanks unto the Lord for their deliverance. This is the tale which Lensen, Kunders, Lucken, Tyson, Opdengraeff and the rest, as they sat down to weave their cloth and tend their vines in the woods of Germantown, had to tell to the world. A great poet has sung their story, and you Germans will do well to keep the memory of it green for all time to come. It cannot be gainsaid that the influence upon American life and institutions of that German emigration, which began with thirty-three persons in 1683, and had swollen in 1882 to 250,630, has fulfilled the promise given by its auspicious commencement. The Quakers maintained control of their province down to the time of the Revolution, and they were enabled to do it by the support of the Germans. The dread with which the Germans inspired the politicians of the colonial days was excessive. In 1727 James Logan wrote to the Proprietary: "You will soon have a German colony here, and, perhaps, such a one as Britain once received from Saxony in ye fifth century."

Said Thomas Greame to Thomas Penn in a letter in 1750: "The Dutch by their numbers and industry will soon become masters of the province." Many were the devices to weaken them. It was proposed to establish schools among them where only English should be taught; to invalidate all German deeds, to suppress all German printing presses and the importation of German books, and to offer rewards for intermarriages. Samuel Purviance wrote to Colonel James Burd, in 1765, that the way to do was "to let it be spread abroad through the country that your party intend to come well armed to the election, . . . and that you will thrash the Sheriff, every inspector, Quaker and Mennonist to a jelly." But, as a disappointed manager wrote from Kingsessing the same year: "All in vain was our labor. . . . Our party at the last election have loosed (lost) all."

The Speaker of the first Federal House of Representatives was a German, and, with Simon Snyder, in 1808, began the regime of the eight German governors of Pennsylvania. To represent her military renown during the Revolutionary War, Pennsylvania has put the statue of Muhlenberg in the Capitol at Washington. The terrific and bloody struggle with slavery in this country, which ended at Appomattox in 1865, began at Germantown so long ago as 1688. The Murat of the Rebellion, he who afterwards so sadly lost his life among the savages of the West, had traced his lineage to the Mennonite, Paul Kuster of Germantown; and if the records were accessible, it could, it may be, be carried still further back to that Peter Kuster who was beheaded at Saardam in 1535. Another of the descendants of those earliest emigrants, the youngest general of the war, planted his victorious flag upon the ramparts of Fort Fisher.

The Schwenkfelder forefathers of Hartranft, Major-General, Governor, and once urged by this State for the Presidency, lie buried along the Perkiomen. He who reads the annals of the war will find that among those who did the most effective work were Albright, Beaver, Dahlgren, Heintzleman, Hoffman, Rosecrans, Steinwehr, Schurz, Sigel, Weitzel and Wistar.

The liberties of the press in America were established in the trial of John Peter Zenger. Man never knew the distance of the sun and stars until David Rittenhouse, of Germantown, made his observations in 1769. The oldest publishing house now existing on this continent was started by Sauer, in Germantown, in 1738. The first paper mill was built by Rittinghuysen upon the Wissahickon Creek, in 1690. The German Bible antedates the English Bible in America by nearly forty years, and the largest book published in the colonies came from the Ephrata press in 1749. From Pastorius, the enthusiast, of highest culture and gentlest blood, down to Seidensticker, who made him known to us, the Germans have been conspicuous for learning. To the labors of the Moravian missionaries, Heckewelder and Zeisberger, we largely owe what knowledge we possess of Indian history and philology. Samuel Cunard, a descendant of Thonis Kunders, in the fifth generation, established the first line of ocean steamers between America and England, and was made a British baronet.

If you would see the work of the American Germans of to-day, look about you. Was there a scientist of more extended reputation than Leidy? Was there a more eminent surgeon than Gross? Who designed your Centennial buildings, and in whose hands did you trust the money to pay for them?

The "PUCK"

E. RICHARD,
PH. KANDLER.

38 Ellis Street,

Near Powell, SAN FRANCISCO.

OTTO GUY. HENRY MEYER.

California Bowling Alley

Fine Wines, Liquors and Cigars

S. E. Corner Fifth and Market Streets,

Entrance on Fifth St., Basement.

BILLIARDS AND POOL,
American & German Bowling.

Meyer & Guy,
Proprietors.

F. Schoettler,

MERCHANT TAILOR

329 KEARNY STREET, 329

Bet. Bush and Pine, SAN FRANCISCO.

"Azule"

* NATURAL SELTZER WATER.

Is the Finest of Table Waters.

Unexcelled for all Stomach and Kidney Troubles,

Rheumatism, and Biliary Diseases.

THE AZULE NATURAL SELTZER WATER CO.

PROPRIETORS.

SAN JOSE, CALIFORNIA.

OBERON HALL

Private Entrance to Family Parlors For Refreshments.

38 O'Farrell Street,

H. HENNE, PROPRIETOR. SAN FRANCISCO.

The president of your University, the most enterprising of American merchants, and the chief justice of your State are and were alike of German descent. The great bridge completed, after years of labor and immense expenditures, which ties Brooklyn to New York, was built by a German. The financier of the nation during the Rebellion undertook to construct a railroad from the greatest of the inland seas to the widest of the oceans. He fell beneath the weight of the task; a German completed it.

But the time allotted to me does not permit me to more than suggest a few points in the broad outlines of German achievement. The hammer of Thor, which at the dawn of history smote upon the Himalayas now resounds from the Alleghenies to the Cascades.

The Germanic tide which then began to pour into Europe has now reached the Pacific. In its great march, covering twenty centuries of time, it has met with no obstacle which it has not overcome; it has been opposed by no force which it has not overthrown, and it has entered no field which it has not made more fruitful. America will have no different story to tell. The future cannot belie the past. Manners and institutions change; the rock crumbles into dust; the shore disappears into the sea, but there is nothing more permanent than the characteristics of a race.

Already the rigidity and angularity which Puritanism has impressed upon this country have begun to disappear; already we feel the results of a broader scope, a sterner purpose and of more persistent labor. And in the years yet to be, America will have greater gifts to offer unto the generations of men, will be better able to attain that destiny which, in the providence of God, she is to fulfil because she has taken unto herself the outpourings of that people, which neither the legions of Cæsar, nor Papal power, nor the genius of a Bonaparte were able to subdue.

Das Hotel, nach welchem Ihr gehen : : : : : :
solltet, falls Ihr Bequemlichkeit, Reinlichkeit : : : :
und Erster Klasse Kost zu haben wünscht, ist das : : : : :

National Hotel,

Mrs. F. Rose, Eigenthümerin.

CHARLES TREFZ, ADOLPH TREFZ,
Söhne – Geschäftsführer.

512 Bush Strasse,

Zwischen Dupont und Stockton, San Francisco, Cal.

Humboldt : : :
Savings and Loan Society

18 GEARY STREET,
San Francisco, Cal.

PAID CAPITAL STOCK, - - - $300,000.00
RESERVE FUND, - - - - - 82,000.00

Ernest Brand, SECRETARY.
Adolph C. Weber, PRESIDENT.

Theodore Planz. Established 1862. Henry Planz.

∴ Our Motto "Honest Dealing" ∴

H. Planz & Son,

* * * Merchant Tailors.

Deutsches Geschäft

525 Geary Street, Bet. Taylor and Jones,
San Francisco, Cal.

Golden West Exchange

No. 5 Taylor Street,

Near Junction of
Market Street and Golden Gate Ave. San Francisco, Cal.

Henry Maret.

Die erste Feier
des
Deutsch-amerikanischen Tages
in San Francisco.

Seit der nach Beendigung des deutsch-französischen Krieges hier stattgefundenen großartigen Friedensfeier hat San Francisco keine so denkwürdige öffentliche Kundgebung des hiesigen Deutschthums erlebt, wie die erste Feier des „Deutsch-amerikanischen Tages“, die am 4. und 5. October vorigen Jahres abgehalten wurde.

Als im Jahre 1888 von Kansas City, Missouri, aus, im Einklange mit der schon drei Jahre vorher von Professor Oswald Seidensticker in Philadelphia ausgedrückten Hoffnung, der Gedanke angeregt wurde, einen deutschen Gedenktag zur Erinnerung an die Landung der ersten deutschen Ansiedler an der Küste von Pennsylvanien einzuführen, wurde vielfach die Befürchtung laut, daß es unmöglich sein werde, die Deutschen in den Vereinigten Staaten zu einmüthigem Handeln zu bewegen und eine solche Gedächtniß-Feier zu verallgemeinern. Doch, wie die deutsch-amerikanische Presse des Ostens, nahm sich auch die der Pacific-Küste — vornehmlich die hiesige — der Sache in richtiger Würdigung ihrer Bedeutung bald mit großem Eifer an.

Aber obgleich in St. Louis und anderen größeren und kleineren Städten ein guter Anfang gemacht und die schöne Idee auch hier enthusiastisch begrüßt worden war, ließ der Erfolg unablässiger Bemühungen der hiesigen Presse doch geraume Zeit auf sich warten. Dies hatte wohl hauptsächlich darin seinen Grund, daß kein Verein die Feier zuerst anregen wollte, weil man sich vor dem Vorwurf der Anmaßung fürchtete. Endlich aber entschloß sich die californische Staats-Groß-Loge des Ordens der Hermannssöhne auf Antrag des Groß-Präsidenten H. Spiering zur Ergreifung der Initiative und erließ in Folge dessen am 10. Februar, vorigen Jahres, folgenden Aufruf an die deutschen Verbände Californiens:

Aufruf der Hermannssöhne.

„Geehrte Herren! Die Idee einer alljährlichen Feier eines deutsch-amerikanischen Gedenktages wird von Jahr zu Jahr mehr vom Deutschthum in den Vereinigten Staaten aufgegriffen, und bald dürfte es kaum noch einen Ort in der Republik geben, dessen deutsche Bewohner nicht ihren „Deutschen Tag“ feiern werden.

Die Zahl Jener, welche sich anfänglich dagegen stemmten, wird auch allmälig geringer, denn die Opponenten beginnen einzusehen, daß ihre Bedenken und Befürchtungen unbegründet waren, und unser berühmter Landsmann Carl Schurz mit der Antwort, die er s. Z. auf eine Einladung des Louisviller Fest-Comites schrieb, den Nagel auf den Kopf getroffen hatte. In jener Antwort hieß es unter Anderem:

„Ich wünsche Ihrem Feste von ganzem Herzen besten Erfolg. Was man gegen die Feier vorbringt, daß sie eine bloße Deutschthümelei befördere und in einem Theile der Bevölkerung dieser Republik das Gefühl des Zusammenhanges mit dem Ganzen zu schmälern geeignet sei, will mir nicht einleuchten. Die Ankunft der ersten deutschen Einwanderer in den Vereinigten Staaten bildet ein historisches Ereigniß von hoher Bedeutung, denn die deutsche Einwanderung hat einen Bevölkerungstheil geliefert, der, wie alle rechtlich denkenden Männer anerkennen, zu den besten gehört. Den Deutschen in Amerika aber gebührt es, das Andenken an die ersten deutschen Einwanderer ihres Stammes zu feiern. Sie werden dadurch nicht nur einem berechtigten Selbstgefühl Ausdruck geben, sondern auch die lebende Generation anspornen, nicht hinter den Vorfahren zurückzustehen. Wenn ein Bevölkerungs-Element der Achtung werth ist, so thut es wohl, sie zu fördern und die Selbstachtung zu pflegen. Uns liegt die Pflicht ob, die Ehre des deutschen Namens hoch zu halten!“

In demselben Sinne hat sich auch ein Theil der deutsch-amerikanischen Presse der Pacific-Küste ausgesprochen. Wiederholt haben diese Blätter empfohlen, den deutschen Gedenktag auch hier festlich zu begehen und die deutschen Vereine aufgefordert, die Sache in die Hand zu nehmen.

Sind nun diese lobenswerthen Bemühungen der Presse bisher auch erfolglos geblieben, so würde man sich irren, wenn man der Vermuthung Raum gäbe, daß sie tauben Ohren gepredigt hätte. Vielmehr wissen wir aus zuverlässiger Quelle, daß man in gewissen Vereinskreisen gern bereit sein würde, sich an einer solchen Feier zu betheiligen. Nur die schon sprichwörtlich gewordene deutsche Bescheidenheit war Schuld, daß kein Verein die erste Aufforderung ergehen lassen wollte.

Fritz Roeder. Fritz Jacobsen.

THE ALLIANCE

17½ FOURTH STREET, 17½

SAN FRANCISCO, CAL.

G. Leipnitz. Adolph Boyken.

* Deutsche Apotheke *

G. Leipnitz & Co.

236 Sutter Strasse,

Zwischen Dupont und Kearny, **San Francisco.**

NATIONAL *

BREWING CO.

Südost-Ecke Fulton und Webster Straße.

Goldene Medaille, Mechanics' Fair.

(Erste Prämie.)

Das vorzüglichste Bier an der Pacific Küste.

METROPOLITAN

Livery and Sale Stable,

Cab and Carriage Co.

Nos. 1315 und 1317 Stockton Street,

Telephone 411. **San Francisco.**

CHAS. DRYER, Proprietor.

Horses, Buggies, and all kinds of Vehicles at reasonable rates.

Hacks Nos. 66, 85, 96, 123 and 124. Coupes Nos. 2 and 66.

Stand: PLAZA, Cor. Washington & Kearny Sts.

Particular Attention Paid to Boarding Horses.

Open Day and Night. Four-in-hand Turnouts.

Der deutsche Leihstall, in welchem man mit der größten Aufmerksamkeit und zu den billigsten Preisen bedient wird.

Da es jedoch, wenn sich die Feier zu einer glänzenden und würdigen gestalten soll, an der Zeit ist, vorbereitende Schritte zu thun, hat sich die Staats-Groß-Loge von Californien des Ordens der Hermannssöhne, nach reiflicher Erwägung der Sache, entschlossen, dem von vielen Seiten ausgedrückten Wunsche entgegenzukommen und die Initiative zu ergreifen.

Wir verwahren uns aber von vornherein ganz entschieden gegen die Annahme, daß wir die Feier zu leiten beabsichtigten. Wir wünschen im Gegentheil, daß selbst der kleinste Verein im Arrangements-Comite vertreten sein möge.

Daß man sich gerade an uns gewandt, kommt wohl nur daher, daß unser Verband der verbreitetste deutsche in Californien ist und wir uns letztes Jahr bei der Feier des 50jährigen Bestehens unseres Ordens einer so zahlreichen Betheiligung anderer Organisationen und des hiesigen Deutschthums im Allgemeinen zu erfreuen hatten.

So ersuchen wir Sie denn höflichst, diese Angelegenheit auch in Ihrem Kreise zur Besprechung zu bringen, und, falls Sie sich entschließen, sich an einer am 6. Oktober d. J. stattfindenden Feier thatkräftig zu betheiligen, die behufs einleitender Schritte anberaumte, Sonntag, den 15. März, Nachmittags 2 Uhr, in der Vorwärts-Turnhalle, No. 310 O'Farrell Straße, stattfindende provisorische Delegaten-Versammlung mit einem oder mehreren Delegaten Ihres geschätzten Verbandes zu beschicken.

Auswärtige Vereine, die wegen zu großer Entfernung keine Delegaten senden können, sind höflichst ersucht, uns von ihrer Bereitwilligkeit, mitzuwirken, schriftlich in Kenntniß zu setzen.

Achtungsvoll

J. F. W. Ulufug, 733 Montgomery Ave.,
P. Lampe 412 Union Straße,
Comite."

Das Resultat dieses Aufrufes übertraf die höchstgespannten Erwartungen der „Hermannssöhne" und anderer Befürworter der Feier, denn er fand in Vereinskreisen einen so ermuthigenden Wiederhall, daß sich schon zu der provisorischen Versammlung nicht weniger als 200 Delegaten einfanden, die zusammen 53 Vereine, Logen, Sectionen u. s. w. vertraten. Diese Versammlung wurde von dem Vorsitzer des provisorischen Comite's der Hermannssöhne, Herrn Ulufug, eröffnet, welcher den Präsidenten der Groß-Loge, Herrn H. Spiering, als provisorischen Präsidenten und den Groß-Sekretär, Herrn P. Lampe, als provisorischen Sekretär vorstellte. Hierauf setzte Herr Spiering in kurzer Ansprache den Zweck der Versammlung auseinander, die, wie er sich ausdrückte, die Feier eines Gedenktages für das in Angriff nehmen sollte, was die Deutschen seit der Landung der ersten deutschen Einwanderer als Amerikaner zur Entwickelung und zum Aufbau des Landes in jeder Beziehung beigetragen haben. Um jeden Anstoß, den Anglo-Amerikaner an der Bezeichnung „Deutscher Tag" nehmen könnten, zu vermeiden, wurde beschlossen, den von den Hermannssöhnen in ihrem Circular gebrauchten Namen „Deutsch-amerikanischer Tag" beizubehalten.

In der zweiten Versammlung, die am 12. April stattfand, wurden die folgenden Beamten erwählt: Präsident, C. A. Stern; Vice-Präsidenten, J. A. Schünr und H. Spiering; protokollirender Sekretär, R. Landmann; korrespondirender Sekretär, H. Wedl (nach dessen Resignation später D. Klintworth gewählt wurde); Schatzmeister, R. Wieneke. Da sich herausstellte, daß vielen deutschen Gesellschaften der Zweck der Feier noch nicht ganz klar war, wurde folgendes Circular an die einzelnen Vereine und das Deutschthum im Allgemeinen gerichtet:

Circular des Agitations-Comite's.

„Wie Ihnen bereits bekannt sein dürfte, ist das unterzeichnete Comite in einer provisorischen Versammlung von Delegaten deutscher Verbände, die sich an der Feier eines „Deutsch-amerikanischen Gedenktages" betheiligen wollen, mit der Aufgabe betraut worden, diejenigen deutschen Gesellschaften, welche eingeladen, aber — vielleicht, weil sie die Einladung nicht erhielten — in jener Versammlung nicht vertreten waren, für eine solche Kundgebung der Deutsch-Amerikaner unseres Staates zu interessiren.

Gleichzeitig erhielten wir aber auch den Auftrag, außerhalb jenen Verbänden stehende hochgeachtete und als würdige Repräsentanten des hiesigen Deutschthums geltende Männer einzuladen, und da wir auch Sie zu diesen zählen, nehmen wir uns die Freiheit, Sie hierdurch zu der am Sonntag, den 12. April, Nachmittags 2 Uhr, in der Vorwärts-Turnhalle, No. 310 O'Farrell Straße. stattfindenden Delegaten-Versammlung höflichst einzuladen.

Ferner erlauben wir uns, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß die Freunde eines „Deutsch-amerikanischen Tages" keineswegs die Absicht haben, das Fest in einer Weise zu begehen, die den eingeborenen Amerikaner vor den Kopf stoßen und in ihm den falschen Glauben erregen könnte, daß die Deutschen in den Vereinigten Staaten eine Sonderstellung anstreben und gleichsam einen „Staat im Staate" bilden wollen.

Wir wollen das Fest im Gegentheil als Amerikaner und ähnlich wie jene feiern, die schon seit mehreren Jahren in größeren Städten des Ostens so erfolgreich begangen wurden, daß sie, anstatt Animosität zu erwecken, die prominentesten angloamerikanischen Zeitungen, Staatsmänner und Würdenträger zur Anerkennung bewogen, ja zur Bewunderung hinrissen.

Wir wollen der deutschen Pioniere gedenken, die uns seit 200 Jahren hierher vorangingen und dem deutschen Wesen eine Stätte bereiteten, und durch diesen Akt der Pietät bekunden, daß wir uns das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit dem deutschen Stamme bewahrt haben.

Wir wollen einen Tag im Jahr feiern, nicht nur, um diese Zusammengehörigkeit zu pflegen, sondern auch, um unseren Mitbürgern und unseren Kindern die kulturhistorische Mission der Deutschen und ihren hervorragenden Antheil an der gewaltigen Entwicklung dieses Landes zum Verständniß zu bringen.

So hoffen wir denn, daß auch Sie sich uns anschließen und durch Ihre schätzenswerthe Mitwirkung dazu beitragen werden, die Feier zu einer imposanten und erhebenden zu machen.

Jedenfalls aber bitten wir. uns vor dem 8. April unter der Adresse Emil Grimm 4 Chatam Place, San Francisco, eine Antwort zukommen zu lassen.

Hochachtungsvoll

Das für die Feier eines deutsch-amerikanischen Gedenktages ernannte Agitations-Comite."

New York Malt House

..... MANUFACTURERS OF .....

∴ Bay ∴ and ∴ Chevalier ∴ Malt ∴

Fritz Krug & Ulrich Remensberger,

PROPRIETORS.

TELEPHONE 6004

Corner Eighteenth and Shotwell Sts.

SAN FRANCISCO, CAL.

WM. GERKEN. WM. F. E. SEGELCKE.

Valencia Street Hotel,

718, 720 AND 722 VALENCIA STREET,

Between 18th and 19th Sts., San Francisco, Cal.

SEGELCKE & GERKEN, Prop'rs.

This Hotel is run in the Best Style.

GOOD BOARD. ❋ FINE ROOMS. ❋ REASONABLE RATES.

F. J. CASTELHUN,

Attorney at Law.

320 Sansome Street,

ROOMS 55 and 56. San Francisco, Cal.

TAKE ELEVATOR.

Railroad Brewery

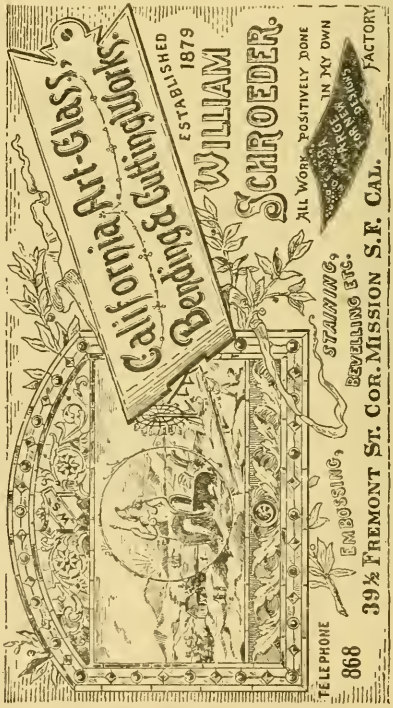
FRED. P. SCHUSTER,

Proprietor.

423 to 427 Valencia Street,

Bet. 15th and 16th,

San Francisco, Cal.



In der am 26. April stattgefundenen Versammlung beschlossen die Delegaten, das Gedenkfest am 4. und 5. Oktober in Woodward's Gardens abzuhalten. Hierauf wurde ein Festausschuß ernannt, welcher den nachstehenden Aufruf an die deutsch-amerikanische Bevölkerung erließ:

Aufruf des Festausschusses.

„An das Deutschthum von San Francisco und California!

Vor zwei Jahren ward die Anregung, einen „deutsch-amerikanischen Tag" zu feiern, in den meisten größten Städten unseres Landes, die eine zahlreiche deutsche Bevölkerung haben, zur glorreichen Vollbringung, und es sind alle Anzeichen dafür vorhanden, daß dieser Tag zu einer gefestigten und dauernden Einrichtung werden wird.

Was ist und was bezweckt der „deutsch-amerikanische Tag"?

Der deutsch-amerikanische Tag unterscheidet sich von den Festen, die hier von anderen Eingewanderten gefeiert werden, vornehmlich dadurch, daß er ein Ereigniß verherrlicht, welches sich auf dem Boden unserer Republik zugetragen hat. Es ist deshalb ein rein amerikanisches Fest, wenn auch in deutschem Geiste wurzelnd, und sein Hauptzweck besteht darin, den Eingeborenen sowohl wie allen unseren nichtdeutschen Mitbürgern die Kulturarbeit der Deutschen in Amerika zu veranschaulichen, ihnen zu zeigen, wie rüstig das deutsche Element an der Größe der Republik mitgearbeitet hat.

Eine solche Feier kann uns deshalb unmöglich dem Vorwurf aussetzen, daß wir fremdländische Sonderinteressen verfolgen; im Gegentheil konnte selbst die nativistische Presse nicht umhin, der Idee, welche den deutsch-amerikanischen Tag durchgeistigt, unbeschränkten Beifall zu zollen.

Am 6. Oktober 1683 landeten die ersten deutschen Einwanderer, Pastorius und seine Genossen, an den Gestaden der Republik als die Bahnbrecher und Vorläufer von Millionen von Deutschen, die hier nicht nur ein gastliches und menschenwürdiges Heim und das köstlichste Gut, die Freiheit, gefunden hatten, sondern auch rüstig mitschafften an dem Aufschwung unseres Landes.

Sind wir nicht vollkommen berechtigt, uns eines solchen Ereignisses, das zu einer so hohen kulturellen Bedeutung geworden ist, zu freuen? Und welch' bessere Antwort auf die Anfeindungen engherziger und fremdenhassender Nativisten haben wir, als den Hinweis auf die Verdienste unserer Vorväter um das Land, wie wir sie am deutsch-amerikanischen Tag in Wort, Lied oder Bild veranschaulichen wollen?

Um aber einen Erfolg, wie er des Deutschthums und des patriotischen Zweckes würdig ist, gewiß zu machen, müssen alle deutschentstammte amerikanische Bürger sich zu einer großartigen Kundgebung vereinigen, die nicht etwa politische Zwecke verfolgen, sondern lediglich unseren eingeborenen Mitbürgern das Zugeständniß abringen soll: Die Deutschen haben sich in der That um das Land verdient gemacht, und sind trotz ihrer Eigenart tüchtige Amerikaner.

Wir stellen uns anderen Volkselementen nicht feindlich entgegen; das Sternenbanner schützt uns Alle und muß uns Allen gleich lieb sein. Wir wollen nur unseren Mitbürgern zu verstehen geben, daß wir uns nicht nur unserer Pflichten gegen die Republik, sondern auch unserer Verdienste um ihr Gedeihen und unserer Rechte bewußt sind, und daß wir, um gute Bürger zu sein, nicht von anderen Volkselementen verschlungen zu werden brauchen.

In diesem Geiste wenden wir uns an unsere Stammesgenossen. Das amerikanische Leben hat ohnehin zu wenige Ruhepunkte, als daß die Gelegenheit, sich zu einem so verdienstlichen Zweck für eine kurze Spanne Zeit aus der Alltäglichkeit empor zu raffen, nicht freudig begrüßt werden sollte.

Der deutsch-amerikanische Tag soll ein Erinnerungs- und Volksfest im besten Sinne werden und in Wort, Lied und Bild Zeugniß für die Kulturmission des Deutschthums ablegen.

Der Festausschuß des deutsch-amerikanischen Tages,
C. A. Kern, Präsident."

Dieser Aufruf übte eine noch weit nachhaltigere Wirkung als seine Vorgänger aus. Gesellschaften, die sich, wenn auch nicht gleichgültig, doch abwartend verhalten hatten, erkannten, daß es galt, unseren Vorfahren, uns selbst und unserer Nation Geltung und gerechte Würdigung zu verschaffen, und hielten es deshalb für eine Ehrensache des gesammten Deutschthums unserer Stadt, die Feier zu einer großartigen und würdigen zu machen. So kam es denn, daß sich der Kreis der theilnehmenden Vereine bald erheblich erweiterte, bis er schließlich fast 80 Verbände umfaßte, deren Namen hier folgen:

Vereine, Logen und Gesellschaften.

Logen.

O. d. H. Z.

1. Groß-Loge.
San Francisco Loge No. 1.
Ernst von Bandel Loge No 3.
Eureka Loge No. 6.
Germania Loge No. 7.
Herkules Loge No. 8.
North Beach Loge No 9
Mission Loge No 10
Sacramento Loge No 11
Alexander v. Humboldt Loge No 14
Teutonia, Napa, Loge No 19
Ex-Präsidenten Bund.

U. O. R. M.

Groß-Stamm
Golden Gate Stamm No. 74
Pacific Stamm No. 78
Germania Stamm No. 83.
Hermann Stamm No 221
San Francisco Stamm No 246.
Teutonia Stamm No 240
Vorwärts Stamm No 255.
California Stamm No. 70.
Yerba Buena Lager No. 8

A. O. F. of A.

Court Hubertus No. 7197
Court German-America No 7472
Court Harmonie Oakland
Loretei Circle No. 26

J. C. C. F.

Germania Loge No 135
Concordia Loge No 122

U. A. O. F

San Francisco Gl[illegible] No .
Schiller Grove No 11
Germania Council No 150

Vereine.

San Francisco Schwaben-Verein
Gesellschaft Teutonia
Deutscher Metzger-Verein
Saronia Verein
Süddeutscher Verein
Deutscher Krieger-Verein
Concordia-Verein.
Amt Lutenthaler Verein
Baiernbund
Jammus-Club.
Deutscher Veteranen-Verein
Bierbrauer und Malzer
Deutsch-Amerikanische Typographia No 22
Deutscher Wirth Verein
Badischer Verein
Deutsches Altenheim
St. Peters-Verein
Deutsch-Kath. Preß Verein
S. F. Frauen Unterstützungs-Verein
Deutscher Frauen-Verein Rother Kreuz
Deutscher Unabh. Frauen-Unterst.-Verein
Forscht Loge No :
Deutscher Bäcker-Verein
St. Paulus-Verein

Schuetzen.

Deutsche Garde-Infterie
Rothmänner Schützen
S. F. Schutzen-Verein

Turner.

Mission Turn-Verein
Turn-Section Eintracht

Saenger.

Wetteraner Liederkranz
Deutscher Krieger-Verein
John Wieland Männerchor
Walhalla Gesang-Verein
S. F. Männerchor
Freundschaft Sängerbund
Schwaben-Verein
Mission Turn-Verein
Baiernbund
St. Peters-Verein
Frohsinn
Teutonia
Verein Eintracht
Hermann Sohne-Männerbund
Hellenia-Verein
Schillerbund
Germania Club
Süddeutscher Verein
Brotherhood Schillerbund

"Fred. Hensel's Place"

COR. GEARY & WILLIAM STS., SAN FRANCISCO, CAL.

FAMILY LIQUOR STORE.

H. Fortriede, Importer and Dealer in

Ivory, Amber, Tortoise Shell Goods,

Only Genuine! No Imitation!

637 MARKET STREET,

Palace Hotel. SAN FRANCISCO, CAL.

REPAIRING FANS AND FANCY GOODS A SPECIALTY.

Elfenbein, Bernstein, Perlmutter und Schildkröt-Artikel.

Repariren von Fächern und dgl. ist meine Specialität.

Chas. Baltz. Henry Peters. John Peters. Ad. Dittmann.

California Brewing Company,

Douglass Street, Between 17th and 18th,

San Francisco, Cal.

John H. Schüür

Mechanics' Restaurant

125 Montgomery Ave., San Francisco.

Beer * Tunnel

B. B. Hall, 121 Eddy Street

BET. MASON AND TAYLOR STS.

SAN FRANCISCO, = CAL.

FINE WINES, LIQUORS AND CIGARS.

CLUB ROOMS FREE. BILLIARDS AND POOL.

LAGER AND STEAM BEER ON DRAUGHT.

Henry Faust, Prop'r.

F. W. Barkhaus

IMPORTER OF

English, German, French and Spanish

Books and Stationery

213 Kearny St., bet. Sutter and Bush,
San Francisco, Cal. : : :

Always on hand all the Leading Atlantic and European Newspapers and Magazines. Also all the English and German "Libraries."

CHAS. MAIER

WHOLESALE AND RETAIL DEALER IN

BOOTS AND SHOES

834 and 836 Kearny St.

CORNER JACKSON,

SAN FRANCISCO.

BOOTS

MADE TO ORDER.

Repairing Neatly Done.

McAllister Street Market

WM. GANS, PROPRIETOR

DEALER IN

Choice American Beef, Mutton,

LAMB, VEAL, ETC.

703 McAllister Street, Near Gough,

San Francisco, Cal.

Goods Delivered Free of Charge.

Nachdem der Festausschuß und die verschiedenen Comiten durch Delegaten der neu angemeldeten Vereine ergänzt worden waren, schritt man mit den Vorbereitungen rüstig vorwärts. Jeder trug mit Einsetzung aller Kräfte dazu bei, dem Unternehmen den glänzenden Erfolg zu sichern, dessen es sich zu erfreuen hatte. Aber ohne die Verdienste der übrigen Mitarbeiter schmälern zu wollen, müssen wir, um der Wahrheit die Ehre zu geben, den Festpräsidenten, Herrn C. A. Kern, als die Seele des Ganzen bezeichnen. Dieser Herr legte eine Opferwilligkeit an den Tag, die in der That erstaunlich war. Nicht nur in den Delegaten-Versammlungen und in den Festausschuß-Sitzungen bekundete er seine Lust und Liebe zur Sache, auch außerhalb derselben war er beständig bemüht, Interesse für die Feier zu erwecken. Sein organisatorisches, ja, wir möchten sagen, diplomatisches Talent, verrieth er, indem er bald allzu große Bescheidenheit in den Vordergrund schob, bald Ueberhebung in ihre Schranken zurückwies, und mit vollem Rechte schrieb ein hiesiges deutsches Wochenblatt nach der Feier von ihm: „Mit der ihm eigenen Energie, Umsicht und Vorsicht hat er vom Beginn der Organisation bis zum letzten Augenblicke der Ausführung des Unternehmens in unermüdlicher Thätigkeit, mit Hintansetzung seiner eigenen Geschäftsangelegenheiten und ohne Rücksicht auf persönliche Mühen, Aerger und Beschwerden gewirkt und gestrebt."

Recht wacker unterstützt wurde Herr Kern von den folgenden Beamten und Comiten:

Beamte:

C. A. Kern, Präsident; John Schüür, H. Spiering und M. Greenblatt, Vice-Präsidenten; Robert Wieneke, Schatzmeister; Henry Wigger, Finanz-Sekretär; D. Klintworth, corresp. Sekretär; Rudolph Landmann, prot. Sekretär.

Fest-Ausschuß:

Gesangs-Comite: Chas. Trautner, H. Günther, F. Wagner.

Turn-Comite: Ch. Roeber, F. Sperling, H. Stenin, J. Rumetsch, D. Brune.

Wirthschafts-Comite: Ch. Roeber, A. Becker, H. Spiering.

Druck-Comite: L. Scharenberg, R. Munk, F. Wagner.

Musik-Comite: A. Becker, F. M. Pharion, Chas. Rehn.

Einladungs-Comite: M. Greenblatt, F. M. Freund, Jos. Straub, D. Klintworth.

Finanz-Comite: E. Kaiser, J. Schüür, J. Wagner, Dr. Eichler, H. Stettin, P. Dreyer.

Decorations-Comite: Chas. Rehn, H. Bald, M. Hedderich.

Ordnungs-Comite—Capt. Schwaner. Die deutschen Gardefüsiliere.

Tanz-Comite: L. Scharenberg, F. Wagner, B. Hoffmann.

Mitglieder des Festausschusses: L. Haake, Fr. Wickenhäuser, E. Zachau.

* * *

Erster Festtag.

Der erste Festtag gestaltete sich angesichts der wonnevollen Witterung, die den ganzen Tag Stand hielt, zu einem großartigen Erfolge, denn wie die Sonne am Firmament, zeigte sich auch das hiesige Deutschthum in seiner vollen Glorie. Durch die monatelangen Vorbereitungen war ein besseres Einvernehmen zwischen den verschiedenen Elementen angebahnt worden, und so kam es denn, daß die hiesigen Deutsch-Amerikaner, ohne Unterschied der Confession oder politischen Gesinnung, sich im Bewußtsein ihrer Zusammengehörigkeit in schönster Eintracht betheiligten und glänzend illustrirten, zu welch' imposanten und bedeutsamen Leistungen das Deutschthum fähig ist, wenn es fest geeinigt zusammensteht.

Obgleich man aus triftigen Gründen von einem Umzuge abgesehen hatte, ließ der „Deutsche Krieger-Verein" es sich nicht nehmen, in corpore auszurücken. An stramme Disciplin gewöhnt, marschirten die Mitglieder Morgens, Schlag 11 Uhr, unter Vorantritt von G. H. v. d. Mehden's Kapelle und unter Commando des Präsidenten Adolph Becker, die Schützen-Section des Vereins unter Führung von John Lankes, und Kameraden der San Jose Section unter Commando von Paul Jeenike von der B'nai B'rith Halle nach Woodward's Gardens. Die wackeren Veteranen bildeten gleichsam die Avantgarde der Besucher. Bald darauf aber langte das Gros in hellen Schaaren an. In allen Theilen des Festplatzes herrschte ein lebhaftes Treiben, welches von Stunde zu Stunde zunahm und, als gegen Abend die Zahl der Festgenossen 10,000 weit überschritten hatte, seinen Gipfelpunkt erreichte.

In der That schien der erste „Deutsch-amerikanische Tag" das ganze hiesige Deutschthum und viele Stammesgenossen der Umgegend angelockt zu haben. Aber auch zahlreiche Nicht-Deutsche, unter denen die gebildeten Amerikaner besonders stark vertreten waren, hatten sich eingefunden, um Zeugniß abzulegen, daß die Feier sich ihres wärmsten Interesses erfreut.

Die ersten Festtheilnehmer wurden für ihr frühes Erscheinen durch Instrumental-Musik der Knabenkapelle des „Schillerbund" belohnt, welche unter der Leitung des Prof. Schock treffliche Proben ihrer Leistungsfähigkeit lieferte, und später folgte ein Concert von Risan's Orchester, das für die tadellose Ausführung jeder einzelnen Nummer des vorzüglich zusammengestellten Programms reichen Beifall erntete.

Um 1 Uhr 30 Minuten leiteten gegen 150 Mitglieder der 17 auf dem Feste vertretenen Gesang-Vereine und Sectionen, unter der Direction des Prof. Rieger, die „literarische und Gesang-Feier" durch den Vortrag des überaus wirkungsvollen „Weihegesang" von Becker ein. Trotz der schlechten Akustik der Halle ließ sich der große Fleiß erkennen, der auf die Einstudirung verwandt worden war. Die Einsätze waren sicher, und die Intonation und Stimmhaltung eine reine, so daß der allgemeine Applaus, den die Sänger errangen, ein wohlverdienter war.

Sodann trat der Präsident des Festausschusses, Herr C. A. Kern, vor und hielt, von den Versammelten enthusiastisch begrüßt, die folgende Ansprache:

RD. LAINER

(Graduate of Vienna University)

PHARMACIST AND CHEMIST

· · · Deutsche Apotheke · · ·

Chemical-Pharmaceutical Laboratory.

645 McALLISTER STREET, Cor. of Gough Street,

San Francisco, Cal.

E. Rode & Co.

Fancy Groceries and Wines

1003 McAllister Street

Near Buchanan St., SAN FRANCISCO.

"The California"

CHAS. ELSASSER, - PROPRIETOR.

Finest Wines, Liquors, Beers and Cigars.

· · · 409 CALIFORNIA STREET, · · ·

SAN FRANCISCO.

Henry Eggeling,

RAILROAD BAKERY

492 EIGHTH STREET, Branch, 1216 Polk Street.

Schwarzbrod, Milchbrod, Rundstücke

und Milchhörnchen,

Frei nach allen Theilen der Stadt geliefert.

HUGO HAHN

Deutsche Buchhandlung

410 KEARNY STREET,

San Francisco, Cal.

Shell Mound Park

CAPT. L. SIEBE, Proprietor.

Office, S. E. Cor. Mission and Fourth Sts.,

SAN FRANCISCO.

TUESDAYS AND FRIDAYS FROM 1 TO 3.

ADDRESS COMMUNICATIONS: - EMERYVILLE, ALAMEDA CO., CAL.

Edward L. Christin,

SUCCESSOR TO

Chas. Christin & Son.

Importer and Wholesale Dealer in

Wines and Liquors

Established in 1869, at

313 HAYES STREET,

Between Franklin and Gough, SAN FRANCISCO, CAL.

Goods delivered promptly to all parts of the city free of Charge.

For the finest Hats at the lowest prices go to

C. Herrmann & Co.

332 - 336 Kearny Street,

BET. BUSH AND PINE, ...

San Francisco.

SEND FOR ILLUSTRATED CATALOGUE. FREE!

Ansprache des Präsidenten.

„Hochverehrte Fest-Versammlung!

Schon öfters ward in San Francisco der Gedanke angeregt, wenigstens einmal im Jahre alle Deutsch-Amerikaner zu einem gemeinsamen Feste zu vereinigen. Was nun Jahre lang unmöglich schien, haben wir vollbracht. Es giebt wohl wenige Deutsche in unserer Stadt, die heute nicht hier sind oder im Geiste mit uns feiern.

Um aber das Deutschthum unter einen Hut zu bringen, mußte vor allen Dingen ein Ereigniß vorhanden sein, welches Allen zur Freude gereicht und auf das auch unsere Stammesgenossen stolz sein können. Ein solches Ereigniß liegt dem heutigen Feste zu Grunde; nämlich die Ankunft der ersten deutschen Ansiedler in den Vereinigten Staaten.

Von Philadelphia aus ging die erste Anregung zur Abhaltung eines deutschen Tages und von dort aus hat sie sich über die ganze Union verbreitet, so daß es jetzt, ich darf es mit Genugthuung sagen, fast keine größere Stadt giebt, woselbst der deutsch-amerikanische Tag nicht zu einer Institution geworden.

Dieses Fest ist in doppelter Hinsicht erfreulich; denn es vereinigt uns nicht nur hier und anderwärts in den Vereinigten Staaten geistig und praktisch, sondern muß uns auch seitens unserer eingeborenen Mitbürger Anerkennung unserer Stärke und Bestrebungen verschaffen.

Wir glauben, eine Kulturmission zu erfüllen, indem wir die besten Züge des deutschen National-Charakters verwirklichen. In dieser hehren Aufgabe trennen uns weder politische noch religiöse Meinungsverschiedenheiten; es ist das Gefühl gemeinsamer Abstammung, der Liebe zum Lande unserer Geburt und der Treue gegen die Republik, welchem wir durch den deutsch-amerikanischen Tag Ausdruck verschaffen wollen, wir wollen zeigen, daß wir nicht nöthig haben, unsere Muttersprache zu vergessen und anderen Volkselementen nachzuäffen, um gute Bürger der Republik zu sein. Ich wage zu behaupten, daß dieses Land nicht das geworden wäre, was es ist, wenn seine Adoptivbürger alle berechtigten Eigenthümlichkeiten von sich abgeworfen hätten und wenn Alles schablonenmäßig gleich gemacht würde.

Als zum ersten Male in diesem Jahre von der hiesigen Großloge der Hermannssöhne die Aufforderung an alle deutschen Logen und Vereine erging, gemeinschaftlich zu berathen, auf welche Weise dieser Tag gefeiert werden solle, da erschienen von allen Seiten Delegaten, um die Sache in Fluß zu bringen, und so ist es gekommen, daß sich 80 Vereine und Logen bei unserem Feste betheiligen. Mit Stolz sage ich es, daß in den Kreisen dieser deutschen Verbrüderungen eine echt deutsche Gesinnung vorwaltet; getragen von diesem Geiste, eröffne ich hiermit den ersten deutsch-amerikanischen Tag von San Francisco und Californien." —

Tief war der Eindruck, welchen diese echt deutschen Worte auf die Anwesenden machten, und dann trugen die Gesangvereine unter Leitung des Prof. Ph. Friedrichs Beethoven's Chor „Die Ehre Gottes" vor.

Nachdem auch diesem Vortrage die wärmste Anerkennung zu Theil geworden war, verlas Herr Kern ein Schreiben des Mayor Sanderson, worin derselbe anzeigte, daß er wegen Abwesenheit von der Stadt erst am zweiten Tage auf dem Festplatze erscheinen könne. Hierauf wurde unter Direction des Prof. Rieger Marschner's „Frei wie des Adlers mächtiges Gefieder" mit durchschlagendem Erfolge gesungen, und daran knüpfte sich die häufig von Beifall unterbrochene Festrede des Vice-Präsidenten, Herrn M. Greenblatt:

Festrede des Herrn M. Greenblatt.

„Festgenossen!

Es ist kein alltägliches Ereigniß, daß heute Hunderttausende unserer deutschenstammten Bevölkerung von Maine bis Californien zu so mächtigen Kundgebungen wie diese zusammenführt und sie ohne Unterschied der Landsmannschaft wie der politischen, sozialen oder Religionsansichten für einen gemeinsamen Zweck begeistert, und es ist insbesondere eine Quelle erhebender Genugthuung, daß sich das Deutschthum unserer Stadt zum ersten Male in seiner Gesammtheit zur Erfassung der Bedeutung der heutigen Feier aufgeschwungen hat.

An diesem Tag in 1683 war es, als das gute Schiff „Concord" die ersten Deutschen an die gastlichen Gestade dieser Republik brachte, und somit bahnbrechend ward für die Millionen von Stammesgenossen, die seitdem Freiheit und Gedeihen hier gesucht und gefunden haben.

Der Zweck dieser Feier ist vielfach mißverstanden oder auch absichtlich entstellt worden; man hat uns vor Allem den Vorwurf gemacht, daß wir durch sie unamerikanische Bestrebungen verfolgen. Wenn je ein festlicher Anlaß verdient hat, als amerikanisch gekennzeichnet zu werden, so ist es der, welcher uns hier versammelt. Allerdings trägt derselbe in gewissem Sinne auch den deutschen Character; aber wenn wir beweisen, wie wir es thun werden, daß die Mischung des besten Amerikanischen mit dem besten Deutschen die großartigsten Ergebnisse im Interesse der Republik gezeitigt hat, dann bedürfen wir für unser Fest nicht nur keiner Entschuldigung, sondern können der Würdigung der Besten auch unter unseren eingeborenen Mitbürgern gewiß sein.

Wir sind nicht gekommen, um einem Klein-Deutschland in den Vereinigten Staaten, einem Reich im Reiche, das Wort zu zu reden. Utopische Hirngespinnste dieser Art wären nicht nur thöricht — denn der sechste Theil der Bevölkerung kann nicht mit fünf Sechsteln erfolgreich um die Herrschaft kämpfen — sondern sie würden uns auch der Beschuldigung bloßlegen, daß wir den Treueid, den wir der Republik geschworen, zu brechen gesonnen seien. Und selbst wenn wir Alten, Eingewanderten, die durch diesen Eid übernommenen Verpflichtungen vergessen könnten, so weiß jeder Vater und jede Mutter unter uns, daß wir in unseren eigenen Kindern die bittersten Widersacher haben würden.

Nein, ihr guten angstlichen Gemüther unter unseren eingeborenen Mitbürgern, wir sind nicht erfüllt von Trutz gegen den Geist der republikanischen Institutionen und von Feindschaft gegen den Buchstaben oder die Bedeutung der Bundesverfassung. Unsere deutschen Pilgerväter von der „Concord" waren so gute Amerikaner wie eure englischen Pilgerväter von der „Mayflower". Diese entstohen der englischen, jene der deutschen Unduldsamkeit, und das ist der ganze Unterschied zwischen ihnen.

Und wer will behaupten, daß die Nachkommen eurer Pilgerväter bessere Bürger gewesen sind als die der unsrigen? Die Mannen, welche, von General Mühlenberg geführt, unter Lord Du-

W. Scheppler

Formerly 39 Third Street

MANUFACTURER AND DEALER IN . . . . .

Diamonds, Watches, Jewelry, Silverware, Optical Goods and Fraternal Society Badges.

No. 1071 Market Street,

Between Sixth and Seventh, SAN FRANCISCO, CAL.

Special Attention Given to Watch Repairing.

All Work Warranted. Presentation and Sporting Medals made to order.

CARL F. HAAS,

Holz- und Elfenbein-Drechsler

empfiehlt sich zur Anfertigung aller

Holz- und Elfenbein-Arbeiten,

Kegelbahnen, Kugeln ꝛc. eine Spezialität.

Gute Arbeit, prompt und billig

43 Fremont St., S. F.

John O. Hagler,

Brewers' Exchange

419 BUSH STREET,

Near Kearny Street, San Francisco, Cal.

FINEST WINES, LIQUORS AND CIGARS.

Max Vogelsang's

Bar und Lunch Room

515 California Str., San Francisco.

THALIA

Fine Wines, Liquors and Cigars.

The Celebrated Buffalo Lager Beer on Draught.

433 Bush St.

Opposite California Theatre

SAN FRANCISCO.

J. Jantke,

PROPRIETOR

J. Schmid,

Merchant Tailor

331 Bush Street,

Bet. Kearny and Montgomery, San Francisco.

"The Headquarters"

CHAS. KRUEGEL, Proprietor.

Fine Imported and Domestic

Wines, Liquors and Cigars

John Wieland's Extra Pale Constantly on Draught

S. W. COR. STOCKTON & O'FARRELL STS.

San Francisco.

Chas. M. Graner. Ph. Gebhardt.

G * G

CHOICE WINES, LIQUORS AND CIGARS.

921 MARKET ST., Opposite Mason,

SAN FRANCISCO, CAL.

GEBHARDT & GRANER, PROPRIETORS.

more kämpften, und die tapferen Bauern vom Schoharie- und Mohawk-Thal, die unter der Führung von Nikolaus Herkheimer in der Schlacht von Oriskany gegen die vereinten Engländer und Indianer die Treue zur Republik mit ihrem Herzblut besiegelten, sprachen deutsch, aber sie fühlten sich amerikanisch bis an's Herz hinan. Welchen Grund hatte die junge Republik, sich über die Sprache ihrer Patrioten zu beklagen?

Jenem Häuflein von Pionier-Einwanderern, Franz Daniel Pastorius an der Spitze, die von William Penn persönlich in Deutschland geworben wurden, damit sie in Amerika eine Zuflucht vor dem unduldsamen Religionseifer fänden, verdanken wir die Gründung von Germantown, welches jetzt einen bedeutenden Stadttheil von Philadelphia bildet. Bei seiner Entstehung und viele Jahre nachher hatte Germantown eine durchaus deutsche Verwaltung und sie hat sich und dem deutschen Geist ein Denkmal gesetzt, daß ihren Ruhm tünden wird, so lange die Geschichte die hehrste Errungenschaft des Volkes der Vereinigten Staaten verherrlicht. Wohl wurden schon zu jener Zeit vereinzelte Stimmen gegen die Sclaverei laut, aber jener deutschen Stadtverwaltung von Germantown gebührt das Verdienst, in 1688 zum erstenmal amtlich gegen dieses Ueberbleibsel der Barbarei protestirt zu haben. Und diese Thatsache wird auch von eingeborenen Amerikanern anerkannt. So sagt z. B. E. Bettle in seinen „Notizen über die Neger-Sclaverei in Amerika": „Dieser Genossenschaft bescheidener, unanmaßender und fast unbemerkter Menschenfreunde gebührt das Verdienst, die erste Gesellschaft gewesen zu sein, die je gegen Neger-Sclaverei protestirte."—

Und wo standen die deutschen Massen, als die Kolonien sich von England lossagten? Wer die Geschichte jener Sturm- und Drangperiode nicht eingehend verfolgt hat, der wird höchstens die Namen solch' hervorragender Deutscher wie Steuben, Deskalb, Herckheimer, Mühlenberg, Conrad Weiser u. s. w. kennen. Daß aber auch die deutschen Volksmassen sich opfermuthig um das Banner der Republik schaarten, bezeugt unter Anderen der neulich verstorbene Geschichtschreiber George Bancroft, indem er sagt: „Die Deutschen, welche einen großen Theil der Bewohner der Provinz Pennsylvanien ausmachten, waren alle auf Seite der Freiheit. Am 25. Mai 1776 beschloß der Congreß, ein ausschließlich aus Deutschen bestehendes Bataillon in Dienst zu nehmen, und in allen darauffolgenden Kämpfen hatten auch Deutsche, entweder als Führer oder als Folger, Antheil an den errungenen Siegen; wo die Freiheit mit dem Leben erkauft werden mußte, da starben auch Deutsche den Tod für das Vaterland.

Auf diese kärglichen Andeutungen muß sich der geschichtliche Rückblick auf die patriotischen Thaten unserer Altvorderen beschränken. Aber die Deutschen zehren nicht ausschließlich am Ruhm ihrer Vorgänger. Als der Bürgerkrieg die Union in ihren Grundvesten in's Schwanken brachte, da schaarten sich die Deutschen wieder um das bedrohte Banner; an 190,000 Mann traten mit ihrem Leben für die Erhaltung der Union in die Schranken. Anstatt der eingehenden Schilderung Dessen, was sie während dieser Zeit im Dienste ihres adoptirten Vaterlands gethan, berufe ich mich auch hier wieder auf das Zeugniß eines Eingeborenen — und einen besseren Amerikaner giebt es nicht — des Herrn Andrew D. White; er preist „den Eifer deutsch-amerikanischer Denker, als der Kampf mit der Feder geführt ward und die Tapferkeit deutsch-amerikanischer Soldaten, als dem Schwert die Entscheidung anheimfiel."

Und was haben die Deutschen in Friedenszeiten gethan? Ich könnte eine große Anzahl hervorragender Männer namhaft machen, die in den Hallen der National-Gesetzgebung, als diplomatische Vertreter der Nation, als Richter oder als Verwaltungsbeamte Ersprießliches geleistet haben, aber das Deutschthum hat ja glücklicherweise sein Verdienst nie im professionellen Politiker- und Streberthum gesucht oder zu suchen gebraucht, und was kann löblicher und befriedigender sein als sagen zu können, wir sind im großen Ganzen gute Bürger gewesen? Und wenn die Nation sich rühmen kann, wie sie es darf, an der Spitze der Völker zu marschiren, so ist das eben ein Beweis, daß die Deutschen dem Gedeihen der Republik nicht hinderlich gewesen sind.

Wie während des Revolutions- und Bürgerkriegs, so standen und stehen die Deutschen auch im Frieden immer auf der freiheitlichen Seite. Die Freiheit ist nicht fertig in's Dasein gesprungen und der Kampf um ihre Erhaltung ist endlos, ewige Wachsamkeit ist ihr Preis. Wir dürfen nicht vergessen, daß die Pilgerväter der „Mayflower" noch Hexen verbrannten und blaue Gesetze machten; wo aber und wann immer die Freiheit bedroht war — ob durch Staatsgesetze, kirchliche Dogmen oder politische Parteien — am Deutschthum hatten die Freiheitsfeinde allezeit einen streitbaren und unversöhnlichen Gegner, und sein Werk ist es zu nicht geringem Teil, wenn der Versuch, die Geister in Bande zu schlagen, mißglückt ist und immer aussichtsloser wird.

Schritt um Schritt haben die Deutschen auf den Prairien und in den Urwäldern des Westens der Kultur neue Gebiete erobert, und wo eine Farm so recht in Blüthe steht, da heißt es im Volksmund: „Hier muß ein Deutscher hausen." Handel, Industrie Künste und Wissenschaften tragen allerwärts Spuren deutscher Geistes- und Thatkraft und nirgends sehen wir das Familienleben, das doch die Hauptstütze des Staates bildet, gedeihlicher entwickelt, als unter dem Deutschthum.

Und was veranlaßt uns nun, heute auf diese Thatsachen öffentlich hinzuweisen? Es ist wahrlich nicht Ruhmredigkeit und Ueberhebung. Von Zeit zu Zeit schreitet ein finsterer Geist der Unduldsamkeit durch's Land, der sich an unseren Freiheiten zu vergreifen sucht, nicht als ob wir Förderer, sondern Feinde der Gemeinwohlfahrt gewesen seien.

Der Deutsche, soll seiner Sprache und seiner berechtigten Eigenart in der Lebensführung entsagen und der Einwanderung überhaupt sollen unübersteigbare Schranken gesetzt werden.

Nicht die Sprache, sondern die Gesinnung macht den Patrioten. In der Schweiz sind drei Sprachen gleichberechtigt, die deutsche, italienische und französische; wer dürfte sich unterstehen, den Patriotismus der Schweizer aller dieser drei Nationalitäten in Frage zu stellen? Benedict Arnold verrieth sein Vaterland und er sprach englisch. Die beiden Präsidentenmörder Booth und Guiteau sprachen englisch, wer auf Deutsch für die Erhaltung der Union eintrat, war sicherlich ein besserer Amerikaner als Der, welcher ihrer Auflösung in Englisch das Wort redete.

Diejenigen Deutschen, die nicht nur unsere Muttersprache, noch von deutscher Sitte lassen wollen, und dem Lande ihrer

Charles Hastedt,

FINE WINES LIQUORS AND CIGARS.

S. E. Cor. Stockton and Morton Sts.

LADIES' ENTRANCE. SAN FRANCISCO.

"Feddersen Exchange"

* GEORGE FEDDERSEN *

Fine Wines, Liquors and Cigars. 22 STOCKTON STREET,

San Francisco, Cal.

Deutsche Bäckerei.

F. M. PHARION,

Nordwestecke Grove und Buchanan Strassen,

San Francisco, Cal.

Chs. Strohmaier,

SOUTH END BAKERY

418 BRANNAN STREET, Corner Ritch,

.... SAN FRANCISCO ....

ALL KINDS OF BREAD, PIES and CAKES

CONSTANTLY ON HAND

Wein und Bier

SALOON

28 DRITTE STRASSE,

San Francisco, Cal.

"Die Krone"

Ernst Kaiser.

"Zum kleinen Hermann"

122 Golden Gate Ave., San Francisco.

„Guten Morgen,
Willst Du borgen:
So komm' morgen!"

Die Sänger Heimath * :

244 SUTTER STREET,

Opp site Centre Market. San Francisco, Cal.

Oldag and Ronicke, Proprietors.

Fine * Wines, * Liquors * and * Cigars.

Diamond Rock Mineral Water

HAAKE & HAGEDORN.

232 Hayes Street, San Francisco, Cal.

Geburt ein liebendes Gedenken bewahren, sind noch gar lange nicht die schlechtesten Bürger; im Gegentheil, je besser als Deutscher, desto besser als Amerikaner; wer als Deutscher loyal gegen sein Vaterland war und dessen Gesetzen Achtung zollte, der wird an einem freien Lande, das er sich aus freiem Willen zur Heimath gewählt, gewiß nicht zum Verräther werden.

Wie wir uns unserer Pflichten gegen die Republik bewußt sind, so kennen wir aber auch die Rechte, welche uns durch die Bundesverfassung gewährleistet werden, und weder Legislatur noch Richter, noch eine Volksmehrheit selber, haben die Befugniß, uns dieselbe zu verkümmern. Das Volk der Vereinigten Staaten mag uns allerdings entziehen, was es uns gegeben hat, aber dann muß es zuvor seine Verfassung in anderem als freiheitlichem Sinne abändern.

Und diese Verfassung verbürgt uns das Recht, nach eigener Façon glücklich zu werden. Es ist ein unbestreitbares Verdienst der Deutschen, mit ihrer heiteren idealistischen Lebensanschauung Bresche geschossen zu haben in das starre Puritanerthum, und wenn wir uns hierdurch eines Vergehens gegen die Gemeinwohlfahrt schuldig machten, so haben die Urheber der Unabhängigkeits-Erklärung und der Bundesverfassung einen Theil der Schuld auf sich zu nehmen, weil sie es unterließen, ihr Freiheits-Evangelium puritanisch zuzustutzen. Wir schätzen das amerikanische Bürgerrecht viel zu hoch, als daß wir es verschleudert sehen möchten. Aber wir erachten die bestehenden Gesetze für ausreichend, um unpassenden Elementen die Einwanderung und Einbürgerung zu verbieten.

Wenn es Verrath an der Republik ist, neben der Landessprache die deutsche Sprache zu verstehen — wenn die liebende Erinnerung an unser Geburtsland unstatthaft ist, dann bekennen wir uns schuldig. In keiner anderen Hinsicht sind wir als Bürger der Vereinigten Staaten Fremde, noch wollen wir es sein, denn durch das, was wir in Krieg und Frieden für die Republik gethan, kraft unserer eigenen besten Interessen und der unserer Kinder, haben wir uns das Hausrecht erworben. Wir sind nicht hierhergekommen, um gut, sondern um glücklich zu werden, und da in einer Republik Glück ohne Freiheit undenkbar ist, so verlangen wir das größte Maß persönlicher Freiheit, vereinbar mit den, auf Grund und im Geiste der Bundesverfassung erlassenen Gesetzen. Auf dieser Platform ist Raum für alle Bürger, auf ihr steht und stand das Deutschthum von jeher. Das alte Vaterland kann nur die Erinnerung beanspruchen, der Republik gehört unsere Anhänglichkeit und unsere Thatkraft. Ein dreifaches Hurrah der freien Union und dem ruhmreichen Sternenbanner!"

Brausender, mehrere Minuten anhaltender Beifall lohnte den Redner für seine gediegene und kernige Ansprache, die Herzen begannen höher zu schlagen, und deshalb war es leicht erklärlich, daß der kurz darauffolgende gelungene Vortrag des alten liebgewordenen Liedes „Was ist des deutschen Vaterland?" unter Leitung des Prof. Friedrichs einen wahren Sturm des Freudenjubels entfesselte.

Nachdem sich dieser gelegt hatte, betrat Herr Henry Maret die Bühne und trug folgendes von Herrn George Schlener für die Gelegenheit verfaßte Festgedicht vor:

Fest-Gedicht.

Was ist's, das heut' durch alle Schichten
Des Volk's sich regt und drängt hervor?
Wozu das Jubeln und das Dichten
Vom Hudson bis zum gold'nen Thor?
Es wird wohl einer hehren Feier
Und edlen Sache nur gezollt,
Die jedem braven Manne theuer,
Deß' Adern deutsches Blut durchrollt.

Es gilt, in diesem freien Lande
Zu feiern auch den deutschen Tag;
Zu zeigen, daß es keine Schande,
Wenn man ruft die Erinn'rung wach,
Daß zu den besten aller Gründer
Der Sternenbanner-Union
Gehörten auch Germania's Kinder,
Die Sprossen deutscher Nation.

Durchaus nicht wollen damit treiben
Wir hierzuland' Deutschthümelei,
Doch deutscher Sitte treu zu bleiben —
Dies heil'ge Recht — das bleib' uns frei!
Führt man auch anders hier das Ruder,
Ist anders auch, was man hier schaut,
So bleibt Germania uns're Mutter,
Columbia ist uns're Braut.

Der angetraut, wir uns're Liebe
Und Achtung zollen immerdar,
Vor der wir kein Geheimniß üben
Und zeigen offen uns und wahr,
Der uns're Kräfte, uns're Triebe
Wir weihen gern von Jahr zu Jahr
Und der wir stets sind treu geblieben
In Friedenszeit — in Kriegsgefahr.

Dafür zählt uns wohl der Geschichte
Mehr als zweihundertjähr'ger Lauf
In längstbeglaubigtem Berichte
Millionen von Beweisen auf;
Und wie es deutschem Sängermunde
Begeistert kam schon oft entfloß,
Muß nun als Wahrheit selbst bekunden
Der Deutschenhasser ganzer Troß.

Nicht blos den Urwald hat gelichtet
Der Deutschen schwielenstarker Arm
Und da ein trautes Heim errichtet,
Die Seinigen zu betten warm:
Er schuf in upp'ge Saatenfelder
Auch manche öde Wüste um
Und preßte aus der Traube Kelter
Den Wein uns zur Begeisterung.

L. Meininger,

Notar

442 California Strasse, San Francisco.

Gegenüber dem Safe Deposit Gebäude.

Wohnung, - - 1205 Eddy Strasse.

Vollmachten, Testamente, Kontrakte und Dokumente jeder Art in Englischer und Deutscher Sprache zu mäßigen Preisen gesetzlich und zuverlässig ausgestellt.

Die Einkassierung von Erbschaften, Schuldforderungen &c., Reisepässe besorgt.

Taber

No. 8 Montgomery St. Op Palace and Grand Hotels, San Francisco, Cal.

The Leading Photographer of the Pacific Coast.

Our New Specialty IRIDIUM PHOTOGRAPHS or Photographs in Colors.

The greatest achievement in the art of Photography.

WONDERFUL IN EFFECT. CALL AND SEE THEM.

Front-Pieces,
SWITCHES, CURLS,
Toilet Articles,
Etc.

Mrs. Olga B. Glauch
Ladies' Hair Dressing

442 HAYES STREET,
NEAR OCTAVIA ST. SAN FRANCISCO.

Ladies'
Hair Dressing,
Shampooing and Hair Cutting
A Specialty.

Schoenholz Bros. & Co.

Deutsches Manufactur Geschäft.

110 - 112 Sechste Str., and 1913 Fillmore Str.

Allerniige Importeure von Deutschen Specialitäten in unserer Branche.

Agenten vom System Dr. Jäger's Normal Unterkleidern.

Niederlage der ächten Schlesischen und Westfälischen Leinenwaaren.

Aechte Deutsche Flanelle, Ginghams, Blaudrucks, Inlets, Taschentüchern, Handschuhen und Strumpfwaaren.

N. B.—Unsere Auswahl die reichhaltigste. Unsere Preise die Allerniedrigsten.

George Steckelberg,

* Merchant Tailor *

1910 POLK STREET,

. . . . . SAN FRANCISCO, CAL.

Military Uniforms a Specialty.

Dr. L. T. CRANZ,

Deutscher * Zahnarzt

103 Geary Strasse, Eeke Grant Avenue. San Francisco.

Chirurgische Instrumente
Apparate
. . für . .
Verwachsungen,
sowie Supporters.
Elastische Strümpfe u.
Bruchbänder
auf Bestellung gemacht
von $2.50 aufwärts
Agentur für die berühmten
Teufel Supporters.

WM. HATTEROTH
321 und 325
Kearny Strasse,
zwischen Post und Pine, 2 T.
Damen-Departement,
Damen-Bedienung.

Und wo sich auch in gröss'ren Massen
Die deutschen Sprossen eng vereint
Sich häuslich einmal niederlassen,
Gemüthlichkeit auch gleich erscheint,
Wo nicht der finst're Geist der Mucker
Des Nächsten Freiheit untergräbt
Und der vereinzelt arme Schlucker
Ein reines Sklavenleben lebt.

Und mit den Deutschen kamen Künste
Und neuer Schöpfungstrieb in's Land,
Der im Wetteifer aller Zünfte
Zu Ehren bracht' den Handwerksstand,
Mit den bewährten deutschen Kräften
Auch üb'rall rings jetzt Wohlstand blüht,
An den sich deutsche Sitten heften
Und deutscher Geist und deutsches Lied.

Als um das höchste Gut im Lande —
Die Freiheit unsrer Union —
Eh'mals der wilde Kampf entbrannte,
Da gab es deutsche Helden schon,
Die für das Vaterland zur Wehre
Nicht blos ihr Hab und Gut geschenkt,
Nein, schließlich auch das Feld der Ehre
Mit ihrem eig'nen Blut getränkt.

Kurz, wo es galt, fest einzustehen,
Für Freiheit, Recht und Vaterland,
Da konnte immerhin man sehen
Die deutschen Sprossen im Verband.
Ja, zeig't von allen Nationen
Doch eine, die noch treuer ist,
Und die von allen, die hier wohnen,
Bescheid'ner wohl ihr Recht genießt!

Warum nun sollten wir nicht zeigen,
Daß wir auch treu Germania sind,
Die uns doch Alles gab zu eigen,
Wie eine Mutter ihrem Kind!
Vergessen sollten wir der Sprache,
In der die Welt wir einst begrüßt,
Das Land vergessen, das die Tage
Der frohen Kindheit uns versüßt?

O nein! laßt uns zum heut'gen Feste
Daran gedenken gern und froh!
Wir wollen nur damit das Beste
Für Jeden, und Gott will es so,
Daß mit den Andern im Vereine
Wir freudig rufen fern und nah
Heut' in des Landes Glorienscheine:
Es lebe hoch „Columbia!"

War der wirklich künstlerische Vortrag dieser patriotischen Geist athmenden Dichtung schon durch wiederholte Beifallsbezeigungen unterbrochen worden, so folgte, als Herr Maret mit einem dreifachen „Hoch" auf „Columbia" schloß, ein betäubender Jubel, der die Halle in all' ihren Fugen erzittern machte. Nachdem das Getöse verhallt war, brachten die vereinigten Männerchöre noch "The Star-Spangled Banner" recht wirkungsvoll zum Vortrag, und damit endete dieser Theil der Feier.

Das Schauturnen.

Dann begannen die Uebungen der Jünger und Jüngerinnen Vater Jahn's, von der Turnsection „Eintracht" und dem „Mission Turnverein". Von der „Eintracht" betheiligten sich, unter der Leitung ihres Lehrers H. C. F. Stahl, die Turner Casper Ellenberger, Geo. Dahmke, Phil. Hauser, Conrad Hauser, Wm. Jentzsch, Louis Winters, Wm. Horstmeyer, Reinh. Jentzsch, M. Lehmann, Fred. Schneegaß Detlev Friedrichs, Geo. Berbert, H. Neumann, H. Wolff, T. Schmidt und G. Ungermann, und vom Mission Turnverein, unter Leitung ihres Turnlehrers Otto Jentzsch, die Mitglieder Frank Bozo, Theo. Kristen, Julius Strauß, A. Künzie, Frank Damon, Willie Forle, J. Vermehren, H. Meller, H. Burger und A. Mohr. Die Fechtübungen der Eintracht-Zöglinge A. Scott, Claus Heinz, H. Wetter, H. Conrad, L. Peck, H. Wolters, H. Fortriede, Geo. Steffens, Geo. Marchant, Chas. Gautert, Otto Fehlenmelcher und Geo. Klos, das Keulenschwingen des Turners Heinrich Neumann, der Lieder- und Fahnenreigen der Mädchenklasse, der von der Knabenkapelle des „Schillerbund" vorzüglich begleitet wurde, und der Leiterpyramidenbau — alle diese bis in's Kleinste tadellosen Leistungen der Section „Eintracht" verriethen Lust und Liebe bei der Einübung unter ihrem tüchtigen Lehrer. Aber auch die Mitglieder des „Mission Turnvereins" feierten einen vollberechtigten Triumph und wurden beim Geräthe- und Volkstur-nen, sowie beim Pyramidenbau durch von Herzen kommenden Applaus ausgezeichnet. Von den für die besten Turner als Preise ausgesetzten Gedenkmedaillen wurde die eine Georg Dahmke und die andere A. Künzie zuerkannt.

Bemerkenswerth ist auch eine Episode, die, obgleich nicht im Festprogramm angekündigt, sich während der Turnübungen auf dem Picnic-Platze vor dem Pavillon abspielte. Dort wurde der Gesangssection des deutschen Kriegervereins von Frau Jacob Hilpisch, begleitet von den Damen Emma Beck und Maria Schilling, im Namen der Damen vom „Rothen Kreuz" eine höchst geschmackvoll gearbeitete, seidene Standarte und dem Gesangsvorsteher, Fritz Pankow, von Frau A. M. Schilling ein silberbeschlagenes Trinkhorn als Zeichen besonderer Anerkennung überreicht. Beide Damen hielten der Gelegenheit entsprechende Ansprachen, auf welche die Kameraden Schlund und Pankow nicht minder passend erwiderten, und schließlich stimmte die ganze Gesangssection den Chor „Grüß Gott", von Prof. A. E. Waidl, an. —

Inzwischen hatte es eine fröhliche Menge in's Freie gelockt. Hier wurde geschossen und geturnt, dort bewährte sich die überschäumende Sängerlaune als unerschöpflicher Quell der Heiterkeit, die Jugend amüsirte sich bei Spielen und auf dem Carousel — kurz, nirgends begegnete man einem düsteren Gesicht. Aber auch

der Pavillon war bis auf den letzten Platz gefüllt, denn dort konnte man bei Gersten- und Rebensaft den Klängen der Ritzau'schen Musik lauschen, und sobald das Orchester eine nationale Weise ertönen ließ, da kannte die Begeisterung der Anwesenden keine Grenze, und Männlein wie Weiblein stimmten im improvisirten Massenchor ein. Als endlich die Dunkelheit hereinbrach, trat Terpsichore in ihre Rechte und hielt die Tanzlustigen bis zum frühen Morgen in ungestörter Gemüthlichkeit zusammen.

Zweiter Festtag.

Auch der zweite Festtag verlief, da er eine Reihe willkommener Abwechslungen bot, in höchst befriedigender Weise. Allerdings war, wie zu erwarten stand, die Zahl der Besucher keine so große, wie am ersten, denn es fehlten Viele, die an Wochentagen den Kampf mit dem Dasein zu kämpfen haben. Doch gegen Abend wurde es immer lebendiger, und je näher die für das Feuerwerk festgesetzte Zeit heranrückte, desto mehr schwoll die Menge der Festgenossen an, und als die Theatervorstellung begann, mochten sich wohl wieder gegen 5000 Personen auf dem Festplatze befunden haben.

Ritzau's Kapelle, welche während des Nachmittages die Anwesenden durch vortreffliche Leistungen unterhalten hatte, füllte auch die Pausen zwischen den pyrotechnischen Bildern aus. „Taghell" war „die Nacht gelichtet", als das Feuerwerk mit Raketen, römischen Lichtern und bengalischem Feuer eingeleitet wurde, und die darauffolgenden Tableaux waren nicht nur der Feier angemessen, sondern auch von überraschender Pracht, so daß Jung und Alt seine Freude daran hatte. Während man in einigen Städten des Ostens behufs Deckung der Kosten der Gedenkfeier Sammlungen veranstaltet, hatten es die Delegaten der hiesigen Vereine nicht für passend gehalten, den Klingelbeutel herumzureichen, und daher kam es, daß das Comite, welches mit dem Arrangiren des Feuerwerks betraut war, nur wenig Mittel zur Verfügung hatte. Nichtsdestoweniger stellte das letztere all' die Feuerwerke, für welche unsere gute Stadt anläßlich der Feier des Vierten Juli alljährlich bedeutende Summen opfert, im wahren Sinne des Wortes in den Schatten.

Das Hauptinteresse nahm jedoch die Theatervorstellung in Anspruch, welche Dank dem freundlichen Anerbieten und unter Leitung der Direktion Becker, Hirsch und Kahn auf das Feuerwerk folgte. Zur Aufführung kam der Wittmann'sche einaktige Schwank „Er muß taub sein", der, da auch die Mitwirkenden augenscheinlich festlich gestimmt waren, flott über die Bühne ging und daher eine höchst freundliche Aufnahme fand.

Nachdem der Vorhang gefallen war, hielt Mayor Sanderson eine kurze Ansprache, worauf das Turn-Comite unter Vorantritt des Festpräsidenten Kern auf der Bühne erschien und den glücklichen Turnern Georg Dahmke von der Turnsection „Eintracht" und A. Künzie vom „Mission Turnverein" die vorerwähnten Preise überreichte.

Als dann die ersten verlockenden Tanzweisen erklangen, füllte sich die Halle mit fröhlichen Paaren und bot, besonders von der Gallerie aus, ein belebtes, höchst interessantes Bild, und erst als sich die ersten Strahlen der Morgensonne in die Halle stahlen, fand das schöne Fest seinen Abschluß. —

So dürfen denn die Urheber dieser Kundgebung mit Befriedigung auf die erste Feier des „Deutsch-amerikanischen Tages" in San Francisco zurückblicken. Sie trug den Stempel reinster Harmonie und war ein Ereigniß von unläugbarer Bedeutung. Kein Mißton trübte sie, und die Accorde der Begeisterung für die gemeinschaftliche deutsche Sache klangen voll und tief durch alle Herzen.

Möge die diesjährige, zweite Feier sich ihrer Vorgängerin in jeder Beziehung würdig anschließen, und im Laufe der Zeit immer größere Einmüthigkeit unter den hiesigen Deutsch-Amerikanern erzielt werden!

„Es bleibe jeder Deutsche
„Der Muttersprache treu,
„Ob fremder Länder Bürger
„Er auch geworden sei.
„Was deutschem Wesen eigen,
„Sich nimmer rauben läßt;
„D'ran halt' mit deutscher Treue
„Das deutsche Herze fest!"

Max Cohnheim.

Die englisch-amerikanische Presse

über unsere erste Feier.

Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß die Befürchtung, die hiesige nichtdeutsche Bevölkerung würde die Bedeutung unserer Kundgebung verkennen, grundlos war, so lieferten ihn die drei hiesigen englisch-amerikanischen Morgenblätter am nächsten Tage durch folgende Urtheile:

(Aus dem „Examiner")

„Der deutsch-amerikanische Tag, welcher von nun ab regelmäßig von der San Francisco Kolonie gefeiert werden wird, begann gestern in Woodward's Gardens unter einer Theilnahme, einem Interesse und mit einem Enthusiasmus, welcher für den Patriotismus der Söhne des „Vaterlandes", welche jetzt ihre Heimath unter den Sternen und Streifen aufgeschlagen haben, glänzendes Zeugniß ablegt.

Die Massenchöre waren das hervorragendste Ereigniß des Festes. Die Hunderte von Stimmen tönten, als wollten deren Besitzer die Welt mit Melodieen überschütten. Keine Nation der Welt kann singen, wie es die Deutschen fertig bringen.

Die Crescendos kamen mit bewunderungswürdiger Gewalt zur Darstellung und die Pianos hauchten mit seltener Tonmalerei durch den Saal. Als das große Lied von Francis Scott Key zum Vortrage kam, dachte Jedermann, der große Baltimorer sei ein Landsmann der Sänger und die Hymne sei die ihres Geburts- und nicht die ihres Adoptiv-Vaterlandes.

Jeder Tisch in dem Pavillon war besetzt, Männer, Frauen und Kinder saßen da, plaudernd, lachend, Bier, Wein und leichtere Getränke zu sich nehmend, alle glücklich, alle gemüthlich.

Es war dies im wahren Sinne des Wortes eine Repräsentanten-Versammlung; fast jeder Mann, jede Frau, jedes Kind trug das Abzeichen des Lieblings-Ordens, Bundes oder Vereines. Da sah man die militärischen Gestalten der Hermannssöhne, friedliche Krieger der Orden der Rothmänner, wackere Jäger der alten Foresters, Jonathans, Davids und gute Samaritaner von den Odd Fellows, Hohe Priester der Norma von den Druiden, Turner, Schützen- und Gesangvereine.

Alle die Vertreter dieser Vereine schienen durch ein unsichtbares aber starkes Band der Treue für Amerika vereinigt zu sein. Sie waren zuerst Amerikaner, dann Deutsche, dann Mitglieder ihrer einzelnen Gesellschaften. Doch letzte Nacht hatten sie sich als Deutsch-Amerikaner versammelt und sie waren auf diesen Namen stolz. Auch deren Frauen und Kinder waren stolz darauf und sie Alle trauten das Wohl des neuen Adoptiv-Vaterlandes aus aufrichtigem, ergebenem und freudevollem Herzen."

(Aus dem „Chronicle").

„Obwohl das Fest hauptsächlich von Bürgern deutscher Abkunft besucht war, war es doch weit mehr amerikanisch als deutsch in seiner Tendenz, und wären die Gesänge und Reden nicht in deutscher Sprache gehalten worden, so würde der Patriotismus für Amerika die Begeisterung für das Deutschthum überschattet haben. Der Garten war buchstäblich von Mittag bis nach Mitternacht gedrängt voll. Das Amphitheater, die Spazierwege, die vielen Ruheplätze, der Pavillon, ja jedes Winkelchen und jede Ecke war mit glücklichen, zum Scherze aufgelegten und zufriedenen Männern, Frauen und Kindern besetzt.

Achtzig Gesellschaften hatten ihre Mitglieder entsendet, und sie alle hatten jeden heimathlichen Unterschied fallen gelassen. Es gab da keine Süddeutschen, keine Norddeutschen, keine Hochdeutschen, keine Plattdeutschen; sie alle waren Deutsch-Amerikaner und sonst nichts.

Der Mann, welcher die Tage seiner Jugend in den Thälern des Rheines verbracht hatte, trank und freute sich mit dem kernigen Sohne der bayrischen Alpen. Graubärtige Veteranen, welche in früheren Zeiten thätigen Antheil an den Kriegen und Revolutionen ihres alten Vaterlandes genommen, fühlten wohl, wenn sie brüderlich mit ihren Nachkommen und Freunden, deren Wiege in diesem Lande stand, sich unterhalten konnten."

* * *

(Aus dem „Morning Call")

„Es war dies eine Kundgebung von Loyalität in zweifacher Richtung, welche sich bei der gestrigen Feier des deutsch-amerikanischen Tages in Woodward's Gardens kundgab: Stärke, unverminderte Anhänglichkeit an das alte Vaterland mit einer ebenso enthusiastischen Verehrung für das Land welches die meisten der Festgenossen als das ihrige durch Adoption beanspruchen, das neue Vaterland, welches sie in den Vereinigten Staaten gefunden haben.

Es war die erste Feier dieses Tages an der Pacific-Küste, und es muß ohne Widerspruch zugegeben werden, sie war in jeder Richtung eine überaus gelungene. So sehr sie auch in jeder Richtung den echt deutschen Charakter zur Schau trug, den deutschen Farben war nirgends der Vorzug über die Sterne und Streifen zuerkannt worden. Die literarischen Vorträge geschahen in deutscher Sprache, aber internationale Harmonie herrschte in dem Schmuck der Halle, in der Sprache der Reden und in den Gefühlen, welche die Redner zum Ausdruck brachten."

Der Deutsche Tag.

Von

Friedrich Rösch (Chicago.)

Preis-Gedicht.

Motto: „Immer treu, Niemand scheu.“

Im Osten zeigt des Frühroth's goldner Schein,
Daß sich der Tag zur Auferstehung rüstet;
Schon dringt die Helle in die Nacht hinein,
Die sich noch mit dem Sternenglanze brüstet.
So geht Natur den ew'gen Wechsellauf,
Es folgt das Tageslicht der Nächte Schatten;
Erwacht ihr deutschen Schläfer, wachet auf!
Schon streift das Zwielicht Wald und grüne Matten,
Und aus der Ferne tönt der Wachtelschlag;
Es graut der Tag, es graut der Deutsche Tag.

Wer sich erkor ein neues Vaterland
Fern von den alten sagenreichen Gauen,
Das Heim verließ, wo seine Wiege stand,
In neuer Welt der Freiheit Glück zu schauen;
Wem warm ein deutsches Herz im Busen schlägt,
Wer hegt und pflegt die traute Muttersprache,
Ein rein Gemüth in seinem Inn'ren trägt,
Dem Kinde lehrt von deutscher Treu und Sage,
Der rüste sich zu frohem Festgelag,
Der Tag bricht an, es ist der Deutsche Tag.

Wo euch zuerst das Licht der Welt begrüßt,
Ob unter Palmen, Fichten oder Eichen,
Wenn deutsches Blut in euren Adern fließt,
Seid Brüder ihr und unsres Stammes Gleichen.
Auch ihr, die mit Germania stammverwandt,
Und Achtung zollen deutscher Art und Weise,
Wacht auf, wacht auf, wir reichen euch die Hand,
Ihr seid willkommen in dem deutschen Kreise.
Der alte deutsche Stamm, er wurzelt fest,
Und blüht in Süd und Nord, in Ost und West.

Doch wer sich seiner Muttersprache schämt,
Den Namen ändert, und vergißt die Seinen,
Mit fremder Art sich dünkelhaft verbrämt,
Und haßt, was deutsch ist, um nicht deutsch zu scheinen,
Der schlafe weiter, gönnt ihm seine Ruh,
Er wurde um sein deutsches Herz betrogen;
Den Eltern fällt die Schmach und Schande zu,
Sie haben ihren Sprößling schlecht erzogen.
Ein solches Deutschthum ist ein fauler Stern
In jedem Land — es bleib' vom Feste fern.

Doch ihr, die huld'gen hehrem Liedersang
Im Land der Freiheit und der Mammonsklaven,
In Freud und Leid, beim vollen Becherklang,
Wacht auf, wacht auf ihr Sänger all', ihr Braven!
Macht euch zum heut'gen Feste sangbereit!
Wo deutsche Lieder-Melodien ertönen,
Da herrscht die reine Ur-Gemüthlichkeit,
Und freudetrunk'ne Feinde sich versöhnen.
Kein Laut im weiten Völker-Sprachgebiet
Klingt seelenvoller als das deutsche Lied!

Du Recke, der den Körper stählt und Geist
Im offnen Wettkampf friedlich froher Spiele,
Die Bahn des Fortschritts öffnet, kühn und dreist,
Im Aug' der Menschheit höchsten Lebensziele;
Wach auf, Wach auf, du wack're Turnerschaar,
Du kräft'ges Mark der deutschen Jugendblüthe!
Bahn frei, sei heut' das Wort und immerdar
Und freie Bahn der reinen Herzensgüte!
Tod Heuchelei und blindem Vorurtheil,
Dem deutschen Turnerbunde Heil, gut Heil!

Wer ist der wahren Freiheit starke Wehr
Und schützt die Fahne vor Gefahr wie keiner?
Der Deutsche ist's, er hält sie hoch und hehr,
Er ist der Freieste der Freien einer.
In Wort und That, mit eignem Gut und Blut
Tritt er vereint der Tyrannei entgegen;
Wo Eintracht herrscht, Vernunft und Edelmuth,
Da ist die Freiheit aller Bürger Segen.
— — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — —

Im Osten strahlt der mächt'ge Feuerball,
Den Tag begrüßen schmetternde Fanfaren
Und herzerhebend froher Jubelschall
Der deutsch-amerikan'schen Völker-Schaaren.
Macht euch bereit! Hinaus mit Weib und Kind
Zum frohen Festgelag' auf schatt'gem Plane!
Stolz weht vereint im frischen Morgenwind
Das Sternenbanner und die deutsche Fahne.
Was auch für uns die Zukunft bringen mag,
Wir halten treu und fest am Deutschen Tag!

Das Deutsche Element

in der amerikanischen Revolution.

Auszug aus einem unter obigem Titel erschienenen Werke des anglo-amerikanischen Schriftstellers

Andrew D. Mellick.

Im Anfang des vorigen Jahrhunderts segelte ein Schiff nach dem anderen vom Meere aus den Delaware hinauf und alle waren dicht besetzt mit Pfälzern, Hannoveranern, Sachsen, Oesterreichern und Schweizern. Diese Einwanderer breiteten sich über die pennsylvanischen Counties York, Lancaster, Berks, Adams, Montgomery und Northampton aus und unter ihren fleißigen Händen entstanden bald zahlreiche, freundliche Häuser. Der Urwald wurde mehr und mehr von ihnen zurückgedrängt, Landstraßen und gute Wege zogen sich durch die Wildniß und ein reich gesegnetes Land voll saftiger Wiesen und reichbestandener Felder entwickelte sich durch ihren unermüdlichen Fleiß. Es war aber nicht allein diese Provinz, welche von dem schaffensdurstigen Geiste des deutschen Volkes gesegnet wurde. Massachusetts, New Jersey, Virginia, Georgia, North-Carolina und Louisiana erhielten werthvollen Zuwachs durch diese fleißigen und braven Einwanderer, deren Thätigkeit dem Boden der unendlich weiten Urwälder das warme Sonnenlicht zuführte, so daß er in reiche Aecker verwandelt wurde, deren Erträge von dem Fleiße und der Kunstfertigkeit ihrer Besitzer glänzendes Zeugniß ablegten. Und so kam es, daß unser Land mit jedem Jahre durch einen Volksstamm vermehrt und bereichert wurde, der das größte aller Güter, Fleiß und Arbeitslust, mit sich brachte. Es giebt kein unternehmenderes und fleißigeres Volk wie die Deutschen, die auch in der neuen Welt ihre ererbten künstlerischen Neigungen und Fähigkeiten, besonders ihre Befähigung und Liebe für Musik, welche in der alten Welt die bestbekannten Eigenschaften ihrer Race sind, nicht vergaßen. Die Einwanderung solcher Leute brachte aber unschätzbaren Nutzen für alle Provinzen, als der große Kampf, welcher mit der Freiheit des Volkes der Vereinigten Staaten endete, herannahte. Auch beim Ausbruch der Revolution fand die patriotische Bewegung keine wärmeren Freunde, als die Deutschen. Alle waren von dem Gedanken erfüllt, der englischen Unterdrückung zu widerstehen und alle waren gewillt, diesen Gedanken mit Schwert und Flinte, mit Zunge und Feder zu vertheidigen. Zu den ersten Freiwilligen, welche dem Provincial-Congreß von Pennsylvanien ihre Dienste anboten, gehörte eine Compagnie von achtzig alten Männern, alles deutsche Einwanderer, welche schon in der alten Heimath mit Auszeichnung gedient hatten. Der Hauptmann war beinahe 100 Jahre alt und hatte schon in 17 großen Schlachten gekämpft; der Trommler war 84 und von der übrigen Mannschaft war keiner, der nicht schon das 70. Jahr überschritten hätte. Natürlich wurden solche Soldaten nicht angenommen, aber sie waren dessen ungeachtet bereit, in Reih' und Glied zu kämpfen und sich jeder Mühe und Gefahr auszusetzen. Blickt man in die Musterungslisten der damaligen Zeit, so findet man unzählige deutsche Namen. Die Deutschen bildeten aber nicht allein besondere deutsche Bataillone oder Regimenter, sondern waren beinahe in jedem Regiment zahlreich vertreten. Zu den Officieren der revolutionären Armee gehörten zahlreiche Männer, von denen Viele durch ihre Erfahrungen in europäischen Kriegen geradezu unschätzbare Dienste leisteten. In damaliger Zeit entstandene Lieder und Balladen behandeln die kühnen Thaten deutscher Officiere. Baron Friedrich Wilhelm August Heinrich Ferdinand Steuben. — Welche hervorragende ausgezeichnete soldatische Figur tritt schon bei der Nennung dieses Namens vor unsere Augen! Mitkämpfer haben die Eindrücke seines Auftretens beschrieben, wie er ihnen mit seiner großen prächtigen Figur, in seiner stolzen, kriegerischen Haltung auf muthigem Schlachtrosse wie die Personifikation des Kriegsgottes erschien. Wenn wir Steuben keinen großen Mann nennen wollen, so war er doch sicher ein tüchtiger Mann, denn kein

Infanterielieutenant hätte in fünf Jahren eine Stellung im Stabe Friedrichs des Großen erhalten können, wenn ihn nicht besondere Fähigkeiten ausgezeichnet hätten. Unter der Zucht seines großen Meisters bildete er sich für jene Pflichten aus, welche er in späteren Jahren so fähig versah und durch welche er im Stande war, in der amerikanischen Republik eine disziplinirte Armee heranzubilden und aus dem rohesten Material ein Heer zu organisiren, welches den Berufssoldaten Europa's erfolgreich entgegentreten konnte. Er kann wohl der Grundpfeiler der Brücke genannt werden, über welche das amerikanische Volk mit Washington an der Spitze aus einem Zustande der Abhängigkeit von einer fremden Macht zum freien Bürgerthum einer mächtigen Nation marschirte. Steuben's Geist war es, welcher es Washington in der Schlacht bei Monmouth ermöglichte, mit wenigen Kommandoworten den Schrecken zu bannen, mit welchem die Engländer beinahe die amerikanische Armee überwältigt hätten. Steuben's Geist herrschte in Reih' und Glied und er machte es dem Chefkommandeur möglich, das Vertrauen der Soldaten wieder zu erwecken und sie unter dem verheerenden feindlichen Feuer wieder zu sammeln, sie zu ordnen, als ob es zur Parade ginge, und sie zu bewegen, noch einmal gegen die bereits vordringenden und triumphirenden Engländer vorzurücken, bis, um mit Washington's Worten zu reden, die Schlacht, welche einen so unglücklichen Anfang hatte, zu einem so ruhmvollen und glücklichen Wendepunkte der Revolution wurde. Steuben gehörte freilich nicht zu jenen Patrioten, welche aus Liebe zu ihrer Heimath zu den Waffen gegriffen hatten. Er hat es nie zu verhehlen gesucht, daß er nach Amerika gereist war, weil er hier seinem Ehrgeiz eine glänzende Bahn eröffnen zu können glaubte, aber hier wurde er unter Patrioten selbst ein Patriot, unter Amerikanern selbst ein Amerikaner. Auch nach dem Kriege betrachtete er Amerika als seine Heimath. Im Schatten eines kleinen Hains breitästiger Bäume in Central New-York liegt er begraben.

Die Bibel mit dem Schwerte vertauschte Johannes Peter Gabriel Mühlenberg. Im Jahre 1772 lernte er Washington kennen, und der Eindruck, den dieser große Mann auf ihn gemacht hatte, bestimmte ihn, bei Ausbruch der Revolution sein Seelsorgeramt niederzulegen und an die Spitze eines ganz aus Deutsch-Lutheranern gebildeten Regiments zu treten. Im Frühjahr 1777 erblickten die Deutschen in Pennsylvanien ihren Freund Mühlenberg als Brigade-General. Er wurde freundlich willkommen geheißen und nicht weniger stolz waren sie jetzt in seiner reichen Uniform auf ihn, wie sie es früher gewesen waren, als er in seiner einfachen Pastorentracht ihnen die Worte der heiligen Schrift ausgelegt hatte. Wir müssen davon abstehen, seine glänzende Tapferkeit in der wilden Schlacht am Brandywine zu schildern, seine Worte wiederzugeben, mit denen er seine Leute ermuthigte, durch dichten Nebel in den blutigen Straßenkampf zu Germantown zu dringen; wir können nicht in seiner Gesellschaft im Geiste all' die Jahre des muthigen Kampfes erleben, in denen er stets einen der glänzendsten Posten unter den Generälen Washington's bekleidete. Man weiß, wie tapfer dieser Prediger des Wortes auch seine Pflichten als Streiter im Felde versah, wie aufrichtig er es meinte, als er bei seiner Abschiedspredigt plötzlich den einfachen Talar des lutherischen Geistlichen ablegte und nun in der Oberstenuniform auf der Kanzel vor der Gemeinde stand und ihr begeistert zurief: „Es giebt eine Zeit zum Beten und eine Zeit zum Kämpfen!"

In einem reichen Thale, wo ein sprudelnder Bergbach in den Mohawk River mündet, liegt das anziehende Dorf Herkimer. Es erhielt seinen Namen von jenem tapferen General, der hier lebte und der von hier an einem Augusttage des Jahres 1777 auszog, um seinen Tod auf dem Schlachtfelde von Oriskany zu finden. Nikolaus Herkimer war der Sohn eines jener armen Einwanderer aus der Pfalz, welche in den Jahren 1709 bis 1720 nach diesem Lande flüchteten. Sein Vater, der in dem Geburtsregister seines Heimathsdorfes unter dem Namen Johann Jobst Erghamer eingetragen ist, war einer jener Männer, denen Land zur Besiedlung im Mohawkthale angewiesen worden war. Als Herkimer hörte, daß Oberst St. Leger eine Schwenkung vom Nordwesten gemacht hatte, um die britische Hauptarmee zu verstärken, und daß er mit seinen englischen regulären Truppen, der hessischen Hilfsarmee, den New Yorker Loyalisten und Indianern Fort Stanwix belagerte, eilte er und seine Miliz dem bedrängten wichtigen Posten zu Hilfe, und wer vermag zu sagen, was aus Burgoyne's Feldzug geworden wäre, wenn Herkimer nicht gewesen wäre. Alle Achtung diesem braven Deutschen, der — mögen wir auch seinen Mangel an Vorsicht bedauern, indem er sich nicht genügend gegen Ueberrumpelung schützte — den Feind in dem engen Passe von Oriskany mit einer Tapferkeit angriff, die nur der wahre Soldat besitzt. Man denke ihn sich voll Muth und Entschlossenheit im tobenden Kampfe, ohne Pferd, mit Wunden bedeckt, vom Blutverlust geschwächt, unter einem Baume sitzend, das Schwert in der Hand, wie er seine Soldaten anfeuerte und ermuthigte, bis sie das Vordringen der Engländer vereitelt und dadurch den Triumph der amerikanischen Waffen bei Saratoga ermöglicht hatten! Alle Achtung diesem braven deutschen General! Die Geschichte hat diesen Helden nicht in verdientem Maße geehrt. Seine Laufbahn, so glänzend sie auch war, sie war vielleicht zu kurz, — er starb zu früh. Glänzende Thaten würde er offenbar noch vollbracht haben, aber sein erstes und sein einziges Auftreten, seine muthige Heldenthat genügen, um ihm die Anwartschaft auf die Dankbarkeit jedes treuen Amerikaners zu sichern.

Geboren als deutscher Bauer, gestorben als amerikanischer Generalmajor! In kurzen Worten bezeichnet dies die glänzende Karriere des Generalmajors Baron Johannes de Kalb, der sein Leben für die amerikanische Unabhängigkeit opferte. Er kämpfte im 7jährigen Kriege auf Seiten Frankreichs und wurde dann als Oberstlieutenant im Auftrage des französischen Ministeriums nach Amerika geschickt, um Kolonialangelegenheiten zu ordnen. Er gewann Liebe zu dem unternehmenden und tapferen Volke Amerikas und sympathisirte mit seinen Bestrebungen. Als nun die Feindseligkeiten endlich zum Ausbruch kamen, da zog auch er sein Schwert und stellte Washington seine Dienste zur Verfügung. Am hervorstechendsten zeigte sich seine Tapferkeit, als die unglückliche Schlacht bei Camden geschlagen wurde. Er kämpfte wie ein Held und fand den Tod eines Helden. Diese Schlacht würde nie stattgefunden haben, wenn der Oberkommandeur Gates den ihm von dem deutschen Generale zweimal gegebenen Rath befolgt hätte. Als aber einmal das Kommando zum Vorrücken der kleinen schwachen amerikanischen Armee gegen Cornwallis' wohlausgerüstetes Heer gegeben worden war, da stellte sich de Kalb muthig an die Spitze seiner Division. Seine Worte waren: „Wenn uns der Triumph des Sieges nicht blüht, so gewinnen wir doch den Ruhm treu erfüllter Pflicht." Dreimal führte de Kalb seine Schaaren durch Rauch und Nebel gegen die wohl-

verschanzten Feinde, dreimal wurde er zurückgeschlagen. Beim vierten Angriffe empfing er einen Säbelhieb über den Kopf. Er band sein Taschentuch über die klaffende Wunde und führte seine Leute zum nochmaligen Sturm. Das Pferd wurde unter ihm erschossen. Zu Fuß drang er vor. Aus elf Wunden blutend, gelang es ihm, noch einen Feind durch einen Degenstich zu tödten. Dann brach er selbst bewußtlos zusammen. Drei Tage später hauchte er seinen Geist aus. Im Jahre 1821 nahm der Congreß den Beschluß an, diesem tapferen Helden ein Denkmal zu setzen. Aber bei diesem Beschluß ist es geblieben. Ein einfacher Gedenkstein in Camden zeigt, wo dieser tapfere deutsche Held den Todesstreich erlitten."

Wird es nöthig sein, die Theilnahme der Deutschen an dem Bürgerkriege in den Jahren 1861 bis 1865 zu schildern? Wohl kaum! Noch ist es ja wohlbekannt, wie begeistert die Deutschen dem Rufe Lincoln's folgten, wie tapfer sie gekämpft und gelitten haben, noch leben ja die Helden dieser glorreichen Zeit. Noch kann man ja aus ihrem eigenen Munde die ruhmvollen Ereignisse geschildert hören. Wahrlich der Deutsche hat in Amerika seine Pflicht brav erfüllt. Im Kriege hat er sich gut bewährt und Amerika muß stolz auf seine Adoptivkinder sein, wenn es ein Gefühl der Dankbarkeit in sich wohnen hat!

Zum Deutschen Tag.

Von

Wilhelm Müller (New York.)

Preis-Gedicht.

Motto: „Pflichtgetreu."

Hört ihr vom Ebro bis zum Belt
Die Mär von Mund zu Munde fliegen:
Dem Fluthenschooß ist eine Welt
Vor des Entdeckers Blick entstiegen!
Atlantis, in der Jugend Schöne,
Von tiefen Himmeln überblaut,
Dich grüßen hellen Jubels Töne
Froh als der Zukunft stolze Braut.

Und an des fernen Westens Strand,
Trotz bietend dräuenden Gefahren,
Ergießen sich aus jedem Land
Der Pilger wanderfrohe Schaaren.
Es kämpft auf des Erobrers Bahnen
Der Spanier beutegier'ger Troß,
Bis er gepflanzt Kastiliens Fahnen
Auf der Kaziken Kaiserschloß.

Der Franken und der Briten Zug
Erschien gewappnet zum Gefechte.
Die Linke Kreuz und Bibel trug,
Das Schwert der Schlacht führt ihre Rechte.
Zuletzt naht sich mit dürft'ger Habe,
Von Heimweh das Gemüth beschwert,
Aus deutschen Gau'n am Wanderstabe
Ein Häuflein, schwach und unbewehrt.

Im Morgenstrahl
Ruh'n Berg und Thal
In feierlichem Schweigen,
Als nach der Fahrt
Sie wohlbewahrt
Des Schiffes Bord entsteigen.

Der Herbst hat seine Flammenpracht
Mit zauberhaftem Glanz entfacht
Am Delaware Gestade.
Als sie im Gluthenschein der An'n
Dies hohe Schönheitswunder schau'n,
Da preisen sie des Himmels Gnade.

Wie sie's im deutschen Land gewohnt,
Beginnt die Schaar sich frisch zu regen,
Ihr nimmermüdes Streben lohnt
In Hof und Feld ein reicher Segen.
Die Wildniß wird zum Blumengarten,
In grünen Wellen wogt der Lein,
Und nach dem Tagewerk, dem harten,
Erklingt ein Lied beim Becher Wein.

Ein neues Heim! o holder Klang
Voll Ruh' und tröstlicher Gedanken.
Ein freies Heim! des Geistes Drang
Zieht keine Herrscherlanne Schranken.
Mit sich und mit der Welt in Frieden,
Der Pflicht getreu in stillem Fleiß,
Genießt das Glück, das ihm beschieden,
Der Siedler in der Seinen Kreis.

Doch als der Führer gramgepreßt
Erblickt des Sklaven schwere Bande,
Da klingt sein flammender Protest,
Der Freiheit Weckruf, in die Lande. —
Heil sei den Männern, Heil den Frauen,
Den Pionieren deutscher Art,
Die froh und fest voll Gottvertrauen
Der Heimath Weise so gewahrt.

Laßt auf der Väter Ehrenbahn
In ed'lem Streben uns nicht säumen:
Der alten Heimath zugethan
In der Erinn'rung holden Träumen,
Doch unf'rem neuen Heim ergeben,
Der Freiheit Hort, in That und Wort,
Mit Leib und Seele, Blut und Leben,
Sei unser Wahlspruch fort und fort.

Die Deutschen in Amerika.

Aus einem Vortrage des

Professor Wm. L. Sheldon

in St. Louis.

(Nach einem Bericht der „Westliche Post".)

„Der moralische Einfluß des deutschen Volkes auf die Zukunft Amerika's" war das Thema des Vortrages, den Professor Sheldon in der Ethischen Gesellschaft in St. Louis hielt.

„Glaubte man früher" — so leitete Herr Sheldon seinen Vortrag ein — „daß die Individualität der Einwanderer von anderen Ländern, durch unsere mehr oder weniger anglosächsischen Institutionen absorbirt werden würde, so hat der vernünftig Denkende eine derartige Ansicht längst aufgegeben. Elemente anderer Nationen, die nach Amerika einwanderten, sind ebensowohl fähig, dem Lande ihrer Wahl zu geben, als von ihm zu erhalten. Wohl hat das anglosächsische Element den Vorrang in dem Wesen und Sein der amerikanischen Nation, wie sie zur Zeit besteht. Unsere Sprache und unser politisches System sind im Grunde englisch, und müssen es bleiben, da eine Neubildung oder nur Aenderung unmöglich, nach den durch Jahrhunderte bewahrheiteten Gesetzen der Völkerentwickelung undenkbar sein muß. Amerika's Constitution gründete sich auf, und entwickelte sich durch die im Laufe der Geschichte geläuterten Institutionen des englischen Volkes. Verwachsen, wie Amerika mit England ist, kann daher in Bezug auf Sprache oder allgemeine politische Verhältnisse kaum irgend welcher Einfluß von Deutschland oder deutscher Einwanderung statthaben. Doch in Bezug auf das soziale und allgemeine Wesen, — auch in geschäftlicher Hinsicht — hat englischer Einfluß schon längst aufgehört und mehr und mehr der Einwirkung anderer Nationen Platz gemacht, unter denen Deutschland in erster Linie steht. Das politische System eines Landes ist ja überhaupt mehr oder weniger nebensächlich, im Vergleich zu der sozialen Entwickelung des Volkes.

Von einem solchen Standpunkt aus aber ist Amerika's Geschichte erst noch im Entstehen begriffen: Wenngleich wir auch ein bestimmtes politisches System besitzen, so fehlt doch jeder wahre individuelle Volkstypus. Gerade in Hinsicht auf diesen, in der Entwickelungs-Geschichte eines Volkes hochwichtigen Umstand, müssen wir uns dem Einfluß anderer Nationen unterwerfen, unter denen jedenfalls die deutsche voransteht. Nicht die Sprache, nicht die, wenn auch herrliche Literatur, nicht die politischen Institutionen Deutschlands werden den Deutschen einen weitgehenden kulturellen Einfluß auf die Zukunft Amerika's sichern, sondern vielmehr deren anerkannte Charakterfestigkeit, die sich noch selten verleugnet hat. Die Charakteristik der Deutschen hat auch in Amerika durch nichts unterdrückt oder geschwächt werden können, wenn selbst hie und da legislative Maßregeln in übereilt gegnerischer Weise erlassen werden mochten.

Mehr als tausend Jahre geschichtlicher Entwickelung haben diesen Volkscharakter hervorgebracht, der ein Element bildet, das sich nicht in Jahrhunderten ändern wird. Der wahrhaft deutsche Typus, der in beiden Geschlechtern gleich stark sich ausspricht und der aus den sozialen, politischen und Familien-Verhältnissen des Vaterlandes entstehen und sich kräftigen mußte, wird in der Zukunft Amerika's einen schwerwiegenden Faktor bilden. Soweit es mir vergönnt war, persönliche Studien zu machen, scheint die Annahme und Behauptung mir gerechtfertigt, daß das konservative Element in Amerika im höheren Sinne des Wortes das deutsche Volk bilden wird. Gerade den Deutschen möchte ich als vor Allem konservativ bezeichnen, wogegen das beständige Jagen und Verlangen nach Neuerungen auf diesem oder jenem Gebiete als ausgesprochen amerikanisch bezeichnet werden muß.

Als Vorkämpfer gewissermaßen eines neuen Zeitalters ist der Amerikaner vielfach übereilt, bevor er noch ein Gesetz oder eine Einrichtung genügend geprüft hat, jagt er schon nach etwas Neuem, damit unzeitig experimentirend. Auch ein großes Volk kann durch überschnelle Entwickelung einen Fehler begehen, der in

späterer Zeit sich schwer rächen möchte. Ein Element sollte deshalb gerade in unserer Nation vorhanden sein, das in mehr konservativer Weise wohlbewährte Einrichtungen zu erhalten weiß und ein übereiltes und unfertiges Spielen mit Staats- oder Municipal-Gesetzen verhindert. Gerade ein solches Element scheint das Deutschthum in Amerika zu sein und wird sich in der Zukunft als in obigem Sinne einflußreich und kräftigend auf unser nationales Wohl erweisen.

Der Einwurf, daß gerade von Deutschland her revolutionäre Ideen und Einflüsse nach Amerika gebracht worden sind, muß sicherlich gerechtfertigt erscheinen und ist bis zu einem gewissen Grade auch richtig: Viele revolutionäre Vorkämpfer sind von Deutschland herübergekommen, doch der revolutionäre Geist, der sie in Europa beherrschte und bewegte, findet hier keine Nahrung mehr. Die Regierungsform, welche in Deutschland Grund und Anlaß zur Auflehnung gab, existirt in Amerika nicht mehr und der Revolutionär von drüben ist hier unter freien und gleichen Gesetzen für Alle ein guter Bürger geworden.

Ist der Deutsche von Natur aus konservativ, so weiß er doch den Fortschritt zu schätzen, wo er nöthig ist. Doch gerade in einem Punkte sollte der Amerikaner dem Deutschen dankbar für seinen Konservatismus sein, mit dem er so manche Eigenthümlichkeit des amerikanischen Charakters bekämpft und welche sein Einfluß hoffentlich ausrotten wird: nämlich das eigenthümliche und kalt berechnende Wesen des amerikanischen Geschäftsmannes, der nur für sich allein arbeitet und keine anderen Interessen kennt, als seine eigenen. Sowie ich den Deutschen kenne, wird er nie sich so mit Leib und Seele dem berechnenden Konkurrenzsystem hingeben, wie der Amerikaner oder der Einwanderer von Großbritannien es thut.

Mit der echten „Gemüthlichkeit" des Deutschen (ein Ausdruck, den ich kaum zu übersetzen oder zu definiren vermag) — verträgt sich solches eigennütziges Streben nicht, und sein Einfluß wird daher in dieser Richtung von hohem Werthe sein. Auch sonst in geschäftlicher und industrieller Hinsicht wird das deutsche Element bahnbrechend auf die kommerzielle Entwickelung des Landes einwirken, dabei vor Allem dem Cooperativ-System den Werth zuertheilend, der demselben zugesprochen werden muß. Daß das Deutschthum dereinst an der Spitze des kommerziellen Wesens und der gesammten geschäftlichen Entwickelung in Amerika stehen wird, scheint unzweifelhaft; doch ohne dabei dem typisch-amerikanischen Konkurrenzsystem zu huldigen, sondern vielmehr in Anerkennung und Würdigung eines gesunden Zusammenwirkens, welches eine auf vernünftiger Basis gegründete soziale Gleichheit zur Folge haben muß.

Der Deutsche sucht sich nicht über seinen Nebenmenschen zu erheben oder von ihm abzuschließen, wie leider nur zu oft der Amerikaner es thut, der durch geschäftliche Erfolge unabhängig geworden ist. Das kameradschaftliche Wesen des Deutschen, der auch in Geschäftssachen gern mit anderen zusammenwirkt, ist einer der nicht zu unterschätzenden Eigenschaften, die im Gegensatz zu dem kalten, berechnenden Wesen des Anglo-Sachsen von wohlthätigem Einfluß in der künftigen Entwickelung des amerikanischen Volkscharakters sein werden."

Mit einem Hinweis darauf, daß ein wirklich gesunder nationaler Zustand erst durch die völlige Verschmelzung auch fremder nach Amerika eingewanderter Nationen zu einem einigen großen amerikanischen Volke entstehen kann, schloß der Redner dann seinen hochinteressanten Vortrag.

1492. Columbus-Tag und Deutsch-Amerikanischer Tag. 1892.

12. und 21. October 1892.

Von

Hermann Glauch.

Preis-Gedicht.

Motto „Ohne Wagen kein Siegen"

Vierhundert Jahr ist's her! — Durch der Atlanta Wogen
Sucht einen neuen Pfad zum reichen Inderland
Christoph Columbus kühn, — vertrauend fortgezogen
Ist er seit Monden schon von Schön-Hispanien's Strand;
Fern, fern im Westen ahnt er's Thor zu neuen Reichen,
Verzagt sein Schiffsvolk murrt schon längst, — der Führer fleht:
„Nur einen Tag noch harrt, will dann kein Land sich zeigen,
Dann wieder heimathwärts den Bug der Schiffe dreht!"

Die letzte Nacht bricht an. Es wölbt in trop'scher Schöne
Sich leuchtend über'm Meer des Sternenhimmels Pracht;
Verheißend, lockend klingt's, wie leise Zaubertöne,
Zu jenem Manne hin, der einsam spähend wacht:
Ob seines Lebens Traum nun schmälich hier zerschelle,
Umsonst sein heißes Müh'n — — „Ho! ist das nicht ein Licht,
Das dorten strahlt?! Land! Land!"—Die Freudenbotschaft schnelle
Von Schiff zu Schiffe dringt, von Mund zu Munde fliegt.

Im Osten graut der Tag. — Den freudetrunk'nen Blicken
Lacht paradiesisch schön der nahe Küstensaum
Des neuen Welttheils; — mit wonnigem Entzücken
Schaut Held Columbus nun verwirklicht seinen Traum.
Pfeilschnell zum Strande hin die schwanken Boote tragen
Den Führer und sein Volk, — voll heil'ger Rührung küßt
Des Landes Boden er, und — wo die Palmen ragen
Schlank am Gestade dort — Hispanien's Banner hißt.

Im Sturm entflieht die Zeit! — Längst ist dahingeschwunden
Des einst'gen Weltreich's Macht und stolze Herrlichkeit;
In jenen Marken, die Columbus ihm gefunden,
Macht sich der Britte trotzig und der Franzmann breit.
Auch Holland's Pilgerschaar das eig'ne Nest sich baute
Im Urwaldsschatten, — bald im jungfräulichen Land
Ein kernig rauhes Volk, das seiner Kraft vertraute,
Durch Müh'n und Kampf gestählt, dem Phönix gleich erstand.

In Alt-Europa's Gau'n des Krieges Geisel wüthet,
Verpönt ist's freie Wort, verpönt des Denkens Recht,
Und jeden „Schwärmer", der das Freiheits-Fünkchen hütet,
Den straft an Gut und Blut ein hochnothpeinlich Recht.
Von Heimath, Haus und Hof durch grimmen Haß vertrieben,
Strebt auch aus Deutschland's Fluren eine kleine Schaar
Dem Eldorado zu, das über'm Meere drüben
Der Unterdrückten Hort und Zufluchtsstätte war.

Rings lichtet sich der Wald, — bald sproßt auf reichem Grunde
Der ersten Aussaat Flaum. — es segnet frohgerührt
Und stolz Pastorius, ihr Leiter, jene Stunde,
Da er die Seinen hat in's neue Land geführt.
Rasch zu dem ersten Kern sich neuer Zuwachs findet,
Es reiht sich Heim an Heim, und die Gehöfte bau'n
Zum deutschen Städtlein sich; — so kam's, so ward gegründet
Vor zwei Jahrhunderten das alte Germantown.

Am Bach das Mühlrad geht, — von wuchtigen Hammerschlägen
Dröhnt's in der Schmiede dort, — das Weberschiffchen fliegt, —
Zum ersten Zeitungsblatt, das deutschen Brauch hier hegen
Und pflegen will, der Drucker seine Lettern fügt;
Der Muttersprache Laut, der Väter fromme Sitte,
Gewerbefleiß'ges Thun und derber Biedersinn
Trotz schweren Anfangs doch in jenes Häuflein's Mitte
Zu deutschen Namens Ruhm in lichtem Glanze blüh'n.

Zu wackern Bürgern ward, zu rechten Freiheitsstützen
Der Deutschen kern'ger Schlag, — bereit, in Sturm und Noth
Mit Leib und Leben treu und mannhaft zu beschützen
Des Landes Wohlfahrt, das ihm Heim und Obdach bot.
In Kriegs- und Friedenszeit, — auf blutgetränktem Felde, —
In schlichter Wertstatt — kurz — in Sturm und Sonnenschein
Bewiesen Jene klar, daß: ob als Deutsch man gelte,
Man doch mög' voll und ganz „Amerikaner" sein!

Daß unsre Kleinen hier des Christbaum's Schimmer fanden,
Daß sich Frau Musica bald heimisch hier gemacht,
Daß puritan'scher Zwang und Muckerherrschaft schwanden,
Deß hat der Deutsche redlich seinen Theil vollbracht.
Wir denken, sprechen deutsch, wie unsre Väter sprachen,
Und „Mutter" bleibt uns stets das alte Heimathland,
Doch tief im Herzen wir die echte Treue tragen,
Der holden Braut, die uns hier lieb und traut erstand!

Laßt uns mit Stolz denn heut' gedenken jener Alten,
Laßt froh uns weiterbau'n an ihrem Werk, es mag
Sich alles unser Thun zu Nutz und Fromm gestalten
Dem neuen Heimathland, dem heut', beim „deutschen Tag" —
Nach stillem Weihegruß dem Lande unsrer Ahnen,
Deß Blut's wir sind, das unsre Kindheit sah' —
Mit hellem Jubelgruß wir neigen unsre Fahnen:
Heil, tausendfaches Heil, Dir! Land Columbia!

THE GERMAN AS AMERICAN CITIZEN.

By DR. RICHARD SCHULZ, Cottonwood, Cal.

(Prize Essay.)

MOTTO: "Nor is it sufficient to possess virtue, as if it were some kind of art. The noblest use of virtue is in the government of the common wealth all carrying out in real acts, are the ideal theories of philosophers."

Cicero on the common wealth.

The United States of America, the Mecca of the industrious and oppressed stand out to the sight of wondering world, like a column of Porphyry, overspread with the golden rays of the sun of liberty — solid and majestical.

This rock, so called by Pliny, is composed of many crystals, larger and smaller, dark and bright ones. The bigger ones are Feldspar.

In the column, symbolising the empire of the western world, these different crystals are represented by the different nationalities, which form its population. The German forms one of the most numerous and best of those, who have settled here; they are what the Feldspar is in the composition of the rock.

And, we ask, can be attributed to the German the virtue of which Cicero speaks? Is he a good citizen?

Having a sound constitution, as a race, and an intelligent mind, the German can adapt himself readily to all new demands of life and the varied circumstances by which he is approached; while he imprints, at the same time, with the stubborn energy of a pronounced individuality, his own thoughts and ideas upon every object, with which he comes in contact. But while he is in a general sense, a cosmopolitan, he attaches himself warmly to the country of his choice. He makes it his home and gives it his heart and hand, true and undivided, however tender the sentiment may be, which he preserves to the land of his fathers.

The German identifies himself with all the interests of his new home and becomes a citizen as soon, as the law permits, conscious of both, of his rights and his duties.

Without meddling to any great extent with party-politics, he does not fail, to fulfil his duties as a citizen and he does so with moderation, as the natural outflow of a well balanced character. He may not always stand on the right side of political issues, but as a general fact, he will preserve his independence, refusing to be driven to the polls, like cattle, and to support bossdom, the cancer politic, which eates into the flesh of the nation.

As he is not devoid of education and has a cool and reflective mind, he grasps the great ques-

tions of the day with understanding, and though rather slow to take active part in small matters, once aroused, he will choose his part and stand up for it with energy. Such a preservative, cool, but speculative element, must be regarded as a desirable contingent in any population and gain to him the general acknowledgment, that he possesses the qualities necessary to a citizen.

The German minds his own business. He keeps his interest wide awake for the higher goods of life: Personal liberty and enlightned religion, boons, which are guaranteed by the Constitution, but are, in some respects, withheld from the citizens.

The German has a pronounced individuality. His opinions are as square as his head and he clings to them with tenacity.

It was this trait of character, which has always wrought so much mischief in his fatherland, back since the time when Hermann, the great German chief, called Arminius by the Romans, fell a victim of the discord, reigning among his countrymen, in the vain attempt to unite them against the Romans, the common enemy of the country.

But the very trait: determination to adhere to convictions whatever the consequence may be, becomes a virtue in a country, where great political parties are controlled by a multitude of ambitious and often unscrupulous politicians. What in one case may be a fault, may become a virtue in an other. And in this case, we believe, it to be a virtue and to enhance the Germans usefulness as a citizen.

While the German respects the laws and minds his own business, he watches with jealousy every influence, which threatens his personal liberty. He is to-day as jealous of it, as his ancestors the Cimbri and Teutones, when they were yet hunting the bear and wild boar in the recesses of the Herzinian forest. And there is good reason for watchfulness; for attempts at the personal liberty of the individual are here often made under the disguise of religion and morality.

This desire for personal liberty extends to his whole realm of thought. He is a pronounced enemy of every thing smelling of intolerance, bigotry and fanaticism, which are inimical to his innermost nature. He is often reproached for being an "infidel". And why? Because his reason refuses to accept, what science has stigmatized as superstition. The German has always been a champion of truth. He clings not so much to the external forms of religion, than the Englishman, who seems to place the form above the spirit, so that Heine, unjustly charges all Englishmen with hypocrisy.

The German carries his religion deeply in his heart, as something too sacred to be paraded before the eyes of the world.

Above everything the German believes in science, which widened the human horizon and made true religion identical with a high sense of duty and the love of human kind. With such a disposition, he may be believed to do his duty to his fellowmen, which is identical with the most scrupulous fulfilment of the duties of a citizen.

The German in the United States has occupied a position, which could not have been filled so well by any other class of immigrants. He is the tiller of the soil par excellence and has been one of the foremost pioneers at the time when the great West was yet terra incognita, a wilderness, inhabited only by prowling Indians and wild beasts. He pushed forward into those dangerous regions, built his home there and led the way to the West, when other classes of our population were crowding the cities and scorning the more laborious and less profitable occupations, trained their active brain for speculation, the professions and the enjoyments of social life.

His fitness for the life of the pioneer-settler, the German manifested already in Penn's time, who — so the records say — gave many privileges to the sturdy Germans, whom he led to his new possessions in Pennsylvania from their homes in Southern Germany — on account of their industry and integrity.

Though time has altered customs and revolutionized our whole conditions of existence, traces are yet noticeable, that the German has preserved some of the virtues of his ancestors, of which Tacitus, the Roman historian, speaks in his annals and which he extolls so highly. We find in the German family still the fervent love and trust between parents and their children; the respect of the children for older people, which seems gradually to

disappear, the discipline, which teaches obedience and the self-control, which is so necessary for the performance of all duties of life. Order and cleanliness is the rule, even in those families whose means are scarcely sufficient to sustain life.

The family is the prototype of the state. What makes the one lovely, makes the other great. Only of children, taught to love order, cleanliness, moderation and economy, we can expect with confidence that they will grow up, to become good citizens.

It must be admitted, that the German fills his place in this country fully and well, and is not lacking the requirements of good American citizenship. On the contrary by economy, thrift and intelligence, he has helped to develop the country.

In all his endeavors he is serious and persevering, and these qualities are in great contrast to a certain levity which characterizes the Latin nations, and which he imparts even to his enjoyments. We may therefore conclude this sketch properly, with the words of Germany's great poet, Schiller:

"Strive, oh German, for Roman strength, for Grecian beauty,
Thou hast succeeded in both — but not in the Gallian jump."

Deutsche Musik
und
Deutscher Männergesang in Amerika.

Von **Theodor Kirchhoff.**

Unter den zahlreichen Errungenschaften auf dem Gebiete der Kultur, welche dem Deutschthum in den Vereinigten Staaten zur Ehre gereichen, nimmt die Pflege der Musik eine hervorragende Stelle ein. Ueberall in diesem weiten Lande, sowohl in den Großstädten, als in den kleineren Ortschaften, hat der Deutsche die oberste Leitung in der Musik übernommen und übt dadurch einen veredelnden Einfluß auf die Amerikaner aus. Klassische deutsche Musikstücke werden auf Hunderttausenden von Klavieren, nicht nur in den Prachtstuben der Reichen, sondern auch in bescheideneren Wohnungen eifrig von den Amerikanerinnen gespielt; in den Kirchen singen die Gläubigen ihre Hymnen mit Vorliebe nach deutschen Volksweisen und Melodien von Studentenliedern; jedes Orchester in Amerika besteht mindestens zu drei Viertel aus Deutschen; den Taktstock gewahrt man meistens in der Hand eines deutschen Meisters; fast alle Klavierlehrer in diesem Lande sind Deutsche, und es ist dies so selbstverständlich, daß ein Wettbewerb anderer Nationalitäten fast gar keine Rolle dabei spielt.

Californien, insbesondere das musikliebende San Francisco, bildet hierin keine Ausnahme, und es haben deutsche Musiker und Klavierlehrer dort die unbestrittene Herrschaft. Namentlich wird der deutsche Männergesang in zahlreichen geselligen Vereinen mit Lust gepflegt. Die hiesigen Gesangvereine können sich ohne Scheu mit den besten ihrer Art in Deutschland messen. Erklingen die herrlichen deutschen Gesänge voll und rein aus den Kehlen der trefflich geschulten Männer, so empfindet Jeder den Flügelschlag des deutschen Genius, und gerade den eingeborenen Amerikaner hat die deutsche Sangeslust mächtig angezogen, so zwar, daß manche Gesangvereine unter ihnen entstanden sind, die nicht weit hinter ihrem Vorbild zurückstehen. Eins ist sicher, so lange noch deutscher Männergesang in diesem Lande ertönt, so lange wird, trotz aller Schwarzseher, das Deutschthum hier nicht aussterben. Für die Alten aber sei es eine ernste Mahnung, der heranwachsenden Jugend, welche sich in Sprache und Sitten gern dem Amerikanerthum zuwendet, den deutschen Männergesang und die deutsche Musik als schönstes Gut zugängig zu machen, auf daß sie das kunstsinnige Geburtsland ihrer Väter nicht vergessen oder gar geringschätzen möge!

Horch! wie zum Aether schwellen
So reich die Toneswellen
Von deutschem Männersang:
Bald brausend, mächtig schallend,
Bald leise, sanft verhallend
Wie süßer Minne Klang!

Ihr alten, trauten Lieder,
Wie füllt ihr immer wieder
Mit Freude uns're Brust!
Wie warm zum Herzen dringet,
Wenn euer Gruß erklinget,
Ein Strom von Himmelsluft!

Ihr habt mit Weihetönen
Vom Reich des ewig Schönen
Die neue Welt entzückt.
Da herrscht kein stolz Gepränge;
Beseligt horcht die Menge,
Von deutschem Sang beglückt.

Uns wird, als spräche wieder
Im Klang der Heimathlieder
Die Mutter, lieb und gut;
Sie halten in der Ferne
Auf diesem Erdensterne
Uns stets in treuer Hut.

Durch alle Länder walle
Mit deiner Lieder Schalle,
Du deutscher Männersang!
Du webst um diese Erde,
Auf daß sie schöner werde,
Der Töne Zauberklang.

A SCALE THAT WEIGHS IN DOLLARS AND CENTS.

That is, a Scale that gives you the exact value of any article to be weighed, at any given price per pound, without the possibility of error, and never makes a mistake.

IT IS NOT A CALCULATING MACHINE,

But is as simple as any Scale ever made. JUST LIKE OTHER SCALES in fact, instead of reading the figures in Pounds and Ounces, like ordinary Scales, you read them in

DOLLARS AND CENTS

All you need is to know the price of the goods you are buying or selling; the Scale will tell you the value. If you are in doubt,

Order a Scale on our absolute guarantee that the Scale will do exactly what we claim for it. If it does this, it is

Worth ten times what we ask for it.

Then why hesitate?

PIERCE & CO.

General Western Agents.

Chronicle Building

* * * * San Francisco, Cal.

Der Einfluß der Deutschen auf die Amerikanische Kultur.

Von C. J. Brick.

(Preis-Aufsatz.)

Motto: "E pluribus unum."

Die gründliche Erörterung dieses Thema's ist so umfassend, daß es unmöglich scheint, derselben nach allen Seiten hin gerecht zu werden, ohne die vorgeschriebenen Grenzen dieser Arbeit zu überschreiten. Deshalb berücksichtige ich zur Erläuterung dieses Thema's auch nur die deutsche Einwanderung der letzten fünfzig oder sechzig Jahre, mit Uebergehung aller historischen und statistischen Daten und Citate.

Als die deutsche Einwanderung in der ersten Hälfte des laufenden Jahrhunderts gewaltige Dimensionen annahm, konnte man voraussehen, daß dieselbe auch einen bedeutenden Einfluß auf das amerikanische Kulturleben ausüben müsse. Nach den in Deutschland und Ungarn gewaltsam unterdrückten Erhebungen ergoß sich ein Strom von Einwanderern unaufhaltsam, wie eine schnell anwachsende Lawine, in dieses Land, und zertheilte sich nach allen Richtungen hin. Im Gegensatz zu den Elementen vorhergehender Jahrzehnte bestanden die der neuen Einwanderung aus freiheitsliebenden, freiheitsbegeisterten, thatkräftigen jungen Männern, von denen viele höhere Lehranstalten und Universitäten besucht hatten. Sie wußten ganz genau, welche Uebelstände es hier zu bekämpfen und zu beseitigen galt; andererseits wußten sie auch die freien Institutionen des Landes ihrer Wahl zu schätzen. Ein unbeschränktes Wahlrecht, freie Presse, ein freies Versammlungsrecht und die Unantastbarkeit der persönlichen Freiheit verhieß die endliche Verwirklichung des ihnen vorschwebenden Ideals eines volksthümlichen, freien Rechtsstaats. Nur wenige dieser neuen Einwanderer blieben in den größeren Städten der atlantischen Küste; und auch nur so lange, bis sie sich die Mittel zur Weiterreise verdient hatten. Schreiber dieses traf anfangs der fünfziger Jahre viele entlassene, geflüchtete oder kassirte Offiziere als Kellner, Aufwärter, Hausknechte, Rosselenker, sogar frühere Abgeordnete als Hotelbesitzer; dereinstige Mitglieder der Berliner National-Versammlung, welche wegen Betheiligung am Steuerverweigerungs-Beschluß flüchtig geworden waren; Mitglieder des Frankfurter Parlaments, Studenten, Freischärler u. s. w. Einige derselben gingen freilich zu Grunde, aber die meisten entpuppten sich, nach einem glücklich überstandenen Uebergangs-Stadium, als höchst brauchbare und wünschenswerthe Mitglieder der menschlichen Gesellschaft. Sobald sie die Schwierigkeiten der englischen Sprache überwunden hatten, erschienen sie in ihren Fähigkeiten entsprechenden Beschäftigungen, als Sprach-, Musik- oder Gesang-Lehrer, Geometer, Architekten, Maler, Formenstecher, Handwerker und Arbeiter. Viele derselben verheiratheten sich später mit Amerikanerinnen und wurden glücklich, geachtet und beliebt.

Man könnte mir einwenden, daß dies nur vereinzelte Fälle einer Verschmelzung der teutonischen mit der anglo-amerikanischen Race gewesen seien; dergleichen Verbindungen aber sind durchaus keine Seltenheit, und in ihrem Gefolge sind immer wohlthätige Modifikationen der Charaktere an beiden Seiten.

Ein großer Theil der Einwanderer aus der Mitte dieses Jahrhunderts wandte sich dem damals fernen Westen zu. Wisconsin, Illinois, Iowa, Missouri, Kansas, Nebraska, Minnesota u. s. w. wurden in unglaublich kurzer Zeit stark bevölkert. Bis in das Felsengebirge und noch darüber hinaus ergoß sich der Strom dieser Einwanderung. Der Volksmund nannte sie die lateinischen Bauern, weil sie das Studium der alten Klassiker dem müßigen Treiben und Disputiren in den Wirthshäusern vorzogen.

Sie waren, wie ein Mann, die entschiedensten Gegner der Sklaverei, welche damals noch von den Kanzeln herab gutgeheißen, und vertheidigt wurde. Sie veranlaßten, daß allüberall Turnvereine in's Leben gerufen wurden die im Gefühl der Zusammengehörigkeit und des guten Rechts erstarkten, so daß sie den schändlichen Uebergriffen der Nichtswisser (Knownothings) in den fünfziger Jahren erfolgreich ein "non plus ultra" entgegensetzen konnten. Hier und dort bildeten sich deutsche Kolonieen. Von den Turnern wurde New Ulm gegründet. Von Chicago aus wanderte eine mehrere Hundert zählende rein deutsche Kolonie, militärisch organisirt, unter Leitung ihres Führers Carl Wulsten nach Colorado, besiedelten das sogenannte Wet-Mountain-Valley, und legten dort die erste Ziegelei und Sägemühle an. Heute ist das ganze Thal von Teras Creek bis nach Colfax, ja bis nach den Spanish Peaks, mit werthvollen blühenden Farmen förmlich übersäet, und mehrere Eisenbahnen durchschneiden dasselbe. Ich darf wohl nicht erst erwähnen, wie diese sogenannten Achtundvierziger ihre Aufgabe gelöst, und ihre Tüchtigkeit, Gesinnungs- und Prinzipientreue erprobt haben, als das Land ihrer Wahl in Gefahr war.

Ist es nicht ganz natürlich, daß bei den Anglo-Amerikanern nach und nach so manches irrige Vorurtheil schwindet, und daß Sitten, Gebräuche und Gewohnheiten des deutschen Volks, (im edleren Sinne des Worts), im Laufe der Zeit sich einbürgern müssen? Es ist deutlich wahrzunehmen, daß sich in den letzten fünfzig Jahren viele ihrer anstößigen Ecken der Unduldsamkeit und des Fanatismus, Ueberbleibsel des Puritanismus, bedeutend abgeschliffen, oder auch wohl gänzlich verloren haben. Der gebildete Amerikaner findet bald aus, was gut und nachahmungswürdig ist, und eignet es sich sans façon an. So sind z. B. die Kindergarten in wenigen Jahrzehnten über das ganze Land verbreitet worden, so daß man schon an vielen Orten Schulen zur Heranbildung passender Lehrkräfte für dieselben einrichten mußte.

Wer hat die heute überall übliche Weihnachtsbescheerung mit dem im herrlichsten bunten Schmuck prangenden Weihnachtsbaum hier eingeführt? Dies Fest der heiligsten Freude für Alle, welche sich im Glück der Jugend sonnen, und gleichsam verjüngt ihre eigene Jugendzeit wieder durchleben, dies unschätzbare „Sonnenwende- und Wonnenfende-Fest", das sich die ganze Nation zu eigen gemacht hat? Wie lacht die Freude hoffungsvoller Vorahnung aus den blitzenden Kinderaugen, wenn sie die Tage zählen, bis sich die Sonne wendet, und der althergebrachte heilige Gebrauch, diese Zeit zu feiern, in dem süßen Vorgefühl, daß dieses fröhliche Fest ihnen unvergeßliche Wonnen sendet, seine nie verjährenden Rechte geltend macht.

Ein weiteres, bedeutungsvolles und wichtiges Angebinde, welches die deutsche Einwanderung unserem Adoptiv-Lande überbracht hat, ist das Turnen. Dank den unermüdlichen Bestrebungen der Turner, und ihrer agitatorischen Rührigkeit in der Vorführung großer Schauvorstellungen bei ihren jährlich stattfindenden Gau-Turn-Festen, haben sie es dahin gebracht, daß der Turn-Unterricht in vielen öffentlichen Schulen obligatorisch eingeführt worden ist. Wo sie sich in größerer Anzahl zusammengefunden hatten, haben sie sich mit Ruhm und Ehren bedeckt. Vorurtheile und Mißtrauen wurden durch ihr frisches, freies Benehmen, und durch die musterhafte Ordnung während ihrer Festlichkeiten, so wie durch ihre vorzüglichen Leistungen in herzliche Theilnahme und freundliches Entgegenkommen verwandelt, so daß selbst Fanatiker und Mucker sich diese behende, gelenkige Menge, die Blüthe der deutsch-amerikanischen Jugend, ganz verwundert in der Nähe betrachteten und — schwiegen.

Wir gehen nun zur Verherrlichung einer Kulturblüthe des deutschen Volks über, die schönste und farbenprächtigste des immergrünen Kranzes, welchen die stammverwandten Söhne und Töchter Deutschland's den Söhnen und Töchtern Amerika's überliefert haben, nämlich: das deutsche Lied. Vor fünfzig Jahren galt es als Norm, daß die amerikanische Nation im großen Ganzen nur wenig musikalisch veranlagt sei, aber wie ist es heute? Die Nation hat sich glänzend aus diesem Zustand der Lethargie herausgehoben, wenn aus derselben auch gerade keine Komponisten ersten Ranges hervorgegangen sind. Und da können wir getrost das Verdienst beanspruchen, diesen erfreulichen Wechsel — wenn auch nicht direkt herbeigeführt — doch aber demselben einen kräftigen Antrieb verliehen zu haben. Die deutschen Gesang- und Turnvereine (denn fast jeder Turnverein hat eine Gesangs-Sektion) brachten den Reichthum ihrer herrlichen, förmlich bestrickenden Melodieen zum Ausdruck und zur Geltung, und drängten so die junge Nation vorwärts auf der Bahn gesanglicher und instrumentaler Leistungen. Durch mehr oder weniger wortgetreue Uebersetzungen wurde nach und nach der Wortlaut dieser schönen Lieder, die wir unserm Adoptiv-Lande als Angebinde überbracht haben, durch eine verständniß-innige Auffassung ihren Herzen näher gerückt. Der Verfasser dieser Abhandlung, welcher sich seit einem halben Jahrhundert beständig in Gesangvereins-Kreisen bewegte, hatte häufig Gelegenheit, den ergreifenden Eindruck der deutschen Volkslieder auf das anglo-amerikanische Publikum zu beobachten. Wo es zum Vortrag kam, drang es auch siegreich in die Herzen, und behauptete sich bis auf den heutigen Tag. Ich erinnere hierbei an die phänomenalen Erfolge der großen Gesang-Feste früherer Jahre, wie auch an die wundervoll großartigen Leistungen größerer Vereine, wie die des New Yorker Arion und Liederkranz, von denen der erstere gegenwärtig Lorbeerkränze in der alten Heimath einsammelt.

Die Pflege des deutschen Volkslieds wirkt nicht nur erquickend, belebend und erhebend auf das größere Publikum, es bildet und veredelt die Sänger selbst. Wer kann dem Zauber der gewähltesten, innigsten deutschen Worte, in Verbindung mit den herzgewinnenden Tonschöpfungen unsrer großen Meister widerstehen? Berthold Auerbach sagt: „Wie das Lied den fremden Hörer erfreut, so strömt es auch die Lust wieder auf den Singenden zurück."

Es ist als wenn die Musen des Gesangs und der Dichtkunst ihr Füllhorn über die deutsche Nation hin ausgeleert hätten, um sie innig, treu, wahr und gefühlvoll in all' ihrem Denken und Handeln zu erziehen, und sie zugleich für alles Große, Schöne und Wahre empfänglich zu machen. Unser werthgeschätzter deutsch-amerikanischer Dichter, Theodor Kirchhoff, drückt dieselben Gefühle aus, wenn er in einem seiner Gedichte eben so treffend als wahr sagt:

„Des neuen Landes Söhnen
„Habt ihr mit Zaubertönen
„Gemüth und Sinn berückt;
„Und mancher, wie er lauschte,
„Wie's klar vom Füllhorn rauschte,
„Hat uns die Hand gedrückt."

Deshalb ist auch das deutsche Volkslied die Großmacht, durch welche die Herzen im Sturmschritt erobert und besiegt werden. Die Waffen, mit denen wir kämpfen, sind die sprichwörtlich verewigten Tugenden des deutschen Volkes: Treue, Biederkeit, Beständigkeit und Menschenliebe. Unsere Bundesgenossen sind die Schöpfungen der großen deutschen Meister, wie die der großen Meister aller anderen Nationen, denn deutscher Fleiß und Gründlichkeit hat sich durch wort- und sinngetreue Uebersetzungen die besten Geistesprodukte anderer Nationen angeeignet. Außerdem sind die Deutschen, vermöge ihrer besonderen Veranlagung, ganz dazu geschaffen, die ihnen vom Geschick zuertheilte kosmopolitische Mission einer segenbringenden innigen Verschmelzung zu erfüllen.

Die deutsche Einwanderung hat unserem Adoptiv-Lande nicht allein gesunde, willige Arbeits- und Erwerbskräfte gegeben. Germania hat seit einer Reihe von Jahren viele ihrer besten Söhne und Töchter an Columbia überliefert. Unter ihnen nicht Wenige, deren Werke, als dauernde Monumente ihrer Genialität, dem Lande zum Ruhm und zur Ehre gereichen. Roebling's Hängebrücken über den Ohio, Niagara und Hudson, Sutro's Tunnel in Nevada, verkünden mit lauter Stimme ihre Fähigkeit und Kunst. Unzählige Werke der Menschenliebe und Wohlthätigkeit in den Städten der atlantischen Küste und im Innern, zahlreiche Hospitäler, Unterstützungs-Gesellschaften, Rechtsschutz-Vereine; unser deutsches Hospital, auf das wir mit Recht stolz sind, und das nun im Entstehen begriffene Deutsche Altenheim, an dessen Zustandekommen gegenwärtig Hunderte von Deutschland's besten Söhnen und Töchtern unermüdlich arbeiten; die deutsch-amerikanische Akademie mit dem Turnlehrer-Seminar, eine Stiftung der Familie Pfister-Vogel in Milwaukee, sprechen alle mit beredter Zunge davon, daß Deutschland's Söhne und Töchter Hervorragendes leisten und stiften können. Wo ist die Nationalität, welche nur im Entferntesten mit der unsrigen sich an Werth und Bedeutung messen könnte, um der amerikanischen Nation den Stempel eines einheitlichen Ganzen aufzudrücken? E pluribus unum — aus vielen Einzeltheilen ein großes Ganzes zu schaffen, ist die Aufgabe der amerikanischen Union für das kommende Jahrhundert, und das deutsch-amerikanische Element ist einer der vorzüglichsten und wichtigsten Faktoren, diese Aufgabe zu erfüllen, dies Ziel zu erreichen.

FRANCIS DANIEL PASTORIUS.

From JOHN GREENLEAF WHITTIER'S Poem

"THE PENNSYLVANIA PILGRIM."

"The beginning of German emigration to America may be traced to the personal influence of William Penn, who in "1677 visited the Continent, and made the acquaintance of an intelligent circle of Pietists, or Mystics, who reviving in "the seventeenth century the spiritual faith and worship of Tauler and the "Friends of God" in the fourteenth, gathered "about the Pastor Spener, and the young and beautiful Eleonora Johanna von Merlau. In this circle originated the "Frankfort Land Company, which bought of William Penn, the Governor of Pennsylvania, a tract of land near the new "city of Philadelphia."

"The company's agent in the New World was a rising young lawyer, *Francis Daniel Pastorius* . . . . . "

"In 1683, in company with a small number of German friends, he emigrated to America, settling upon the Frankfort "Company's tract between the Schuylkill and the Delaware Rivers. The township was divided into four hamlets, "namely, Germantown, Krisheim, Crefeld and Sommershausen. Soon after his arrival he united himself with the "Society of Friends, and became one of its most able and devoted members, as well as the recognized head and law-"giver of the settlement. He married, two years after his arrival, Anneke (Anna) daughter of Dr. Klostermann, of "Mühlheim."

"In the year 1688 he drew up a memorial against slaveholding, which was adopted by the Germantown Friends "and sent up to the Monthly Meeting, and thence to the Yearly Meeting at Philadelphia. *It is noteworthy as the first* "*protest made by a religious body against Negro Slavery* . . . . . "

"Under the wise direction of *Pastorius*, the Germantown settlement grew and prospered. The inhabitants "planted orchards and vineyards, and surrounded themselves with souvenirs of their old home. A large number of "them were linen weavers, as well as small farmers. The Quakers were the principal sect, but men of all religious "were tolerated and lived together in harmony . . . . . — "

Never in tenderer quiet lapsed the day
From Pennsylvania's vales of spring away,
Where, forest-walled, the scattered hamlets lay

Along the wedded rivers. One long bar
Of purple cloud, on which the evening star
Shone like a jewel on a scimitar,

Held the sky's golden gateway. Through the deep
Hush of the woods a murmur seemed to creep,
The Schuylkill whispering in a voice of sleep.

All else was still. The oxen from their ploughs
Rested at last, and from their long day's browse
Came the dun files of Krisheim's homebound cows.

And the young city, round whose virgin zone
The rivers like two mighty arms were thrown,
Marked by the smoke of evening fires alone,

Lay in the distance, lovely even then
With its fair women and its stately men
Gracing the forest court of William Penn,

Urban yet sylvan; in its rough-hewn frames
Of oak and pine the dryads held their claims,
And lent its streets their pleasant woodland names.

Anna Pastorius down the leafy lane
Looked city-ward, then stooped to prune again
Her vines and simples, with a sigh of pain.

For fast the streaks of ruddy sunset paled
In the oak clearing, and, as daylight failed,
Slow, overhead, the dusky night-birds sailed.

Again she looked: between green walls of shade,
With low-bent head as if with sorrow weighed,
Daniel Pastorius slowly came and said,

"God's peace be with thee, Anna!" Then he stood
Silent before her, wrestling with the mood
Of one who sees the evil and not good.

"What is it, my Pastorius?" As she spoke,
A slow, faint smile across his features broke,
Sadder than tears. "Dear heart," he said, "our folk

"Are even as others. Yea, our goodliest Friends
Are frail; our elders have their selfish ends,
And few dare trust the Lord to make amends

"For duty's loss. So even our feeble word
For the dumb slaves the startled meeting heard
As if a stone its quiet waters stirred;

"And, as the clerk ceased reading, there began
A ripple of dissent which downward ran
In widening circles, as from man to man.

"Somewhat was said of running before sent,
Of tender fear that some their guide outwent,
Troublers of Israel. I was scarce intent

"On hearing, for behind the reverend row
Of gallery Friends, in dumb and piteous show,
I saw, methought, dark faces full of woe.

"And, in the spirit, I was taken where
They toiled and suffered; I was made aware
Of shame and wrath and anguish and despair!

"And while the meeting smothered our poor plea
With cautious phrase, a Voice there seemed to be,
'As ye have done to these ye do to me!'

"So it all passed; and the old tithe went on
Of anise, mint, and cumin, till the sun
Set, leaving still the weightier work undone.

"Help, for the good man faileth! Who is strong,
If these be weak? Who shall rebuke the wrong,
If these consent? How long, O Lord! how long!"

— — — — — — — —

"See this strange plant its steady purpose hold,
And, year by year, its patient leaves unfold,
Till the young eyes that watched it first are old.

"But some time, thou has told me, there shall come
A sudden beauty, brigthness, and perfume,
The century-moulded bud shall burst in bloom.

"So may the seed which hath been sown to-day
Grow with the years, and, after long delay,
Break into bloom, and God's eternal Yea

"Answer at last the patient prayers of them
Who now, by faith alone, behold its stem
Crowned with the flowers of Freedom's diadem.

"Meanwhile, to feel and suffer, work and wait,
Remains for us. The wrong indeed is great,
But love and patience conquer soon or late."

"Well hast thou said, my Anna!" Tenderer
Than youth's caress upon the head of her
Pastorius laid his hand. "Shall we demur

"Because the vision tarrieth? In an hour
We dream not of the slow-grown bud may flower
And what was sown in weakness rise in power!"

Then through the vine-draped door whose legend rea
"Procul este profani!" Anna led
To where their child upon his little bed

Looked up and smiled. "Dear heart," she said, "if we
Must bearers of a heavy burden be,
Our boy, God willing, yet the day shall see

"When, from the gallery to the farthest seat,
Slave and Slave-owner shall no longer meet,
But all sit equal at the Master's feet."

On the stone hearth the blazing walnut block
Set the low walls a-glimmer, showed the cock
Rebuking Peter on the Van Wyck clock,

Shone on old tomes of law and physic, side
By side with Fox and Behmen, played at hide
And seek with Anna, midst her household pride

Of flaxen webs, and on the table, bare
Of costly cloth or silver cup, but where,
Tasting the fat shads of the Delaware,

The courtly Penn had praised the goodwife's cheer,
And quoted Horace o'er her home-brewed beer,
Till even grave Pastorius smiled to hear.

In such a home, beside the Schuylkill's wave,
He dwelt in peace with God and man, and gave
Food to the poor and shelter to the slave.

For all too soon the New World's scandal shamed
The righteous code by Penn and Sidney framed,
And men withheld the human rights they claimed

And slowly wealth and station sanction lent,
And hardened avarice, on its gains intent,
Stifled the inward whisper of dissent.

Yet all the while the burden rested sore
On tender hearts. At last Pastorius bore
Their warning message to the Church's door

In God's name; and the leaven of the word
Wrought ever after in the souls who heard,
And a dead conscience in its grave-clothes stirred

To troubled life, and urged the vain excuse
Of Hebrew custom, patriarchal use,
Good in itself if evil in abuse.

Gravely Pastorius listened, not the less
Discerning through the decent fig-leaf dress
Of the poor plea its shame of selfishness.

One Scripture rule, at least, was unforgot;
He hid the outcast, and bewrayed him not;
And, when his prey the human hunter sought,

He scrupled not, while Anna's wise delay
And proffered cheer prolonged the master's stay,
To speed the black guest safely on his way.

Yet, who shall guess his bitter grief who lends
His life to some great cause, and finds his friends
Shame or betray it for their private ends?

How felt the Master when his chosen strove
In childish folly for their seats above;
And that fond mother, blinded by her love,

Besought him that her sons, beside his throne,
Might sit on either hand? Amidst his own
A stranger oft, companionless and lone,

God's priest and prophet stands. The martyr's pain
Is not alone from scourge and cell and chain;
Sharper the pang when, shouting in his train,

His weak disciples by their lives deny
The loud hosannas of their daily cry
And make their echo of his truth a lie.

His forest home no hermit's cell he found,
Guests, motley-minded, drew his hearth around,
And held armed truce upon its neutral ground.

There Indian chiefs with battle-bows unstrung,
Strong, hero limbed, like those whom Homer sung,
Pastorius fancied, when the world was young,

Came with their tawny women, lithe and tall
Like bronzes in his friend Von Rodeck's hall,
Comely, if black, and not unpleasing all.

There hungry folk in homespun drab and gray
Drew round his board on Monthly Meeting day,
Genial, half merry in their friendly way.

Or, haply, pilgrims from the Fatherland,
Weak, timid, homesick, slow to understand
The New World's promise, sought his helping hand.

— — — — — — — —

So, with his rustic neighbors sitting down,
The homespun frock beside the scholar's gown,
Pastorius to the manners of the town

Added the freedom of the woods, and sought
The bookless wisdom by experience taught,
And learned to love his new-found home, while not

Forgetful of the old; the seasons went
Their rounds, and somewhat to his spirit lent
Of their own calm and measureless content.

Glad even to tears, he heard the robin sing
His song of welcome to the Western spring,
And bluebird borrowing from the sky his wing.

And when the miracle of autumn came,
And all the woods with many-colored flame
Of splendor, making summer's greenness tame,

Burned, unconsumed, a voice without a sound
Spake to him from each kindled bush around,
And made the strange, new landscape holy ground!

And when the bitter north-wind, keen and swift,
Swept the white street and piled the dooryard drift,
He exercised, as Friends might say, his gift

Of verse. Dutch, English, Latin, like the hash
Of corn and beans in Indian succotash;
Dull, doubtless, but with here and there a flash,

Of wit and fine conceit, — the good man's play
Of quiet fancies, meet to while away
The slow hours measuring off an idle day.

At evening, while his wife put on her look
Of love's endurance, from its niche he took
The written pages of his ponderous book,

And read, in half the languages of man,
His 'Rusca Apium,' which with bees began,
And through the gamut of creation ran.

Or, now and then, the missive of some friend
In gray Altorf or storied Nuernberg penned
Dropped in upon him like a guest to spend

The night beneath his roof-tree. Mystical
The fair Von Merlau spake as waters fall
And voices sound in dreams, and yet withal

Human and sweet, as if each far, low tone,
Over the roses of her gardens blown,
Brought the warm sense of beauty all her own.

Wise Spener questioned what his friend could trace
Of spiritual influx or of saving grace
In the wild natures of the Indian race.

And learned Schurmberg, fain, at times, to look
From Talmud, Koran, Veds, and Pentateuch,
Sought out his pupil in his far-off nook,

To query with him of climatic change,
Of bird, beast, reptile, in his forest range,
Of flowers and fruits and simples new and strange.

And thus the Old and New World reached their hands
Across the water, and the friendly lands
Talked with each other from their severed strands.

Pastorius answered all: while seed and root
Sent from his new home grew to flower and fruit
Along the Rhine and at the Spessart's foot;

And, in return, the flowers his boyhood knew
Smiled at his door, the same in form and hue,
And on his vines the Rhenish clusters grew.

No idler he; whoever else might shirk,
He set his hand to every honest work, —
Farmer and teacher, court and meeting clerk.

Still on the town seal his device is found,
Grapes, flax, and thread-spool on a trefoil ground,
With "Vinum, Linum et Textrinum" wound.

One house sufficed for gospel and for law,
Where Paul and Grotius, Scripture text and saw,
Assured the good, and held the rest in awe.

Whatever legal maze he wandered through,
He kept the Sermon on the Mount in view,
And justice always into mercy grew.

No whipping-post he needed, stocks, nor jail.
Nor ducking stool: the orchard-thief grew pale
At his rebuke, the vixen ceased to rail,

The usurer's grasp released the forfeit land:
The slanderer faltered at the witness-stand,
And all men took his counsel for command.

Was it caressing air, the brooding love
Of tenderer skies than German land knew of,
Green calm below, blue quietness above,

Still flow of water, deep repose of wood
That, with a sense of loving Fatherhood
And childlike trust in the Eternal Good,

Softened all hearts, and dulled the edge of hate,
Hushed strife, and taught impatient zeal to wait
The slow assurance of the better state?

Who knows what goadings in their sterner way
O'er jagged ice, relieved by granite gray,
Blew round the men of Massachusetts Bay?

What hate of heresy the east wind woke?
What hints of pitiless power and terror spoke
In waves that on their iron coast-line broke?

Be it as it may: within the Land of Penn
The sectary yielded to the citizen,
And peaceful dwelt the many-creeded men.

Peace brooded over all. No trumpet stung
The air to madness, and no steeple flung
Alarums down from bells at midnight rung.

The land slept well. The Indian from his face
Washed all his war-paint off, and in the place
Of battle-marches speed the peaceful chase.

Or wrought for wages at the white man's side. —
Giving to kindness what his native pride
And lazy freedom to all else denied.

And well the curious scholar loved the old
Traditions that his swarthy neighbors told
By wigwam-fires when nights were growing cold.

Discerned the fact round wich their fancy drew
Its dreams, and held their childish faith more true
To God and man than half the creeds he knew.

The desert blossomed round him; wheat-fields rolled
Beneath the warm wind waves of green and gold
The planted ear returned its hundred-fold.

Great clusters ripened in a warmer sun
Than that which by the Rhine stream shines upon
The purpling hillsides with low vines o'errun.

— — — — — —

There, through the gathered stillness multiplied
And made intense by sympathy, outside
The sparrows sang, and the gold-robin cried,

A swing upon his elm. A faint perfume
Breathed through the open windows of the room
From locust-trees, heavy with clustered bloom.

Thither, perchance, sore-tried confessors came,
Whose fervor jail nor pillory could tame,
Proud of the cropped ears meant to be their shame,

Men who had eaten slavery's bitter bread
In Indian isles ; pale women who had bled
Under the hangman's lash, and bravely said

God's message through their prison's iron bars ;
And gray old soldier-converts, seamed with scars
From every stricken field of England's wars.

Lowly before the Unseen Presence knelt
Each waiting heart, till haply some one felt
On his moved lips the seal of silence melt.

Or, without spoken words, low breathings stole
Of a diviner life from soul to soul,
Baptizing in one tender thought the whole.

When shaken hands announced the meeting o'er,
The friendly group still lingered at the door,
Greeting, inquiring, sharing all the store

Of weekly tidings. Meanwhile youth and maid
Down the green vistas of the woodland strayed,
Whispered and smiled and oft their feet delayed.

— — — — — -- — —

And, greeting all with quiet smile and word,
Pastorius went his way. The unscared bird
Sang at his side ; scarcely the squirrel stirred

At his hushed footstep on the mossy sod ;
And, wheresoe'er the good man looked or trod,
He felt the peace of nature and of God.

His social life wore no ascetic form,
He loved all beauty, without fear of harm,
And in his veins his Teuton blood ran warm.

Strict to himself, of other men no spy,
He made his own no circuit-judge to try
The freer conscience of his neighbors by.

With love rebuking, by his life alone,
Gracious and sweet, the better way was shown,
The joy of one, who, seeking not his own,

And faithful to all scruples, finds at last
The thorns and shards of duty overpast,
And daily life, beyond his hope's forecast,

Pleasant and beautiful with sight and sound,
And flowers upspringing in its narrow round,
And all his days with quiet gladness crowned.

He sang not ; but, if sometimes tempted strong,
He hummed what seemed like Altorf's Burschen-song,
His good wife smiled, and did not count it wrong.

For well he loved his boyhood's brother band ;
His memory, while he trod the New World's strand,
A double- ganger walked the Fatherland !

If, when on frosty Christmas eves the light
Shone on his quiet hearth, he missed the sight
Of Yule-log, Tree and Christ-child all in white ;

And closed his eyes, and listened to the sweet
Old wait-songs sounding down his native street,
And watched again the dancers' mingling feet ;

Yet not the less, when once the vision passed,
He held the plain and sober maxims fast
Of the dear Friends with whom his lot was cast.

Still all attuned to nature's melodies,
He loved the bird's song in his dooryard trees,
And the low hum of home-returning bees ;

The blossomed flax, the tulip trees in bloom
Down the long street, the beauty and perfume
Of apple-boughs, the mingling light and gloom

Of Sommerhausen's woodlands, woven through
With sun-threads; and the music the wind drew,
Mournful and sweet, from leaves it over-blew.

And evermore, beneath this outward sense,
And through the common sequence of events,
He felt the guiding hand of Providence

Reach out of space. A Voice spake in his ear,
And lo! all other voices far and near
Died at that whisper, full of meanings clear.

The Light of Life shone round him; one by one
The wandering lights, that all-missleading run,
Went out like candles paling in the sun.

That Light he followed, step by step, where'er
It led, as in the vision of the seer
The wheels moved as the spirit in the clear

And terrible crystal moved, with all their eyes
Watching the living splendor sink or rise,
Its will their will, knowing no otherwise.

Within himself he found the law of right,
He walked by faith and not the letter's sight,
And read his Bible by the Inward Light.

And if sometimes the slaves of form and rule,
Frozen in their creeds like fish in winter's pool,
Tried the large tolerance of his liberal school,

His door was free to men of every name,
He welcomed all the seeking souls who came,
And no man's faith he made a cause of blame.

But best he loved in leisure hours to see
His own dear Friends sit by him knee to knee,
In social converse, genial, frank, and free.

There sometimes silence (it were hard to tell
Who owned it first) upon the circle fell,
Hushed Anna's busy wheel, and laid its spell

On the black boy who grimaced by the hearth,
To solemnize his shining face of mirth;
Only the old clock ticked amidst the dearth

Of sound; nor eye was raised nor hand was stirred
In that soul-sabbath, till at last some word
Of tender counsel or low prayer was heard.

Then guests, who lingered but farewell to say
And take love's message, went their homeward way;
So passed in peace the guileless Quaker's day.

His was the Christian's unsung Age of Gold,
A truer idyl than the bards have told
Of Arno's banks or Arcady of old,

Where still the Friends their place of burial keep,
And century-rooted mosses o'er it creep,
The Nuernberg scholar and his helpmeet sleep.

And Anna's aloe? If it flowered at last
In Bartram's garden, did John Woolman cast
A glance upon it as he meekly passed?

And did a secret sympathy possess
That tender soul, and for the slave's redress
Lend hope, strength, patience? It were vain to guess.

Nay, were the plant itself but mythical,
Set in the fresco of tradition's wall
Like Jotham's bramble, mattereth not at all.

Enough to know that, through the winter's frost
And summer's heat, no seed of truth is lost,
And every duty pays at last its cost.

For, ere Pastorius left the sun and air,
God sent the answer to his lifelong prayer;
The child was born beside the Delaware,

Who, in the power a holy purpose lends,
Guided his people unto nobler ends,
And left them worthier of the name of Friends.

And lo! the fulness of the time has come,
And over all the exile's Western home,
From sea to sea the flowers of freedom bloom!

And joy-bells ring, and silver trumpets blow;
But not for thee, Pastorius! Even so
The world forgets, but the wise angels know.

H. F. BRUNS, Pres. D. EGGERS, Sec'y.

Incorporated 1866.

San Francisco

Stock Brewery

BREWERS AND BOTTLERS OF THE

Celebrated Vacuum Lager Beer

PALE XXX ALE AND PORTER.

Corner Powell and Francisco Sts.,

San Francisco, Cal.

TELEPHONE 807.

San Francisco Bowling Alleys and Billiard Saloon

No. 220 DUPONT STREET, Under Centre Market, SAN FRANCISCO, CAL.

Choice Wines, Liquors & Cigars Constantly on hand.

Open Day and Night.

CH. BUCH & H. SPIERING, - - Proprietors.

Ocean Boulevard House

Formerly the OLD OCEAN HOUSE.

First-Class Family Resort

On the Beach, 1½ miles south of the Cliff House.

Meals served in any Style at City Prices.

Imported and Domestic Wines, Liquors, Beer and Cigars.

CAPT. P. BUSCH, Prop'r.

GERMAN

Steam Dyeing and Cleaning Works,

Store, 907 Larkin Street,

San Francisco.

PFAFF & McPHERSON, - - Proprietors.

Ladies' and Gents' Goods, Feathers, Kid Gloves, Shoes, Furs, Shawls, Foot-Mats, Ties, Sashes, Velvets, Ribbons, Blankets, Lace Curtains &c.

CLEANED AND DYED.

Ladies' and Gents' Flannels Cleaned Without Shrinking.
Gents' Suits Neatly Repaired. Ties and Laces a Specialty.
All Orders by Mail from City or Country Attended to Promptly.

TELEPHONE 2198

California Bakery,

639 McAllister Street,

Bet. Franklin & Gough,

SAN FRANCISCO, CAL.

H. Niemann,

Proprietor.

„Vom gold'nen Thor."

BELLETRISTISCHE MONATSSCHRIFT,

herausgegeben von

Geo. Schleyer,

(dem Verfasser des Festgedichtes für den vorjährigen „Deutsch-amerikanischen Tag.")

Abonnementspreis der Monatsschrift:

Für's Jahr	$1.00
Für's halbe Jahr	0.60
Per Heft	0.10

Verschiedene Journalisten und Literaten von Ruf liefern regelmäßige Beiträge, und bezieht sich der Lesestoff hauptsächlich auf die verschiedenen heutigen Verhältnisse der Pacific-Küste, weshalb sie für Jederman eine interessante Lectüre bietet.

Deutsch-Amerikanischer Tag.

* 6. October 1683 *

Am Sonntag, den 9. und Freitag, den 21. October, 1892.

. . . in . . .

Woodwards Gardens,

San Francisco.

* * Fest-Ordnung. * *

Dr. Max Magnus, Präsident.

M. Greenblatt, C. P. Rode, F. W. Pharion, F. W. Freund, Chs. Trautner,
C. Röber, = Vice-Präsidenten.

W. Plagemann, Schatzmeister. G. Eiermann, Corr. Sekretär. H. Bald, Prot. Sekretär.

R. Wieneke,
C. A. Kern,
F. W. Freund,
} Vertrauens-Ausschuß.

* * * Fest-Ausschuß. * * *

Park-Comite.

F. Sievert, C. A. Kern, F. W. Freund.

Gesangs-Comite.

C. Trautner, F. Pankow, W. Schröder,
Aug. Hoffmann, Julius Meyer, F. Kern,
C. Erb, Th. Hartmann.

Turn-Comite.

Chas. Röber, D. Brune, F. Koch.

Literarisches Comite.

M. Greenblatt, C. A. Kern, Prof. Herbst,
Dr. Casselbun, Dr. H. Muhr.

Wirthschafts-Comite.

R. Capelle, E. Kaiser, F. Hensel, Chas. Erb,
J. B. Reinhardt.

Schützen-Comite.

F. Kuhls, Chas. Zimmer, G. Schwaner,
J. F. Volts, J. Janke.

Musik-Comite.

A. Neumann, F. W. Pharion, J. H. Schnur.

Finanz-Comite.

J. Janke, E. Grimm, O. A. Tolle, M. Platt
W. Gerken, P. Schulz, Aug. Hoffmann.

Decorations-Comite.

M. Schmidt, F. A. Burchard, Ant. Schombs

Druck-Comite.

J. H. Schnur, C. Schulz, Chs. Riegler

Liste

der theilnehmenden Verbände und der dieselben vertretenden Delegaten.

I. Logen.

O. d. H. S.

Groß-Loge = = = F. M. Pharion
San Francisco Loge No. 1, J. Biedenbach, F. Henjel
Ernst von Bandel Loge No. 3, F. F. Lord, J. Meyer
Eureka Loge No. 6 = Aug. Hansen
Germania Loge No. 7 = = H. Meyer
Herkules Loge No. 8 = = Gumbeck, Holtz
North Beach Loge No. 9 = L. Scharenberg, J. Jahn
Mission Loge No. 10 = = Keller, Hotte
Alexander v. Humboldt Loge No. 17 = H. Maret
Ex-Präsidenten Bund = = C. Schulz
Hoffnungs-Loge No. 1 (Frauen-Loge) = Wulff

Chosen-Friends.

Germania Council No. 180 = = J. P. Nengg

U. O. R. M.

California Stamm No. 70 = = H. Bald
Pacific Stamm No. 78 = C. Grimm, H. Bernstein
Germania Stamm No. 83 = = Jac. Stein
Hermann Stamm No. 224 = Wehrner, Ruhwedel
San Francisco Stamm No. 246, C. Walter, G. Taschner
Teutonia Stamm No. 250 = J. R. Mertens
Yerba Buena Lager No. 8 = J. B. Reinhardt

Druiden.

Sigel Hain No. 7 = = C. Metzler

A. O. F. of A.

Court Hubertus = F. Matthean, C. Lampe
Loreley Circle = = C. Lampe, R. Schacht
Court German-America = P. Schulz, Gößler

II. Sänger.

San Francisco Männerchor = = F. Kern
San Francisco Turnverein (Ges. Section) J. Herbst
Walhalla Gesangverein, Chs. Trautner, Otto Wendt
Teutonia (Ges. Section) = = Fr. Gercke
Eintracht (Ges. Section) = = Chas. Cahnblei
Gesangverein Harmonie, Jul. Meyer, H. Plagemann
Deutscher Kriegerverein (Ges. Section) = F. Pankow
Freundschaft-Sängerbund = = F. Kling
Baiernbund (Ges. Section) = = F. Orth
Mission Turnverein (Ges. Section) = F. Herten
Hermannssöhne Männerbund = = J. Selzer
Verein Arion = = = Geo. Lindenau
St. Peters Verein (Ges. Section) = Theo. Hartmann
Wetteraner Liederkranz = = Alb. Fischer
San Francisco Schwabenverein (Ges. Section), J. Ott
S. F. Hessen-Unterst.-Verein (Ges. Section) = J. Mohr
Norddeutscher Verein (Ges. Section) = C. Fleischer
Germania Club (Ges. Section) = W. Gerken
Frohsinn = = = Chas. Fridemann
Schillerbund = = = = J. Todt

III. Turner.

San Francisco Turnverein = F. Koch, W. Schröder
Mission Turnverein = M. Schmidt, D. Brune
Turnsection des „Verein Eintracht" = Chr. Röber
Oakland Turnverein = Dr. H. Muhr, Theo. Gier
Verein Eintracht in Oakland, G. Meierhoff, R. Sternitzky

IV. Schützen- und Militär-Compagnien.

Garde-Füsiliere = = Capt. Schwaner
S. F. Turnverein (Schützen-Section), Capt. Ch. Zimmer
Eintracht Schützen = = Capt. Kuhls
S. F. Schützenverein, = Capt. J. F. Bolts, L. Haake
Nothmänner-Schützen = = Johannes Janke

V. Sonstige Vereine.

S. F. Frauen-Unterst.-Verein, Frau Mayer, Frau Maas
Frauenverein „Rothes Kreuz", Frau Marie Leffmann
Unabh. Deutscher Frauen-Unterst.-Verein, Frau Bartmann
Deutscher Kriegerverein = P. Weisel, A. Franke
Veteranen der deutschen Armee = Capt. F. Sievert
Deutsches Altenheim = Schwalm, Toska
S. F. Schwabenverein = = Siefke, Eppler
Hessen-Unterst.-Verein = A. Schömbs, P. Klein
Deutscher Metzger-Verein = = Alb. August
Süddeutscher Verein = = A. Neumann
Concordia-Verein = = P. J. Mink
St. Peters-Verein = B. Dreyer, F. B. Schönstein
Amt Lilienthaler Verein = John Blohm, H. Brooks
Baiern-Bund = = = Volzwiehler
Badischer Verein = C. Schäfer, Norbert Matt
S. F. Bäcker-Verein, = H. Frey, H. Steffen

Fest-Programm.

Erster Tag.

Sonntag, den 9. October, 1892.

(Deutsch-amerikanischer Tag.)

Theil I.

Von Mittag 12 bis 2 Uhr:

Concert

von der 36 Mann starken „Von der Mehden's Band", Gottl. H. von der Mehden, Kapellmeister.

Programm:

1. Nibelungen-Marsch — R. Wagner
2. Ouverture, zu „Norma" — Bellini
3. Fantasie, „Bohemian Girl" — Balfe
4. "Pleasures of Life," Concert-Walzer — Ware
5. Cornet-Solo — G. H. von der Mehden
6. „Die Deutschen vor Paris," großes militärisches Tongemälde — Trenkler
7. Ouverture zu „Pique Dame" — Suppé
8. „Mit Humor," Potpourri — Neibig
9. Einzug der Gäste auf der Wartburg, „Tannhäuser" — Wagner
10. Selection, „The African Princeß" — Ramsdell
11. „Musikalische Streiche," Großes Potpourri — Hamm
12. Militär-Galopp — Faust

Theil II.

Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten:

Literarische und Gesangs-Feier.

Programm:

1. „All Deutschland" — Fr. Abt
   Massen-Chor dirigirt von Prof. J. Riegger.
2. Eröffnungsrede des Präsidenten — Dr. Max Magnus
3. „An die Freude" — K. Gregor
   Massen-Chor dirigirt von Prof. Phil. Friedrichs.
4. Festrede. — * * *
5. „Das deutsche Lied" — P. Fr. Schneider
   Massen-Chor mit Orchester-Begleitung, dirigirt von Prof. Franz Fischer.
6. Festgedicht — Friedrich Rösch
   Mit freundlicher Erlaubniß des Theater-Directors Fritz Hitzigrath vorgetragen von Frl. Emma Griebe.
7. „Ossian" — J. Beschnitt
   Massen-Chor dirigirt von Prof. Theo. Vogt.

Theil III.

Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten:

Volks-Schauturnen,

des San Francisco Turnvereins, Mission Turnvereins, der Turnsection des Verein Eintracht und des Oakland Turnverein.

Zum Schluß: **Ball!**

Programme of the Day

First Day

Sunday, October 9th, 1892, (German-American Day.)

PART I.

From 12 to 2 P. M.

CONCERT

By Von der Mehden's Band, consisting of 36 pieces, Gottl. H. von der Mehden, Leader.

PROGRAMME

1. Nibelungen March, - - - - - - R. Wagner
2. Overture, "Norma," - - - - - - Bellini
3. Fantasie, "Bohemian Girl" - - - - - - Balfe
4. "Pleasures of Life," Concert Waltz, - - - - - Wase
5. Cornet Solo, - - - - - - G. H. von der Mehden
6. Paris surrounded by the Germans, Grand military musical painting. - Trenkler
7. Overture, "Pique Dame", - - - - - Suppe
8. With Humor, Potpourri - - - - - - Neibig
9. Arrival of the Guests at Wartburg, "Tannhæuser", - - - Wagner
10. Selection, "The African Princess," - - - - - Ramsdell
11. "Musical Pranks", Grand Potpourri, - - - - - Hamm
12. Military Galop, - - - - - - - Faust

PART II.

2:30 o'clock P. M.

LITERARY AND VOCAL EXERCISES.

PROGRAMME.

1. "All Germany" - - - - - - - Fr. Abt
   Singing Societies, Prof. J. Riegger, Director.
2. "ORATION" by the President - - - - DR. MAX MAGNUS
3. "To the Joy," - - - - - - K. Gregor
   Singing Societies Prof. Phil. Friedrichs, Director.
4. "ORATION." - - - - - - * * *
5. "The German Song", - - - - - - P. Fr. Schneider
   Singing Societies, with Instrumental Accompaniment, Prof. Franz Fischer, Director.
6. "POEM OF THE DAY," - - - - FRIEDRICH ROESCH
   Spoken by Miss EMMA GRIEBE, with kind permission of Fritz Hitzigrath, Director German Theatre.
7. "Osian," - - - - - - - J. Beschnitt
   Singing Societies, Prof. Theo. Vogt, Director.

PART III.

3:30 o'clock P. M.

GYMNASTIC EXERCISES.

OF THE

San Francisco Turn Verein, Mission Turn Verein, Turn-Section Verein Eintracht, Oakland Turn Verein.

To Conclude with a BALL!

Zweiter Tag.

Freitag, den 21. Oktober 1892, (Columbus Tag.)

Programm

1. Auszug der theilnehmenden Vereine nach dem Festplatze (Woodwards Gardens).
2. Literarische und Gesangs-Feier.
3. Englische Festrede.
4. Concert.
5. Kinderspiele, Volksbelustigungen u. s. w.
6. Feuerwerk.
7. Deutsche Theater-Vorstellung, unter freundlicher Leitung des Direktors Fritz Hitzigrath.

Hierauf: **Ball!**

Second Day

Friday, October 21st, 1892. . . "Columbus Day"

PROGRAMME

1. Marching of all the participating Societies and Lodges to Woodward's Gardens.
2. Literary and Vocal Exercises.
3. English Oration.
4. Concert.
5. Games for Children, Popular Entertainments, etc.
6. Fire-Works.
7. German Theatre Performance, under the kind management of Mr. Fritz Hitzigrath.

GRAND BALL!

H. Schöne,

Der deutsche Photograph.

14 Dritte Strasse.

First International Union Cigar Factory of the Pacific Coast.

Hoffman & Jacobs,

Cigar Manufacturers

AND

DIRECT IMPORTERS FROM HAVANA and KEY WEST.

221 David Street,

Bet. Commercial & Clay, San Francisco, Cal.

Schwarz's Weiss Bier

N. B. B.

Jos. Schwarz, Prop'r.

Cor. Powell and Chestnut Sts.

Orders for Imported German and Temp's St. Louis Lager Beer taken here.

"The Grotto"

Restaurant and Saloon.

FAMILY RESORT

Chas. Taylor & Co.,

Proprietors.

S. W. Corner Seventh and Market Sts.

San Francisco, Cal.

Telephone 3484.

UNDER ODD FELLOW'S HALL.
Private Entrance for Families on Market Street.

Der 6. Oktober 1683.

Von E. Reinhold Schmidt.

Es zieht durch Waldespracht und Wiesengründe
Der Delaware sein breites Silberband.
Der Bäume Wipfel neigen sich im Winde,
Das Laubwerk spiegelt sich am Uferrand.
Der herbstlich schöne Tag verstreuet linde
Den goldnen Schein auf Wolken, Fluß und Land;
Und bläulich steigt der Rauch von vielen Hütten,
Aus Schlucht und Lichtung in des Waldes Mitten.

O seht! ein Schiff ist eben angekommen!
Es ruht allein auf weitem Wasserrund;
Die müden Segel sind herabgenommen,
Der Anker haftet sicher auf dem Grund.
Die frohe Kunde ist bereits vernommen,
Des Schiffes Name fliegt von Mund zu Mund.
Sie kommen — um auf Pennsylvaniens Auen
Der Freiheit dauerndes Asyl zu bauen.

Und wo die Ufer eine Bucht umschließen,
Belebt den Strand ein freud'ger Menschenschwarm.
Das ist ein Händedrücken! ein Begrüßen!
Beim Wiedersehn nach langer Trennung Harm.
Das Hoch, mit dem die Heimath sie verließen,
Wird zum Willkommen in der Freunde Arm.
„Ein Hoch Amerika!" „Hoch Englands Söhnen!"
Hört man vom Strom und Strand als Gruß ertönen.

Doch mitten in der froh bewegten Menge
Hält stumm, verwundert, eine kleine Schaar
Von Fremden dicht zusammen im Gedränge.
Es wird die Menge ihrer kaum gewahr;
Es grüßen sie nicht traute Heimathsklänge,
Es bieten sie nicht Freundeshände dar;
Doch spricht der Wille klar aus ihren Mienen:
Sich Heimath und die Freunde zu verdienen.

Da kommen Zwei! — Es weicht zu beiden Seiten
Mit ehrfurchtsvollem Gruß das Volk zurück;
Denn daß die Beiden Höheres bedeuten,
Zeigt die Erscheinung auf den ersten Blick.
Und wie sie Seit' bei Seit' zum Strande schreiten,
Wünscht Jeder sich zu solcher Führung Glück.
Penn und Pastorius! geht's in die Runde,
Seht! britt'sche Macht mit deutschem Geist im Bunde!

Und zu der Schaar der fremden Emigranten
Führt seinen hohen Freund der Deutsche hin:
„Empfange hier die ersten Abgesandten
Aus unserm Volk, zum fröhlichen Beginn.
Es sei der heut'ge Tag, an dem sie land'ten,
Die Bürgschaft dir von größerem Gewinn.
Das deutsche Herz wird Euer Werk beseelen,
Und deutsche Treue soll Euch nimmer fehlen."

Er spricht's, und herzlich streckt die beiden Hände
Des Landes Gründer aus, mit Brudergruß:
„Willkommen hier zum Bündniß ohne Ende,
Zum guten Werk, zum heiteren Genuß!
Nur, daß der Himmel seinen Segen sende,
Gedenkt des Schiffes Mahnung, dort im Fluß —
Die Concord ist es. Wohl! wenn sie verbliebe,
Die Eintracht in der Stadt der Bruderliebe!

Und wenn dereinst nach langen, langen Jahren,
Die Nachwelt Eurem Thun Erinn'rung weiht,
Sie sollen sagen, daß es Männer waren,
Schlicht, fromm und wahr, zum Guten stets bereit.
Gebt mir die Hand, und laßt die Welt erfahren:
Der Völker Glück beruht auf Einigkeit!
Den Weg zur Freiheit sollt Ihr ihnen weisen,
Und Euer Kommen wird die Nachwelt preisen."

. . . . . .

Der Abend sinkt auf Waldeshöh'n und Gründe,
Und bleicht des Delaware schimmernd Band.
Die Bäume wiegen sich im Abendwinde,
Das Laubwerk rauscht am dunklen Uferrand.
Es streut der Vollmond, schlummerhaft und linde,
Sein Silberlicht auf Wolken, Fluß und Land.
Und über'm Wasser klinget, lieblich helle,
Das Glöcklein in Wicaco's Waldkapelle.

Und Ruhe waltet rings! — Da hebt sich leise
Vom Ufer her ein wunderbarer Klang!
Es lauscht der Wald. Es lauscht im weiten Kreise
Das Volk, geschaart am hohen Uferhang.
Zum Himmel steigt die feierliche Weise —
Das erste deutsche Lied im Chorgesang:
„Nun danket alle Gott, mit Herzen, Mund und Händen,
Der große Dinge thut an uns und allen Enden!"

CHARLES BUNDSCHU.

Wein ist der Meister
Der Menschen und Geister.

J. GUNDLACH.

J. Gundlach & Co.

Wein Produzenten und Exporteure von * * . . .

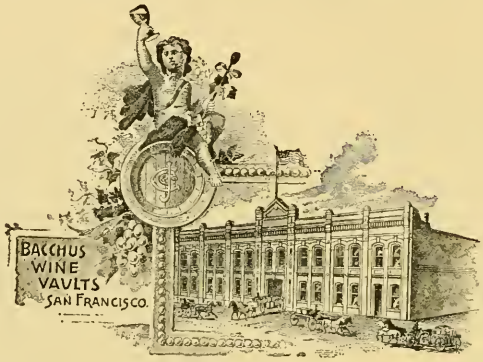
∴ ∴ ∴ ∴ * * * California Weinen und Brandies.

Rheinfarm, Sonoma.

Office:

Ecke Market u. Zweiter St.

San Francisco.



– J. GUNDLACH & CO. –

SAN FRANCISCO. NEW YORK.

Bacchus Kellerei:

432 - 444 Bryant Strasse,

San Francisco.

52 Warren Strasse,

New York.

TELEPHONE 123.

Friedrichs & Gercke,

* ✲ Furniture Manufacturers,

Have removed to their New Store

745 & 747 MISSION ST.,

Between 3rd and 4th,

With an elegant Line of

Furniture and Carpets

GUS. WERNER. CHRIS. WEHRENBERG.

STAR

* Bakery and Confectionery *

106 Twenty-Fourth Street,

Bet. Bryant and York San Francisco.

Gus. Werner & Co., Proprietors.

Bread, Cakes and Pies Fresh Every Day.

Orders for Weddings and Parties a Specialty.

Goods delivered to any part of the City Free of Charge.

∴ Humboldt House ∴

Leading Business and Family Hotel,

. . . 1309 ÷ Stockton ÷ Street, . . .

Corner Broadway, San Francisco, Cal.

RENNER BROS, Propr's.

Free Coach to and from the House.

GERMANS IN AMERICA,

As Seen Through An American's Spectacles.

BY GEORGE SAVAGE.

I shall ever esteem as kindly the fortune that led me, after I had reached years of manhood, to associate much with Germans in America and to acquire a knowledge, limited though it be, of the German language and its rich literature; and I congratulate myself that more than twenty years ago I turned my steps, without advice or suggestion from any one, and solely upon my own volition, into such pleasant paths.

The peasant poet of Scotland, Robert Burns, coined for all time the oft quoted words:

> "O, wad the Gods the giftie gie us
> To see ourselves as others see us,"

and Germans in America may find it at least interesting to learn how they appear through an American's spectacles.

To all Americans who love their country, and, mindful of its momentous future, earnestly desire that all who were born in a foreign land and who cast their lot with us, should be as soon as possible Americanized to the extent of becoming identified with us in thought, feeling and interest; the fact that Germans readily assimilate with us and soon engraft themselves, as it were, upon the body politic, is especially gratifying. It is natural and, within limits, commendable that Germans in America should cling to their happy memories of their Fatherland, preserve their customs and language and remain distinctive; and none but ungenerous minds would wish that they should even appear to too quickly lose what makes them essentially German. But it is to the especial credit of the Germans in America that they soon identify themselves with the country of their adoption, enter heartily into its political, social and business life, and while ever retaining a proper degree of love for the land of their nativity, are not only loyal to the government under which they live, but are among its best citizens, and, if need be among its bravest defenders. These agreeable truths are apparent to all Americans who are brought into frequent association with Germans and who have studied their history in America, and they happily illustrate the inborn honesty, loyalty and strength of the German character, its likeness in many points to ours, and the indisputable fact that they, like us, belong to the family of strong self-reliant, aggressive and conquering people. The vast majority of the Germans, who land on the shores of the New World come to stay, and, with admirable adaptability, courage, and determination to make the best of their lot, they make their homes among us, assist most effectively in building up our common country, and soon become Americans in all respects save as their inborn characteristics as Germans make them distinct in certain ways from others.

Germans in America seldom become office seekers, and political preferment has few attractions for them. This is not because of want of interest in national, state or municipal government, for they have decided opinions and are kept well informed by the many excellent newspapers published in German as well as by the American press. But they naturally prefer the private walks of life, the fostering of their business interests, and the certainties of a comfortable livelihood to the mutations

Max Maier,

Zither Lehrer

526 Turk Street,

zwischen Larkin und Polk,

SAN FRANCISCO.

Max Maier's

Zither-Musikalien Verlag,

Größtes Lager von Zither-Musik an der Pacific-Küste.

Zithern, ÷ Saiten,
· Stimmpfeifen, ·
Ringe, · Notenpulte, · etc.,
stets an Hand.

M. Meussdorffer,

Manufacturer and Importer of

Hats :· and :· Hat :· Materials

WHOLESALE AND RETAIL.

113 MONTGOMERY STREET,

(Opposite Occidental Hotel.)

C. G. Umland,

MANUFACTURER OF

Havana and Domestic Cigars,

Wholesale and Retail.

Corner Twenty-fourth Street and Potrero Ave.,

SAN FRANCISCO, CAL.

Established in 1864.

VALENTINE HASSMER'S LUNG & COUGH SYRUP

FOR ALL DISEASES OF THE

Throat and Lungs, Catarrh, Fevers, Coughs, Asthma, Colds, and all Throat and Lung Affections.

IT WILL CURE WHOOPING COUGH AND CONSUMPTION

Price Per Bottle, $1.25; Five Bottles to a Gallon.

DIRECTIONS FOR USE.

Take a wineglassful three times a day, before meals. As this Syrup is a valuable Tonic, containing no hurtful drugs, the patient may increase the number of doses per day at will.

Wer kennt wohl nicht Herrn **Haßmer** hier,
Den braven deutschen Pionier?
Wie er, so ist im ganzen Land
Sein **Lungen-Syrup** auch bekannt.
In '64 etablirt,
In '83 patentirt,
Hat Tausende, die ihn probirt,
Von alten Leiden er kurirt.

None Genuine without the following signature on the label of each bottle:

Valentine Hassmer.

No. 933 Washington Street, Corner Powell,

P. O. BOX, 1886.

San Francisco, Cal.

of politics. The ambition of the average German who finds himself confronted by the problems of American life is to make money, not rapidly, much less by speculations or dishonest ways, save it and become independent, and he generally succeeds. The vast accumulations of Germans in America tell, what industry and economy will accomplish in a free country. The German is not a spendthrift; he earns his money by the sweat of his brow, and keeps it—not as a miser, but because he knows its value and is too sensible and too conscientious in his regard for his obligations as husband, father, brother or debtor, to spend lavishly. What valuable lessons many of us might learn in these particulars from him! He loves to have a home of his own, and abhors tenement and apartment houses. Sooner or later he will buy or rent a home, and nothing adds so much to his happiness as the possession of one — be it ever so humble. In business Germans in America are deservedly successful. They acquire quickly a knowledge of American ways of doing business, and they can be relied upon to hold their own, not by tricks or questionable methods, but by hard work, safe trading and business capacity.

In some departments of business Germans in America are supreme; the American who enters into competition with them brewing beer, manufacturing musical instruments or shipping tobacco will soon find himself distanced. Few German merchants in America fail; if they do not grow rich they at least keep ahead. Germans are social in their dispositions. They like to meet their friends and are sincere in their friendship. Naturally hospitable, they welcome to their homes all worthy visitors and are cordial to them. But Germans in America are not ambitious to figure in what is popularly called "society", and Ward McAllister only excites their contempt and ridicule. The possession of wealth does not tempt them to splurge; they remain quiet, unobtrusive and contended. The "big brewer", for instance, rejoices in the enlargement of his brewery, the popularity of his beer, the comforts of his home, and his solid investments, but the "four hundred" of upperten-dom would bore him insufferably. Germans have their own way of enjoying life and they do not adopt all the modes of their American fellow-citizens. Horse racing is not to their tastes and they take little interest in the turf. Price fights are contrary to their ideas of manhood and they detest them. But they are passionate lovers of vocal and instrumental music, and they find great enjoyment in it. Take German song and German musicians away from America and life here would be robbed of more than half of the pleasures derived from music. It will always be so; Americans cannot be without German song, German music and German musicians. They have become indispensable. Germans are a muscular race, and much of their ability to make the battle of life here as elsewhere is due to their fine physiques. In average height and weight they are unsurpassed by us, and their powers of endurance and capacity for work, both mental and physical, are great. Though practical and rather phlegmatic they are humorous and enjoy good jokes. Look at Puck! It was the pioneer of the highest grade of humorous and illustrated journalism in America. It was founded by Germans and owes its remarkable success to them. The German Press of America is second in influence to the American, and none but those who have examined the subject realize its extent. More than one hundred German dailies are published in the United States and the daily, tri-weekly, semi-weekly, weekly and monthly publications in German in our country number nearly one thousand.

The many German charitable institutions and societies in America are the best proofs of the earnest desire of Germans to lend a helping hand to the poor and needy, and they may be well proud of their records as humanitarians. In religious opinion and thought Germans present in America, as in Europe, considerable diversity. Many of them are truly religious, but free-thinkers are found among them. Germans, however, are not hypocrites and are generally out-spoken in their opinions on all subjects. While the feeling of Germans for each other as Germans is undoubtedly strong it was not until the close of the Franco-German war that there was in this land unity of sentiment or action among them. This was largely due to causes which had their origin in the Old World. But to-day it is different, and Germans in America are more united than formerly.

Pride in the works and fame of the immortals like Goethe, Schiller, Humboldt, Beethoven and Mozart, who contributed so much to German

J. A. WILKENS. WM. BOGEN.

"The Louvre"

Cor. Powell and Eddy Sts.

San Francisco, Cal.

FAMILY ENTRANCE ON EDDY ST.

IMPORTERS OF ALL FOREIGN BEERS

This Souvenir was printed by : : :

R. Munk,

The old, well-known and reliable **Printer**

ESTABLISHED SINCE 1870.

805 Mission Street,
San Francisco.

TELEPHONE 3606.

HARMONY HALL

1749 MISSION STR., Gegenüber Woodwards Gardens,

SAN FRANCISCO.

Chas. G. Keller, Eigenth.

Hallen zu vermiethen

Für Logen, Versammlungen, etc.; außerdem eine große Tanzhalle und Theater zur Verfügung von Gesellschaften unter liberalen Bedingungen.

Kegelbahnen für Clubs und Parties zu mäßigen Preisen.

Billards und Pool.

Der populärste : : :

Familien-Platz

: : : : in der Mission.

Chas. G. Keller,

Händler in

Weinen, Liqueuren u. Cigarren

Südwest Ecke Mission & Erie Sts.

San Francisco.

literature and music, is universal among Germans in America as it is in the Fatherland, and monuments, erected by Germans in several American cities, attest the fact that they truly and gratefully honor their memories. It is well that they should thus perpetuate the fame of their illustrious dead.

Among Mark Twain's best contributions to humorous literature is one to be found in "Innocents Abroad" and entitled "That Awful German Language." It points out the vagaries of German grammar, and Germans laugh with us over its inimitable humor. Americans have, of late years, become more appreciative of the value of the German language and the beauties of German authors, and to-day the study of German is fashionable. A decade ago German was tabooed, but it has now taken the rank in America next in importance to English. Thus the speech of the Teuton has found at last general recognition by an English speaking nation, and its use has become, in some localities, a neccessity. Germans and beer! They are inseparable. It may be truly said that there is nothing German which Americans have adopted so heartily and generally as beer. Look at these startling figures taken from the Government's records at Washington.

The consumption of domestic fermented liquors in this country was as follows: in 1870, 6,574,617 barrels; in 1880, 13,347,111 barrels, and in 1890, 27,561,944 barrels, and of these immense quantities beer formed about nine-tenths.

Does it not look as if Americans and "Old Rye" are to be submerged by a veritable deluge of "the amber nectar of the gods" and that King Gambrinus is to reign here as in Germany? Beer drinking has, I believe, decreased drunkenness in the United States. Not long since beer was unpopular, and Germans have beyond a doubt converted Americans to its use. Its popularity will continue. I am fond of Pumpernickel, Linsen Suppe, Hering Salad and pure Rhein Wein. They deserve to be incorporated into our American cuisine, and I for one thank the Germans for them.

In their domestic relations Germans are generally happy. They love their homes and those bound to them by ties of blood or affection, and they are affectionate husbands, fathers and brothers. German wives are true help-mates, and materially aid their husbands in attaining pecuniary independence. An English proverb says: "No man can get rich without the consent of his wife," and any German families in America are illustrations of how much in every way, a good "better half" contributes to happiness and success.

A conspicious trait of German character is gratitude. I have found Germans exceptionally grateful, and I have frequently been impressed with the universality of that virtue among them. But if their friendship is lost it cannot be easely regained. They are slow in giving their confidence, but when once they confide in the honor, honesty and sincerity of a friend they do so fully. They are not suspicious and yet not over confiding. As a rule Germans are born linguists, and they soon acquire a knowledge of English grammar much better than native born Americans. Nevertheless, as might be expected, Germanism creeps into their speech and writing. The pronunciation of English is not difficult to Germans. They wrestle with our th, but can, if they try often enough, pronounce correctly words ending with those consonants.

The census of the United States, taken in 1880 shows, that of the total population of 50,155,783 those of foreign birth numbered 6,679,943 and that 1,966,642 natives of the German Empire were then resident here. The census of 1890 will doubtless show a very large increase in the German-born population of this country, and the tide of immigration continues to daily swell the figures. It can thus be perceived, at a glance, that Germans in America now number millions, and that their descendands add several millions to the grand total. It is indeed fortunate for America that Germans possess the qualities which entitled them to be welcomed to our land and that they add so much to the prosperity, the honor and the glory of our country. They have shown how valuable is their contribution to American life, and the future will assuredly still further demonstrate their right to a cordial welcome.

Let me close these random thoughts with an expression of regret that they lack the flavor which Max O'Reil would have given them, and honoring the German in America, greet him with the poet's words:

"Das deutsche Herz, den deutschen Sinn,
Trägt er durch alle Welten hin!"

Goldene Medaille 1887

Fredericksburg Brauerei

* * * San Jose, Cal.

Brauer der berühmten

Böhmischen und Bairischen Biere.

(Pilsener.) (Culmbacher.)

Jährlicher Verkauf: 70,000 Barrels.

General-Depot: 403 Market Strasse, San Francisco.

∴ Telephone No. 1150. ∴